Nr: 2.

Die Stadt.
Löwen.
Das Heiligthum.

P. O. germ. 1259 c - 41
(41)

Schwabischen.

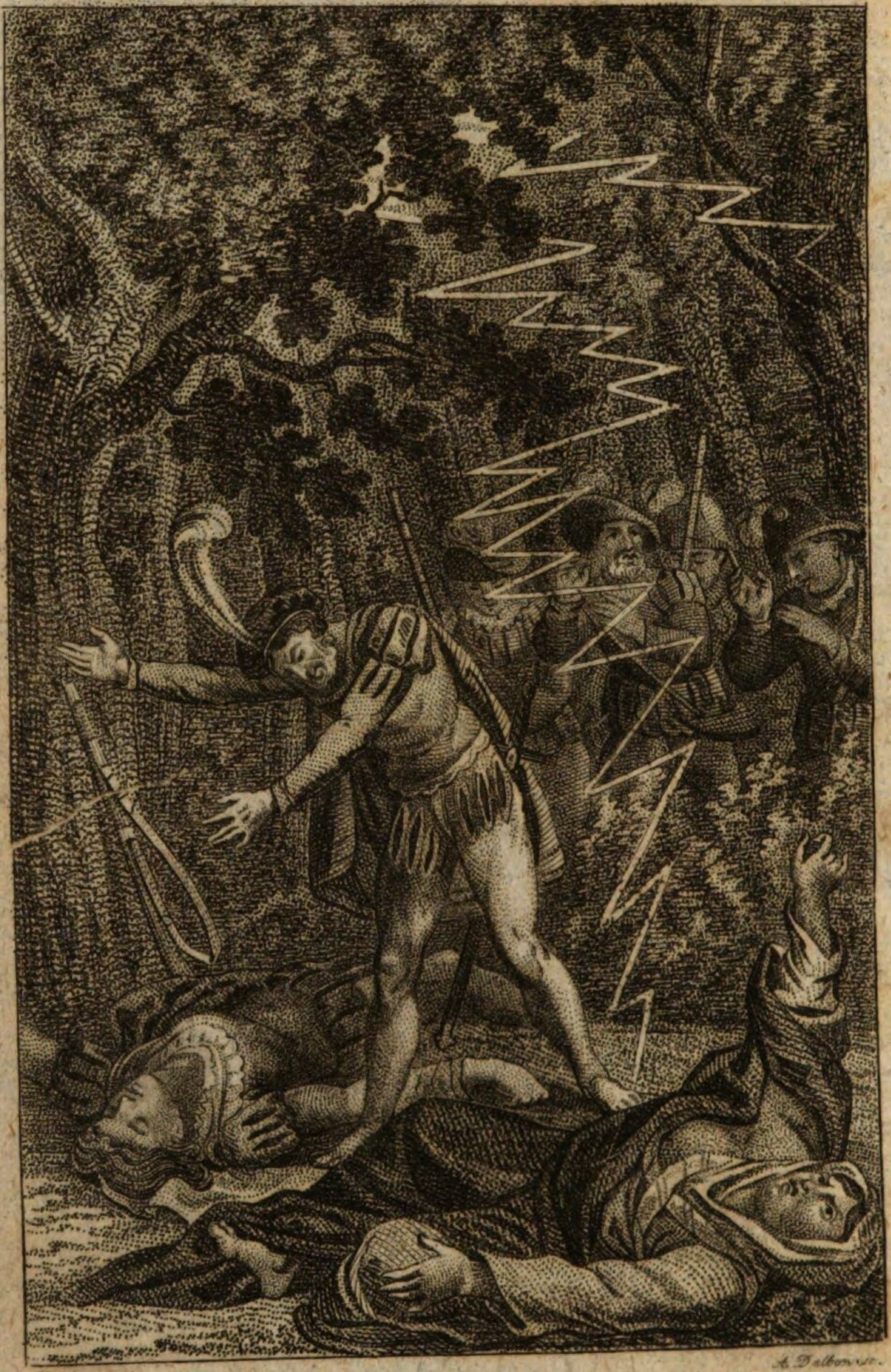
p Lehuren c. nrs. ante z
cdtle. (4435-46) uu
11 fl 37

Wagner.

<36602776430017

<36602776430017

Bayer. Staatsbibliothek



F. Weber del. A. Dalbon sc.

Don Carlos ist Todt!

Neueste deutsche Schaubühne,

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust- Schau- Sing- und Trauerspiele

für das Jahr 1818.

Erster Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

L a u r a.

E i n

S c h a u s p i e l i n d r e y A u f z ü g e n,

nach dem Roman bearbeitet,

von

H e i n r i c h W e i n e r.

Personen:

Der Herzog.

Legal, General der Reuterei.

Balabriga, Rathsmann.

Laura, seine Tochter.

Felicia, ihr Dienstmädchen.

Torquemada, } Richter im Verborgenen.
Almariva, }

Marie, eine Aufwärterin des Gerichts.

Ein Sekretär.

Ein Offizier.

Ein Familiar des Gerichts.

Bediente.

Richter. Soldaten. Bürger. Volk.

Die Handlung ist zu Saragossa in Spanien.

Erster Aufzug.

Zimmer.

Erster Auftritt.

Legal allein, (sitzt nachdenkend.)

Also rächtest du dich, Liebe? So ist mein Spott geendet, und ich liebe? — Ha! ist dieses Toben meines Herzens diese Glut; die durch alle Adern schäumend stürzt, Liebe? o! so sey sie verwünscht — Was sag' ich? — Ruhig mein Herz. Ruhig feiger Krieger! Dort stand sie am Fenster! Da schoß die heiße Empfindung in's Herz — Da wollt ich an ihren Busen sinken — doch ruhig wenn sie dich hörte; wenn sie deinen Schlag fühlte, wenn sie dem Schwachen Mitleid lächelte? — O Hoffnung — Thörichte, kindische Wünsche hast du erfüllt und diesen nicht? warum nicht diesen einzigen. Er ist kühn! aber auch nur dieser einzige! dieser letzte entzückende Wunsch! —

Zweyter Auftritt.

Herzog (trat unbemerkt ein.) Legal.

Legal (sieht vor sich hin.)

Herzog. Legal! —

Legal. Durchlauchtigster Herzog! (verbeugt sich verwirrt.)

Herzog. Was ist Ihnen, lieber Legal.

Legal. Ihro Durchlaucht verzeihen —

Herzog. Was ist Ihnen begegnet, reden sie.

Legal. Nichts als Grillen; einige flüchtige Gedanken über mein Schicksal. Gewiß nichts anders.

Herzog. Es mag für jetzt ununtersucht bleiben. Aber mit Vorbehalt. Sie wissen ich liebe Sie.

Legal. Liebe? — Ihrer Durchlaucht Gnade ist über meinen Dank.

Herzog. Sie wissen, wie sehr nothwendig jetzt eine Kriegssteuer seyn wird, da wir bey dem neulichen Ueberfalle so viel Verlust leiden mußten.

Legal. Ein schmerzlicher Verlust, der vermieden werden konnte.

Herzog. Wohl konnten wir das, aber es pflegt so zu gehen — Mag' seyn — Vor jetzt von dem Beytrage. Ich übertrage Ihnen also die Züchtigung des Rathes von Saragossa; und schränke Sie durch nichts ein.

Legal. Ich werde Euer Hoheit Befehl genau vollziehen.

Herzog. Auf diesen Monat beträgt die Summe 18000 Pistolen. Noch eins. Dem Rathsmann Balabriga sagen sie, weil er einstimmig als die Triebfeder der hartnäckigen Ausdauer angegeben wird, ihn erwarte noch eine ausgezeichnete Bestrafung.

Legal (verbeugt sich verwirrt). Ohne Anstand, durchlauchtigster Herzog.

Herzog. Folgen Sie mir in mein Kabinet.

Legal (begleitet ihn.)

Dritter Auftritt.

(Laura's Zimmer.)

Laura allein.

(kömmt von der Seite.) Hu! das war ein furchtbarer Traum! wie sich die Wetter aufthürmten, wie der röthlichte Blitz auf mich zischte; und das in dem Augenblick als du mir erschienst. Das war grausam! Ich wollte dich umarmen, und auch dieser Schatten von Umarmung ward mir verbittert. —

Vierter Auftritt.

Felicia (kömmt, und bleibt im Hintergrunde.)

Vorige.

Wie spielte der Wind mit seinen braunen Locken um die Schläfe! wie stolz, wie edel, ritt

er daher — (sieht Felicie) Bist du es Felicia? (seufzt)

Felicia. Wem gelten diese Seufzer, schöne Laura?

Laura. Einem Traum Felicia.

Felicia. Einem Traume? Kann ich das glauben? Ich habe sie noch nie mit so einem Traume beschäftigt gesehen, sie pflegten sonst von Träumen gleichgültig zu sprechen. Darf ich ihn wissen, den merkwürdigen Traum?

Laura. Warum nicht Felicia? Es war ein herrlich schöner Traum! Laß' dann ihn erzählen.

Felicia. Ich bitte darum!

Laura. Auf dem Gipfel des königl. Berges bei Saragossa saß ich allein, es war gegen Abend; in stiller Feyer lag das alte Saragossa zu meinen Füßen; alle Bäume dufteten Balsamgerüche um mich, alle Fluren waren grün und blumig, und ich blickte unaussprechlich glücklich in die blaue Ferne hinaus. Mit einmal erschienen Krieger und an ihrer Spitze ein großer schöner Mann. Sie zückteu alle die Säbel und sprengten auf mich los, ich wollte fliehen und konnte nicht und zitterte. Jetzt verschwanden alle Krieger; und nur der Einzige sprang vom Rosse und wollte mich umarmen. Aber in dem Augenblick rasselte ein furchtbarer Donner, ein Blitz

zerschmetterte mich und ich erwachte. Mein Herz wollte zerspringen.

Felicia. Ein sonderbarer Traum! Schön und schrecklich (lächelnd) Folge, oder Vorbedeutung.

Laura. Ich verstehe dich nicht. So viel weiß ich, es war ein Traum, auf den ich nichts rechne. Laß uns davon abbrechen. Hörst du nichts Neues von der Armee des Herzogs?

Felicia (mit Bedeutung). Hörte ich recht! so wollten sie abbrechen, theure Laura.

Laura. Freilich, darum frage ich dich.

Felicia. Sie sind so schalkhaft, daß sie dieselbe Sache unter einem andern Eingange hören wollen.

Laura. Heute verstehen wir uns nicht völlig Felicia. Du sprichst nur unerklärbar, rede deutlicher.

Felicia. Nehmen sie meinen Scherz von keiner übeln Seite, meine Gebietherinn, er floß aus der reinsten Liebe zu Ihnen. Vergeben sie mir meine Offenherzigkeit weil sie mein Herz kennen. Ich gehöre gewiß nicht zu den verächtlichen Geschöpfen, die aus unedlem Eigennutz alle Tritte ihrer Gebietherinn treulos verrathen, und in reifern Jahren aus Scheelsucht die Freuden des schönsten Alters verbittern.

Laura. Felicia! Liebe Felicia! An deinem Herzen hab ich nie gezweifelt; aber warum ist deine Sprache heute so ungewöhnlich? Rede aufrichtig.

Felicia. Ich weiß sie lieben, theureste Laura.

Laura (betroffen.) Du setzest mich in Erstaunen? Woraus willst du das schließen?

Felicia. Der Traum ist mir sehr erklärlich. Entriß Ihnen der schöne Mann mit den braunen Locken an der Spitze der herzoglichen Armee nicht das Herz? Sie glüheten als er vorüber ritt, waren zerstreut als er vorüber war, antwortete auf alle Fragen ungewiß und stockend. Wer je geliebt hat, versteht diese Sprache, und warum wollen sie sich mir verbergen, da ich sie so innig liebe?

Laura (umarmt sie.) Gute Felicie! Du berührtest da die empfindlichste Seite meines Herzens, die ich nicht verbergen kann. Du kennst dieses Herz, ich werfe mich in deine Arme. Aber Verschwiegenheit. Du hast ihn also gesehen den schönen Mann?

Felicia. Wohl hab ich ihn gesehen. Er sah sich noch 3 bis 4mal aus der größten Ferne um.

Laura. Und kannst du mir's glauben, ich Thörin wollt es auf mich deuten!

Felicia. Wer anders in Saragossa wäre dieses Mannes Blick und Aufmerksamkeit werth gewesen, als sie theure Laura.

Laura. Ums Himmelswillen, schmeichle der Eitelkeit nicht, die mir den Kopf ohnedem schon schwindeln macht. Kennst du ihn nicht? Hast du nie von ihm sprechen gehört?

Felicia. O! mit Furcht zehnmal aus

männlichen, zehnmal mit Entzücken aus weiblichen Munde.

Laura. So nenne ihn doch.

Felicia. Franz Legal.

Laura. Franz Legal! Franz Legal! Weißt du auch was für eine Stelle er bekleidet?

Felicia. General bei einem Regiment Reuter unter der Armee des Herzogs.

Laura. Er scheint mir aber nicht über 25 Jahre zu seyn.

Felicia. Getroffen. Aber ein Mann wie ein Löwe. Der Herzog will durch ihn unsre Bürger züchtigen, besonders ihren guten alten Vater, weil diesen der Herzog für den Anstifter des hartnäckigen Widerstandes hält.

Laura. Gott im Himmel meinen Vater! Dieser edle Mann einen Greis züchtigen, der ihm in Edelmuth gewiß nicht nachsteht.

Felicia. Das wird allgemein gesprochen. Er soll 18000 Pistolen monatliche Brandschatzung verlangen und die kleinste Widersetzlichkeit mit dem Tode bedrohen.

Laura. Gott! Gott! mein armer Vater! Das zerreißt mein Herz: den liebe ich wie mein Leben, so wie diesen nicht minder. Ich bin Verbrecherinn in diesem Herzen, daß den kleinsten Wurm nicht beleidigen wollte. Himmlischer Gott!

Felicia. Ruhig meine Beste. — St.! Es

klopft jemand. (geht vor die Thür) Der Herr von Legal wünscht vorgelassen zu werden.

Laura (betroffen.) Himmel.

Fünfter Auftritt.

Legal. Vorige.

Felicia (ab.)

Legal. Verzeihen sie, daß ich so ganz unangemeldet erscheine.

Laura. Der gnädige Herr verlangen wahrscheinlich meinen Vater zu sprechen. Unglücklicherweise ist er vor wenigen Minuten ausgegangen.

Legal. Es war meine Absicht ihn zu sprechen, doch Sie statt ihn zu treffen, war gewiß die glücklichste Schickung des Himmels, die mir je begegnete.

Laura. Ich bitte unterthänigst um Verzeihung wenn mir diese Worte unerklärlich scheinen.

Legal (kniet.) Die Erklärung will ich Ihnen zu ihren Füßen geben.

Laura. Um Gotteswillen gnädiger Herr, was thun sie? Stehen sie auf! Ich bitte! sie beschämen mich.

Legal. Nein, nicht eh' bis mein Schicksal entschieden ist. Ich liebe sie, bin ich strafbar oder darf ich Vergebung hoffen?

Laura. Alles, alles, nur stehen sie auf!

Legal. In Kühnheit auf dieses Versprechen (küßt ihr die Hand.)

Laura. Seyn sie ruhig gnädiger Herr. Halten sie nun ein, wenn sie mich lieben.

Legal. Beste! Ich kann es nicht, mein Mund schweigt nicht, so lange dieses Herz stürmt und zittert. Entscheiden sie innig Geliebte. Stossen sie mich in's Elend, oder heben mich in Himmel, nun sprechen sie.

Laura. Das kann ich nicht!

Legal. Nur ein Ja oder Nein.

Laura. Wie dürfte, wie könnte ich bestimmen? Ein Mann ihres Standes —

Legal. O! entscheiden sie, theure Inniggeliebte.

Laura (nach einer Pause.) So sey es — Durch Verstellung würd' ich sie beleidigen, meine Empfindungen verläugnen. Mit dem ersten Blicke liebt ich sie, mit jedem Athemzuge lieb ich sie inniger. Ist das genug? —

Legal. Tausend Dank Beste! Das konnte ich mir in meinen kühnsten Wünschen nicht denken. Und nun darf ich diese Hand fassen, ohne den Vorwurf der Gewaltthätigkeit; darf sie an dieses Herz drücken, und Ihnen sagen: meine Liebe stirbt nur mit mir.

(drückt sie an sein Herz, ab.)

Sechster Auftritt.

Laura allein.

Ach! mein Kopf schwindelt! So viel Kälte und doch so viel Verwirrung. So viel Seligkeit und doch so viel Angst. Nicht einmal angesehen hab ich ihn, und doch — ich sagte ihm ja, daß ich ihn liebe! einen unbekannten Mann, den Feind unsrer Stadt, den Feind meines Vaters — Ach Gott! was bin ich? — Ach! mir ist brennend heiß — Fort in Garten? Ich muß Erholung suchen? (ab.)

Siebenter Auftritt.

(Zimmer bei Torquemada.)

Torquemada (schwarz gekleidet.) Dann Marie.

Torquemada. Sie mag abreisen; sie kann die Gelegenheit benutzen; sie muß schweigen. Hm! Es war ein lebendig feuriges Geschöpfchen. Doch sie mag reisen. (will ab)

Marie (kömmt.) Wohin? mein auserlesener Gebiether?

Torquem. Guten Morgen, Marie!

Marie. Mein Gebiether, das Essen ist bereitet!

Torquem. Schon essen? Hat doch seit

meinem Geburtstag Morgen und Mittag noch nicht so nahe beisammen gestanden?

Marie. Aha! schon wieder geschwärmt bis an den Morgen? Geschlafen bis Mittag, nu! das nenne ich nur wachsame Richter und Hirten.

Torquem. Ruhig! Das verstehst du nicht — Aber ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen?

Marie. Nun so laßt einmal hören.

Torquem. Du weißt Blanka's Umstände; daß sie fortan nicht bestehen kann. Weil ich dem Kommissär Fara versprochen habe, ihn als einen frommen und geschäftigen Mann mit der Blanku zu belohnen, so mag sie heute abreisen.

Marie. Wider diesen mitleidigen Entschluß ist weiter nichts einzuwenden, als daß ich es seyn möchte. Fara ist bei meiner Treu ein braver Junge. Sie wird gewiß auch manche zur Dankbarkeit hieher wünschen.

Torquem. Du wirst ihr zwei ihrer besten Kleider einpacken und Geld soll sie aus der Gerichtskasse haben.

Marie. Sehr schön.

Torquem. Weißt du, wer ihre Stelle einnimmt?

Marie. Wissen? Das nicht, aber rathen!

Torquem. Nun?

Marie. Die schöne muntre, stolze Laura Balabrega. Sie stand längst auf der Liste.

Torquem. Gefällt dir also die Wahl?

Marie. Für euch gut genug, aber einfältig —

Torquem. Für dich. Fasse dich, du kennst meinen Charakter. Abwechslung ist die Seele des Lebens, einerley tödtet mich, aber Recidive verstärken die Liebe. Verstanden?

Marie. Meinetwegen. Aber es wird Mühe kosten.

Torquem. Die dich nicht gereuen soll. Schaffe den prächtigsten Anzug herbey, laß alle Zimmer von Wohlgerüchen duften —

Marie. Ha, ha, das ist zum Todlachen.

Torquem. Nun bei allen Teufeln was lachst du? Thu, was ich dir befohlen habe, oder —

Marie. Recht gut! So bin ich ausser Schuld, wenn ich nicht gesagt habe, was ich sagen könnte.

Torquem. Was? was? Rede!

Marie. Und wenn ich nichts sagen will?

Torquem. Was wird's seyn! nichts und wieder nichts wie immer.

Marie. So? — so will ich mit Teracina drüber lachen, daß alle Teufel sich freuen sollen. Lebt wohl Torquemada.

Torquem. Mariechen! Mariechen! Ists wichtig, Kind sag' mir's.

Marie. Ich eile eure Befehle auszurichten. Lebt wohl.

Torquem. (hält sie zurück.) So bleib doch Kind.

Marie. Da würd' ich vielen Dank verdienen. (will ab.)

Torquem. (ungeduldig.) Zum Teufel! so sag' es doch.

Marie. Auf die Art nicht. Es ist Gefälligkeit genug, daß ich's euch sagen wollte, aber gar nicht nothwendig, daß ichs euch sagen müßte.

Torquem. (umarmt sie.) Herzensmädchen! Du willst mirs verschweigen? was denkst du Kind; sag mir's.

Marie. Wenn es nicht gegen meine Natur wäre einem Esel etwas zu Gefallen zu thun; so erfährt ihr nichts. Aber weil Terracina ein merkwürdiger Esel ist, so sollt ihrs erfahren. Hört zu.

Torquem. So recht Mariechen.

Marie. Um 12 Uhr schickt Terracina die Kutsche vor Balabrigas Thür, daß sey euch zum Troste gesagt.

Torquem. Nach meiner Laura? — O! den Mund gewischt Terracina! — Brav Mariechen! was willst du für den Dienst? Geld, Kleider, Mouselin, Spitzen? —

Marie. Je nun, nebenbei, Herr Gebiether.

Torquem. Itzt besorge nur Blanken den Brief.

Marie. Ganz wohl. (ab.)

Achter Auftritt.

Torquemada allein.

Ha! die allgemein gepriesene schöne Laura ist nun bald in unsern Mauern. — Laura, nach der ich lange mich schon sehne — O! habe Dank, weise Vorsicht, daß du mich Klugen unter meinen einfältigen Kammeraden zum Richter dieses Gerichts ernanntest! — Doch fort zur Versammlung!

(ab.)

Neunter Auftritt.

(Herzogliches Zimmer.)

Herzog. Legal.

Herzog. Haben sie meine Befehle vollzogen?

Legal. Mit unterthänigsten Gehorsam durchlauchtigster Herzog.

Herzog. Wie betrug man sich?

Legal. Bürger und Rath seufzen über die furchtbare Summe.

Herzog. Der Bürgermeister Balabriga ist an allem Zögern schuld, und verdient einzig exemplarische Bestrafung.

Legal. Ihro Durchlaucht verstatten, daß ich in billigen Dingen den Ballabriga vertheidige, so sehr er strafbar scheint. Als er vom Rathhause gieng, entblößte der umstehende Pöbel seinen

Kopf,

Kopf, und sah ihn wehmüthig bittend an. Kinder, sagte er: Ich kann euch nicht helfen; vertraut auf Gott. Er fragte mich ob kein Erlaß möglich wäre. Ich sagte nein; ob keine Audienz bey dem durchlauchtigsten Herzog zu erlangen wäre um wenigstens seine letzte Pflicht zu thun? Das konnte ich nicht verneinen, ohne der Huld Ihrer Durchlaucht Hohn zu sprechen.

Zehnter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Bedienter. Der Rathsmann Balabriga bittet unterthänigst, ob Eure Durchlaucht ihn anhören wollte.

Herzog. Er mag kommen!

Eilfter Auftritt.

(Bedienter öffnet die Thüre Balabriga, dann ab.) Vorige.

Balabriga (mit tiefer Verbeugung.) Verzeihen sie, Durchlauchtigster, wenn ein alter Mann, der Denenselben schon durch den Ruf verdächtig ist, es wagt, sich Eurer Durchlaucht zu Füßen zu werfen.

Herzog. Steht auf, Balabriga, ihr habt einen Vorsprecher gefunden, ohne den ihr gewiß keine günstige Aufnahme gefunden hättet.

Balabriga. Darf ich es wagen, mein Betragen vor Ihnen, durchlauchtigster Herzog, zu vertheidigen?

Herzog. Das könnt ihr; und, wenn ihr ein ehrlicher Mann seyd, auch Verzeihung hoffen.

Balabriga. Durchlauchtigster Herzog. Schon lange haben Spaniens Städte die traurigen Folgen eines Bürgerkrieges gefühlt. Ungebaut ließ der verstörte Landmann den Acker liegen, Handwerker und Künstler arbeiteten für sich und starben Hungers. Hungernde Kinder ruften wehmüthig um Brod, und abgezehrte Mütter gaben trostlos den Säuglingen milchleere Brüste, und unter diesen Umständen kam der Feind durch die Mauern im Triumph, und verlangte eine Summe, die aufzubringen nicht möglich war. Wir sind besiegt, aber Gott im Himmel weiß, daß es nicht möglich ist den Befehlen Eurer Durchlaucht zu gehorchen. Dieser Gott weiß es auch, ob unser Zögern Hartnäckigkeit ist; könnte ich doch durch diese Vorstellung das Elend meiner Brüder lindern, mit Freuden wollt' ich durch den Tod meine Kühnheit büßen.

Herzog. Balabriga! wenn ich dem ersten Eindrucke hätte folgen wollen, den der Ruf mir von euerm Betragen brachte, so hätt' ich euch so lange nicht reden lassen; aber ihr habt wie ein rechtschaffener Mann euch vertheidigt. — Ich liebe solche Menschen.

Balabriga. Ich hörte von Freund und Feind

Eurer Durchlaucht Gnade rühmen; und in diesem Vertrauen wag' ich es, mich Ihro Durchlaucht zu nahen, und um einigen Erlaß der gefoderten Summe zu bitten.

Herzog. Eine Züchtigung zur Warnung ist unvermeidlich.

Balabriga. Durchl. Herzog! Wenn auch diese Züchtigung nothwendig wäre, so wäre doch wenigstens möglich, daß der reichste Theil der Einwohner die eine Hälfte trüge, die andere die armen Bürger.

Herzog. Wenn das eure Meynung ist, so habt ihr unumschränkte Erlaubniß, die Summe aufzulegen wie ihr denkt.

Balabriga. Leider ist meine Macht nur auf die Bürger beschränkt, und diese sind immer der ärmere Theil.

Herzog. Je nu! wer ist denn der reichste?

Balabriga. Zwar weiß ich nicht, ob Dieselben meinen Vorschlag verabscheuen, aber mein Gewissen, die Unmöglichkeit die Foderung zu leisten, und das Elend meiner Bürger zwingt mich ihn zu entdecken. Diese Reichen sind die Klöster, und vorzüglich das Gericht der Inquisition, sie haben noch nie etwas zur Erleichterung der Staatskosten beygetragen, so sehr sie den Staat nutzen, und so leicht sie es vor andern gekonnt hätten.

Herzog. Ich habe wider eure Vorstellung

nichts einzuwenden, aber wenn ich euren Rath befolgte, fürchtet ihr nicht ihren Fluch und ihre Gewalt?

Balabriga. Fluch trifft den nicht, der ihn nicht verdient, und Gewalt fürcht ich nicht, wenn ich nach Gewissen handle. Ich thue, was ich als Mensch und als Christ thun muß.

Herzog. Seyd ruhig, redlicher Alter. Euer Rath soll befolgt und verschwiegen werden. Seyd nur thätig, die Hälfte der Summe zusammenzubringen, den andern Theil werde ich nach euerm Rathe fodern lassen.

Balabriga. Meine Thränen und mein Gebet zum ewigen Gott für Dero Heil sind der einzige Dank, den ich geben kann. Ich will mit den Schritten eines Jünglings meinen Bürgern diese Huld verkündigen.

(mit tiefer Verbeugung ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Balabriga.

Herzog. Herr von Legal! Sie haben einen großen und guten Mann vertheidigt. Ein solcher Mann in Spanien verdient Hochachtung.

Legal. Ich kann es nicht läugnen, die Kenntniß eines solchen Mannes in einer Stadt, wo noch alles unter einem dicken rauhen Schleyer schlummert, der, wie die wohlthätige Fackel vom

Pharus, einsam durch die finstre Nacht gegen Himmel flammt, ist mir unendlich werth. Vielleicht erscheint bald die glückliche Zeit, wo ein günstiger Wind diese Flamme zu einem mächtigen Feuer anfacht, bei deren Glut die düstern Schaaren des Aberglaubens und der Dummheit, wie Eulen sich verkriechen, und einem heitern Tage Platz machen, oder ihn vielleicht selbst ertragen lernen.

Herzog. Alles schön und der Ausführung werth. — Aber lassen sie uns jetzt an die Ausführung des vorgeschlagenen Projekts denken, denn lange wollen wir ohnedieß hier nicht verweilen. Sie geben Befehl an die Klöster, daß jedes eine Summe von 3000 Dukaten beitrage. (ab.)

Legal. Ich werde diesen Befehl pünktlich erfüllen. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Verwandlung.)

(Eine düstere Höhle. Torquemada, Terracina, Almariva, alle schwarz gekleidet, und mehrere andere sitzen an einem schwarz überdeckten Tische, auf welchem zwei Lampen brennen. In der Mitte ein großes Buch, Todtenkopf, und Crucifix.)

Torquem. Er ist der Ketzerey überwiesen, er muß sterben —

Almariva. Nein, er ist nicht überwiesen, im Gegentheile seine Absichten waren edel und gut.

Torquem. Ihre Sprache ist für ihren Stand äusserst sonderbar. —

Almariva. Halten sie ein, Herr Torquemada. Ihr Schicksal ist beschlossen.

Torquem. Wie! Herr! Bey Gott! ich glaube — mir entgehen sie nicht —

Almariva. Gedulden sie sich —

Torquem. Ich lache Ihrer Drohungen —

Almariva. Das steht bei Ihnen.

Vierzehnter Auftritt.

Der Familias. Vorige.

Familias. Der Sekretär des Herrn von Legal verlangt vorgelassen zu werden.

Torquem. Verlangt? — Was? — Er mag kommen.

Familias (ab.)

Torquem. Was der wohl will?

Fünfzehnter Auftritt.

Sekretär. Vorige.

Sekretär. Der Herr General von Legal läßt Ihnen melden, daß er sich unangenehmer Weise genöthigt sehe, wegen der Armuth des öffentlichen Schatzes und der einzelnen Bürger, im Namen des Herzogs, ein sämmtliches ehrsames

Gericht sowohl, als die Klöster, um einen Beytrag zur Kriegssteuer zu bitten.

Torquem. Hab' ich recht verstanden? — Einen Beytrag zur Kriegssteuer will der Herzog haben?

Sekretär. Er glaubt, daß die lebhafte Ueberzeugung von Ihren Pflichten diesem billigen Verlangen Gehör verschaffen werde.

Torquem. Unsere Pflichten wissen wir mehr als zu wohl, und eine davon ist, nichts zu den öffentlichen Abgaben beizusteuern.

Sekretär. Hierauf hab ich zu melden, daß bei erfolgter Weigerung man Gewalt brauchen wird. (ab.)

Torquem. Ha! fürchtet die Rache des Himmels! Ha! wo wagte es noch jemand in diesem Tone mit uns zu sprechen! Aber ich will das Volk reitzen zum Aufruhr, die Mordglocke ziehen, und Rache rufen! Ha! läutet, damit unsre Brüder samt und sonders sich zur Rache rüsten.

(es geht einer ab.)

(Die Cortine fällt unter Glockengeläute.)

(Ende des ersten Aufzuges).

Zweiter Aufzug.

(Zimmer beim Herzog.)

Erster Auftritt.

(Ein Tisch, worauf Wein und Gläser.)

Herzog. Legal.

Herzog. Haben sie alles zu Stande gebracht, Herr von Legal!

Legal. Ganz Dero Befehl gemäß. Zwar wollte sich das Gericht der Inquisition widersetzen, und ließ anfänglich den Sekretär Eurer Durchlaucht mit schnöden Worten von hinnen — Doch besannen sie sich weislich wieder eines andern, und überlieferten die verlangte Summe.

Herzog. Ich danke Ihnen für Ihre Bemühung — O! es schadet denen Herren nicht, denn ich weiß, daß sie erst jüngst, aus einem bekannten benachbarten Staate, die Summe von 12000 Dukaten durch Vermächtniß gezogen haben.

Legal. O! es sind böse Kunden, beson-

ders Torquemada, wie ich mir sagen lasse; überhaupt scheint mir, ist ein Volksaufruhr von ihm im Werke.

Herzog. Und ich gebe ihnen mein Wort, daß ich den kleinsten Aufstand exemplarisch bestrafen werde.

Legal. Ich glaube ein Mittel gefunden zu haben, wodurch man die Ruhe im Volk gewiß erhalten kann.

Herzog. Lassen sie hören.

Legal. Ihro Durchlaucht lassen befehlen, daß sich einige Regimenter vor dem Pallast des Grafen von Fuenteceral bis an das Münzhaus stellen, um das löbliche Gericht in Respekt zu erhalten.

Herzog. Ihr Einfall hat meinen Beifall. Und nun kein Wort mehr von diesen verdrüßlichen Händeln. Lassen sie uns ein Glas Wein als Freunde trinken. Sie haben sich eifrig in meinem Dienste bewiesen, und Ihr Betragen ist so untadelhaft, daß ich sie jedem andern vorziehen mußte.

Legal. Das war meine Pflicht.

Herzog. Aber mehr noch war mir Ihr Charakter und Ihr Herz werth. Ein entschloßner Mann mit weichem Herzen war der, den ich mir zum Freunde wünschte. Und das sind sie. Stossen sie an nach alter Sitte auf wahre Freundschaft.

Legal. Die Gnade Eurer Durchlaucht ist zu groß.

Herzog. Wenn ein Mann dem andern seine

Freundschaft darbietet, so ist dies keine Gnade, sondern Bedürfniß. Brauchen sie meinen Titel, wenn es unsere öffentliche Verbindung nothwendig macht; sind wir allein, so sind wir gleich. Schenken sie mir ihre Freundschaft und stossen sie an mit warmem Herzen.

Legal. Mit feurigem Dank und Liebe.

(trinken.)

Herzog. Das war brav.

Legal. Mein höchster Wunsch erstreckt sich nur bis auf Dero Achtung und Billigung, was dürfte ich weiter erwarten?

Herzog. Ich kehre nun um eins vergnügter in unser Vaterland zurück, weil ich einen Freund zurückbringe, bei dem ich, der Hofluft überdrüssig, frei athmen kann.

Legal. Aber wie, mein Herzog? Wenn ich in Saragossa bleiben wollte?

Herzog. Wenn ihre Scherzfrage, wie ich vermuthe, nicht ganz ohne Bedeutung ist, so haben sie vielleicht eine Schwärmerey anderer Art im Herzen. Wenigstens scheinen sie mir in etwas verändert?

Legal. Wahre Freundschaft verschweigt nichts, und mein Verhältniß macht es mir zur Pflicht, Euer Durchlaucht ein Geheimniß zu entdecken, von dem ich vor ein paar Tagen selbst noch nichts wußte.

Herzog. Lieber wilder Legal, sie lieben im Ernste?

Legal. Ganz im Ernste, theurer Herzog.

Herzog. Da ich die Sache, wie sie sagen, einmal wissen muß, so nennen sie mir den Namen ihrer Göttin.

Legal. Keine Göttin, mein Herzog, ein Mädchen ohne Reichthum, aber schön ist sie — und ein Herz so voll Empfindung —

Herzog. Geschwind den Namen?

Legal. Laura.

Herzog. Ihr Vater?

Legal. Der alte Rathsmann Balabriga.

Herzog. Der alte Mann hat mir sehr gefallen. Ich wünsche Ihnen Glück. Aber armer Freund, wir müssen ja Saragossa in 2 Tagen verlassen.

Legal. Ich werde nicht zurückbleiben, mein Herzog.

Herzog. Dann mag es darum seyn. Aber weiß denn das gute Mädchen schon von ihrer Liebe?

Legal. Wohl, mein gnädigster Herr. — Nur mangelt mir noch die Einwilligung ihres Vaters.

Herzog. So eilen sie selbe zu erlangen. Sie haben meinen unbeschränktesten Beifall. Möchte ich Ihnen nur sagen und beweisen können, wie ich sie liebe. O! daß ich Ihnen alles Glück vom Himmel erbitten könnte! Nehmen sie diesen Ring,

und schenken ihn dem Mädchen, das einen so guten Mann fesseln konnte. Versichern sie ihr meine herzliche Freundschaft.

Legal. O mein Herzog, wie soll ich Ihnen danken für so viel Gnade.

Herzog. Stille, stille davon. Nun noch eins auf Liebe und Freundschaft. (trinken) Und kehren sie glücklich mit der Einwilligung ihres künftig werdenden Schwiegervaters zurück, so gebe ich den Hochzeitsschmauß. Trompeten und Pauken sollen verkündigen, daß ich lauten Antheil an meines Freundes Glück nehme.

(mit Legal ab.)

Zweyter Auftritt.

(Zimmer bei Laura.)

Balabriga. Laura.

Laura. Die Sitzung hat heute lang gedauert, bester Vater.

Balab. Und war wie gewöhnlich unangenehm; doch stille davon, liebe Tochter, ich habe mit dir von einer Angelegenheit zu sprechen, die dich näher angeht.

Laura. Ist sie angenehm?

Balab. Ich denke wohl. Der Rathsmann Nummez bat mich nach geendigter Sitzung zu sich, und ich bin bis jetzt bei ihm gewesen. Wir

haben, wie du weißt, ihm eine Stelle im Rath gegeben, die ziemlich einträglich ist. Er hat Geschicklichkeit und ein gutes Herz, und ist dir wie ich glaube nicht unangenehm. Indessen hab ich ihm nichts zugesagt, weil ich dir in diesem Stücke deine völlige Freiheit lassen will. Was meynst du, liebe Tochter?

Laura. Sie haben ihm gar nichts versprochen?

Balab. Nein.

Laura. Beleidige ich sie, wenn ich —

Balab. Ich verstehe, was du sagen willst. Du kennst mich zu gut, liebes Kind, und einen romanhaften Eigensinn befürcht ich von dir nicht.

Laura. Gewiß nicht, bester Vater.

Balab. Nun so sey doch offenherzig.

Laura. Ach! ich weiß nicht, warum in diesem Augenblick mein Vertrauen auf ihre Güte so schwach ist.

Balab. Die Gründe können für dich rühmlich seyn, und das will ich hoffen.

Laura (fällt ihn um den Hals.) Bester! gütigster Vater! darf ichs Ihnen entdecken? Ach! wären sie diesmalen nicht so lange aussen geblieben, vielleicht hätte ich nicht — ach! —

Balab. Ich werde fast mißtrauisch mein Kind.

Laura. Kennen sie den Herrn von Legal?

Balab. Du fragst sonderbar. Den kenne

ich wie ihn jeder in Saragossa kennt. Er hat mir beim Herzog einen sehr wichtigen Dienst erwiesen.

Laura. Ach ja — Sie kennen ihn —

Balab. Liebes Kind, ich verstehe dich nicht. Dein Ton scheint fast zu verrathen, daß er dir nicht gleichgültig ist.

Laura. O gewiß! gewiß nicht!

Balab. Liebst ihn vielleicht, armes Mädchen? Schlecht ist deine Wahl nicht.

Laura. O! lieber, lieber Vater! Ich liebe ihn — und er liebt mich!

Balab. Weißt du das genau? oder —

Laura. O! nur zu gut. Ihnen darf ich nichts verschweigen. Er wollte gestern mit ihnen sprechen, aber sie waren nicht zu Hause Er hatte mich gesehen, nach mir gefragt, und sagte mir, daß er mich liebe. Und ich — ich gestand es ihm auch. Heute bat er mich durch einen Brief um meine Hand, und ich — ich konnte nicht Nein sagen. Ich schrieb ihm das. — Ach, bester Vater! hab' ich sie beleidigt, vergeben sie —

Balab. Etwas schnell ist wenigstens von deiner Seite die Unterhandlung gewesen. Ich kann deine Neigung freilich nicht mißbilligen. Ein Mann, wie Er, verdient Liebe. Aber liebes Kind, Bedenklichkeiten sind genug da. Er ist einer der geschätztesten und geliebtesten Männer von Frankreich, und du eins der ärmsten Mädchen von Spa-

nien. Hat vielleicht deine Einbildung seine Neigung zu dir vergrössert?

Laura. Ach ich sehe, daß sie wohl recht haben können, aber mein Herz will das nicht fühlen. Lesen sie seinen Brief und entscheiden sie.

Balab. (liest.) Mein gestriges Betragen schien Ihnen vielleicht etwas vorschnell und schwärmerisch. Aber konnte ich anders scheinen als ich war? Bei Ihnen nicht. — Könnte ich Sie dadurch beleidigt haben; so verzeihen Sie, und hören das Bekenntniß meines Herzens, das nie geheuchelt hat. Ich liebe sie. Mein Entschluß ist unwandelbar gefaßt. Wenn ich Ihnen so wenig gleichgültig bin als Sie mir gestanden, so ist mein Glück vollkommen, und sie hören das, was ich von Ihnen bitte, gewiß ohne Unwillen. In wenig Tagen werden wir aus Saragossa ziehen. Könnten Sie mir folgen und als Gattin Glück und Leiden mit mir theilen? Entschließen sie sich das Glück eines Mannes zu gründen, der nur Ihnen und für Sie leben wird! — Und was hast du ihm geantwortet?

Laura. Daß ich ihm mit reiner Liebe ans Ende der Erde folgen würde, wenn sie, bester Vater —

Balab. Liebe Tochter. Sein Brief trägt alle Zeichen eines edeln Herzens, und dein Brief wird, denke ich, ein liebendes Mädchen verrathen haben.

Laura. Vielleicht nur zu sehr. Ich habe ihm geschrieben, daß er mit Ihnen sprechen möchte.

Balab. Du hast mich doch in Verlegenheit gesetzt. Weißt du, wenn er uns besuchen wird.

Laura. Wenn er mich so liebt, wie ich ihn liebe, so verzieht er gewiß nicht.

Dritter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Bedienter. Der französische General Herr von Legal wünscht Sie zu sprechen.

Balab. Er sey mir willkommen.

(Bedienter ab, und öffnet die Thüre.)

Laura. O weh! (ab.)

Vierter Auftritt.

Legal. Vorige.

Legal. Verzeihen Sie, bester Mann, daß ich so ganz zur Unzeit erscheine.

Balab. Bitte sehr unterthänig. Wollen Sie die Gnade haben sich niederzulassen.

Legal. Lassen sie das. Ich komme zu Ihnen als Freund und wünsche von Ihnen nicht anders behandelt zu werden.

Balab. Zu viele Güte von einer Person solchen Standes für —

Legal. Nichts davon. Der Herzog hat mir aufgetragen, Sie zu fragen, ob den Bürgern wegen

gen der verlangten Summe auch schon der Vortrag geschehen und die Bewilligung erfolgt sey?

Balab. Beides ist geschehen, und der lebhafteste Dank für Dero gnädige Empfehlung begleitet die Bewilligung. Man hat mir aufgetragen, Ihro Durchlaucht deßwegen Dank abzustatten.

Legal. Der Herzog wird sich freuen mit Ihnen zu sprechen. Er schätzt sie sehr hoch.

Balab. Das ist ganz das Werk von Ihro Gnaden.

Legal. Das Verdienst, das Sie mir in diesem Falle beilegen, ist mir wegen der Sache, die ich Ihnen vorzutragen habe, ungemein wichtig.

Balab. Ich erwarte Dero Befehl.

Legal (lächelnd.) Hier wohl schwerlich. Hat Ihnen niemand von dem etwas gesagt, was nur Ihnen zu wissen nöthig war.

Balab. Meine Tochter hat mir etwas von einem Briefe gemeldet, den sie heute erhalten hatte; weil sie mir nichts verschweigt.

Legal. So wissen Sie nun, was ich sagen wollte. Sie verzeihen es mir doch, daß ich so rasch ohne Sie handelte?

Balab. Die Aeusserungen in Dero Briefe waren eines edeln Mannes würdig, und für mein Kind gewiß ehrenvoll.

Legal. Darf ich Sie, in der Voraussetzung, daß ich so innig geliebt werde, als ich liebe, um die Hand ihrer Tochter bitten?

Balab. Nach der allgemeinen Stimme, und selbst nach meinen persönlichen Rücksichten, ist es das größte Glück, das ich mir und meinem Kinde wünschen kann. Aber alte Leute sind immer voll Besorgnisse. Ich liebe das Mädchen wie mein Leben.

Legal. Und ich wenigstens eben so innig als Sie.

Balab. Aber denken Sie den Abstand zwischen dem armen bürgerlichen Mädchen von Saragossa, und zwischen einem der geliebtesten und angesehensten Männer von Frankreich. Die schiefen Aeusserungen des Adels, denn ich, ich gestehe es, nur zu gut kenne —

Legal. Für mich stehe ich, und wer es wagt sie anzugreifen, für den ist mein Degen in jeder Stunde bereit. Meine Familie ist zahlreich, und denkt über den Werth des Adels gerade wie ich. Sie wird unter ihnen eine Aufnahme finden, die ihrer werth ist.

Balab. Theurer, edler Mann, ich darf ohne Verläugnung meiner eigenen Empfindung nichts mehr sagen. Ich will es der ewigen Vorsicht überlassen, meine Tochter zu schützen. Mein Kind ist arm, ich übergebe sie Ihnen aber als den theuersten Schatz den ich habe. Kränken sie das arme Kind nicht. sie ist gut, und liebt sie.

Legal. Tausend Dank, bester Vater. Sie haben mein Glück vollkommen gemacht; und ich

habe nur die einzige Bitte an Sie, daß unsere Verbindung beschleunigt werde. Wir werden nur noch zwei Tage in Saragossa bleiben; und ich muß meine Laura Gattin nennen, eh' ich diese alten Mauern verlasse. Doch es wird spät. Leben sie wohl, bester Vater — Morgen mit dem frühesten will ich meiner geliebten Laura das Geständniß meines Glückes selbst zu wissen machen. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Balabriga. Laura.

Balab. Ein vortrefflicher Mann — meine Tochter muß mit ihm glücklich werden.

Laura (von der Seite.) Ist er fort?

Balab. So eben verließ er mich. — Kind! Du hast eingewilligt, und auch ich. Sey glücklich.

Laura. Meinen Dank, liebster Vater. (umarmt ihn.)

Balab. Liebste Tochter, der Ewige segne dich, und leite das Herz deines Geliebten, daß ihr Beide so glücklich lebt, als ich und deine gute Mutter.

Laura. Nicht wahr, Vater! ich habe nicht falsch gewählt.

Balab. Entweder bist du mit diesem glücklich; oder es giebt keinen, mit dem du es werden kannst.

Laura (schreckt zusammen.) Horcht, Vater!

Balab. Was ist's?

Laura. Der Wagen der Inquisition rollt langsam über die Strasse.

Balab. Wem wird das wieder gelten?

Laura. Stille! Er ist jetzt an unserm Hause, er hält.

Sechster Auftritt.

(Stimme von aussen in dumpfem feierlichen Tone.)

Vorige.

Im Namen des heiligen Gerichts! öffne man die Thüre.

Laura (mit einem Schrey.) Gott im Himmel! (fällt ohnmächtig in einen Stuhl.)

(Balabriga bleibt erschrocken stehen. Vier Familiaren der Inquisitoren, schwarz gekleidet, treten ein.)

Erster Familiar. Fort mit ihr im Namen des heiligen Gerichts.

(sie schleppen Laura fort.)

Balab. (im tiefsten Schmerzen.) O! gütiger Gott! sey gerecht! (er läßt sich auf die Kniee, und bleibt in dieser Gruppe.)

Siebenter Auftritt.

Balabriga allein.

(Nach einer Pause steht er langsam auf.)

Gott im Himmel! wo bin ich? — wo ist mein Kind? O! Laura! Laura — Mörder! warum schlepptet ihr nicht meinen alten Körper in eure geheiligten Mordgruben? was sündigte ein unschuldiges Mädchen gegen euch, das sich um eure Ketzereien nie bekümmert hat? Ha! sie soll in euern Kerkern verschmachten, und euern Begierden dienen! Vater im Himmel! straffst du Schandthaten, so höre das Flehen eines verlassenen Mannes, der um Rache ruft. Strafe diese Mörder der Tugend, diese Würgengel glücklicher Familien, diese Heuchler in den Kleidern der Tugend. O! sende einen Strahl deines Lichts in die Herzen der Fürsten, daß sie diese Drachenwohnungen zerstören, daß deine Menschen wieder frei zu dir beten und dich ehren können, wie ihr Herz ihnen gebietet.

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Zimmer des Torquemada.)

Erster Auftritt.

Ha! nun freue dich, warmer Sünder. Wahrlich nur noch warm, armer Sünder, einst heiß wie verzehrend Feuer. — Aber noch glüht doch meine Phantasie bei dem Gedanken an manchen Feuerkuß, den ich mit wildem Ungestüm von zagenden Lippen riß, wie schnell ihr schüchterner Mund in schmelzendes Feuer aufloderte, das mein Mark zu verzehren drohte. — Ha! noch fühl' ichs, wie die zagende Eleonore sich verzweifelnd in meine Arme stürzte, wie sie schrie, vernichte mich, Torquemada! wie ich die Worte der Verzweiflung mit einem Kusse erstickte, und dann nahm, was sie mir nicht gab. Ha! das spricht keine Zunge aus. Und was ist sie gegen Laura? Eine arme Sterbliche gegen einen Engel. Nur diesen Genuß noch, und ich will nach der ersten Umarmung sterben.

(klingelt.)

Zweiter Auftritt.

Der Familiar. Voriger.

Familiar (macht eine tiefe Verbeugung.)

Torquem. Habt ihr die Laura abgeholt?

Familiar. Ja.

Torquem. Wie betrug sie sich?

Familiar. Sie wurde ohnmächtig und kam auf dem Wege nicht wieder zu sich.

Torquem. Wie benahm sich der alte Balabriga?

Familiar. Er wurde darüber betroffen — wir horchten einige Minuten an der Thür, und da hörten wir schreckliche Worte gegen das Gericht.

Torquem. Wie waren seine Ausdrücke?

Familiar. Alles verstanden wir nicht; aber er sprach von Mördern und Mordgruben.

Torquem. Schrecklich, schrecklich hat er gelästert, er ist ein heilloser Mann.

Familiar. Ich und andere fromme Leute von Saragossa haben den alten Mann längst für verdächtig gehalten.

Torquem. Schon richtig. Aber wir wollen ihn am Leibe züchtigen, daß seine Seele gerettet werde. Morgen Abend holet ihn aus seinem Hause, und legt ihn in Ketten unter die Erde. Er ist des Lichtes nicht werth, das das fromme Saragossa bescheint.

Familiar. Keinen Augenblick. Verzeiht mir, wohlweiser Herr, daß ich nach meiner Einfalt rede. Ich sehe das als ein besonderes Strafgericht Gottes an. Die Laura war so stolz und las immer allerlei fremde Bücher, ihr Vater war nicht viel besser. Jetzt läuft das Gerüchte in der ganzen Stadt herum, daß der wilde freigeisterische General Legal sie heurathen wolle.

Torquem. Was sagt ihr mir da?

Familiar. Ich hätte es gar nicht geglaubt, wenn mir es der Bediente des alten Balabriga nicht selbst gesagt hätte.

Torquem. Nun ist es sehr weise von uns gehandelt, wie ihr seht. Das Mädchen wäre ewig verloren gewesen; aber jetzt ist sie noch zu retten. An den Bedienten des Alten werde ich bei Gelegenheit denken. Ihr könnt ihn meiner Gunst versichern.

Familiar. Eure Befehle in Betreffung des Balabriga sollen pünktlich vollzogen werden.

Torquem. Ihr könnt gehen.

Familiar (mit Verbeugung ab.)

Dritter Auftritt.

Torquemada allein.

Armer Legal! So furchtbar, so trotzig und doch so ohnmächtig, deinen Willen auszuführen. O! großer Xerxes, der dem Meere Fesseln anle-

gen, und es furchtbar durchprügeln läßt. Erkenne, daß du gegen die tausend Hände unsers Gerichts ein schwacher Knabe bist. Und die süße Laura wird ein anderer hinführen, wohin du nicht willst. Weigern wirst du dich, bitten, flehen, drohen, rasen, verzweifeln; aber weigre dich, stoße mich zurück! um desto schöner der Genuß, wenn deine Kräfte weichen. Mein Mund soll deinen sterbenden Odem auffangen, daß nichts an dir ist, das ich nicht genösse.

(auf der Seite ab.)

Vierter Auftritt.

(Laura von Marie geführt.)

Laura (kömmt, noch betäubt, und setzt sich auf einen Stuhl, erholt sich nach einer Pause, und blickt wild umher.) Gott! wo bin ich? — Ha! ist's möglich?

Marie. In sichern Händen, meine schöne Laura.

Laura (sieht sie starr an.) Euer Ton beleidigt mich; verlaßt mich.

Marie. Das wäre sehr zur Unzeit; ich erwarte eure Befehle.

Laura. Ich will allein seyn.

Marie. Das verstatten ihre schwachen Umstände nicht. Torquemada hat sie mir auf die Seele gebunden.

Laura. Was verlangt Torquemada von mir?

Marie. Ihre Liebe und Ergebenheit.

Laura. Sagt ihm, daß ich seine niedrige Liebe nie verlange, und ihm die meinige nie geben werde; ob ich mich gleich in seiner mörderischen Gewalt befinde.

Marie. O! liebe Laura! sprechen sie behutsam. Torquemada möchte ihre Worte zu ahnden wissen. Das rathe ich Ihnen als Freundin.

Laura. Dadurch glaubt ihr meine Freundschaft zu verdienen? Ich kenne euch längst und weiß eure löblichen Geschäfte.

Marie. Meine Geschäfte sind, meinen Nebenmenschen zu rathen, und wo möglich zu helfen.

Laura. Schweigt nur.

Marie. Befehlen sie etwas Stärkendes?

Laura. Bringt mir eine Dosis Gift; dann will ich euch danken.

Marie (lacht.) Welche Heldinn! Allein ich glaube fest, sie werden den Kampf nicht gut bestehen. Wir haben schon mehrere Beispiele, wo sich dergleichen große Entschlüsse umgeworfen haben.

Laura. Ihr sprecht euern Sitten gemäß; ich verabscheue euch.

Marie (scheint bewegt.) So — hat doch noch niemand mit mir gesprochen. (mit erzwungener Kälte) Aber wir haben hier Mittel, die ganz leicht zu einer gelindern Sprache führen, eine glühende

Pfanne u. s. w. Die Beispiele, wo dies angeschlagen hat, leben noch.

Laura. Dadurch schreckt ihr mich nicht. Ich habe alles verloren, und will lieber heute sterben, als Torquemada sehen.

Marie. Nicht doch, das wird sich geben, seyn sie nur ruhig.

Laura. Sagt nur, mit welchem Vorwande man mich hieher bringen konnte. Ich habe ja ohne Tadel gelebt und nie eine Ketzerei an mir merken lassen. Wie will man sich denn in den Augen der Welt rechtfertigen, wenn es bekannt wird?

Marie. Das wird das Gericht weiter nicht kümmern. Wissen sie also: Sie müssen heute noch das Opfer der Wollust des Torquemada werden.

Laura. Müssen? Nein, in Ewigkeit nicht. Er mag mich martern, er mag mich in seine Mordgruben werfen, er kommt nicht zu seinem Ziele.

Marie. Beste Laura, das haben sie nicht zu befürchten. Er wird sie zwingen, ohne daß sie sich retten können. Ich habe es neulich gesehen, wie er ein gutes Kind, das sie kennen, zu seinem Willen zwang. Das Mädchen starb zwei Tage darauf — sie hieß Montana.

Laura (fährt zusammen.) Montana? meine

Montana, sie ist todt? — Man sagte ja, das arme Mädchen sey verreißt. Nicht Maria? —

Marie. Um Gotteswillen! sprechen sie nicht so laut, wenn wir nicht beide unglücklich werden wollen

Laura (kalt.) Laß es hören. (wild) O! daß ich den theuern Namen Montana über die Erde ausrufen könnte, vielleicht fände sich ihr Rächer. Geschwind gieb mir Gift, ich will hin zu dem Mädchen, das ich liebe. Fort! fort! Sieh, dort in Himmelsklarheit schwebt meine geliebte Montana.

Marie. Ums Himmelswillen! mäßigen sie sich, Laura. Ihr Schmerz durchschneidet mir die Seele. Ruhig nur! ich will alles anwenden, sie zu retten, wenn es möglich ist. Aber sie müssen zur List Zuflucht nehmen. Ich will Torquemada sagen, daß sie sich schrecklich geweigert hätten ihn zu sehen, daß sie aber doch einmal freundlich geworden wären, als ich Ihnen das Glück vorgemahlt hätte, welches sie hier finden würden. — O! wenn wir nur ein paar Tage Zeit gewinnen können, so läßt sich schon mehr thun.

Laura. Ich will deinen Rath befolgen, wenn ich gewiß seyn kann, daß ich keinen Gewaltthätigkeiten ausgesetzt werde.

Marie. Still, Torquemada kömmt. Ich will mich entfernen. —

Laura. O Gott!

Marie. Nur klug und vorsichtig. (ab)

Fünfter Auftritt.

Torquemada von der Seite. Laura.

Torquem. Guten Morgen, meine reitzende Laura. Sie sehen so finster, so traurig aus, schönes Kind. Sie waren sonst so heiter wie der junge May.

Laura. Vielleicht weil ich diese Nacht nicht geschlafen habe.

Torquem. Und warum nicht, meine Schöne?

Laura. Wie konnte ich das, da ich in dieser Nacht aus den Armen meines Vaters gerissen wurde, und so schuldlos in Gefangenschaft kam. Ja ich bin schuldlos. Ich habe nie etwas gegen unsern Glauben geredet, noch gethan.

Torquem. Dem sey wie ihm wolle. Denken sie ja nicht, daß sie hier unglücklich seyn werden. Grobe Vergehungen bestraft man hier hart, aber die Fehler von so guten Kindern sucht man durch Liebe wieder gut zu machen. — Doch wie befindet sich ihr guter Vater?

Laura. Gott! mein Vater! Elend wird er auf immer seyn.

Torquem. Seyn sie ruhig, mein Kind. Wenn seine Vernunft zurückkommen wird, so wird er Gott danken, daß wir sie zu uns nahmen, —

um sie auf einen bessern Weg zu bringen. Kurz, sie können hier so glücklich seyn als sie wollen.

Laura. O! schenken sie mir meine Freiheit und meinen Vater wieder, das ist mein größtes Glück.

Torquem. Das erstere läßt sich vor der Hand nicht thun, weil man erst von der Zeit erwarten muß, ob bei Ihnen eine dauerhafte Besserung möglich ist, und das letztere geht deßwegen nicht an, weil sie dadurch von ihrer Besserung abgehalten würden.

Laura. Ach Gott! was hab ich gethan? Ich weiß doch nichts. Sagen sie mir es.

Torquem. (lächelnd.) Unter andern ist der Mangel an Liebe gegen mich keine Nebensache, und ich kann sie mit Recht von Ihnen fodern. — Kommen sie, schönes Kind, ohne Weigerung in meine Arme. (will sie umarmen)

Laura (stößt ihn zurück.) Zurück! Ist dieses ihre Absicht, so sage ich Ihnen frey, daß sie gegen ihre Pflicht handeln.

Torquem. Meine Pflichten kenne ich wenigstens so gut als sie mir es sagen können. Nicht so sträubig, mein schönes Kind, sie möchten nicht siegen. (will sie mit Gewalt umfassen)

Laura (reißt sich los.) O Gott im Himmel! rette mich.

Torquem. (lacht) Ueber meine zornige Laura. Ich will Ihnen keinen Zwang anthun.

Ich lasse Ihnen Bedenkzeit bis auf den Abend. Vielleicht werden sie biegsamer.

Laura. Ich schwör' es Ihnen bei Gott. Ich werde es nicht.

Torquem. Nicht? (ruft) Marie!

Sechster Auftritt.

Marie. Vorige.

Torquem. Marie! bringt mir Schokolade auf meine Stube. Unsre Freundin wünscht etwas Wasser und Brod. (Marie ab.) Wenn Marie wieder zu Ihnen kommt, so bitten sie sich einen Unterricht über das aus, was sie bei einer Weigerung zu erwarten haben. Indessen leben sie wohl. (auf die Seite ab)

Laura. Und wenn es mein Leben kosten sollte, so erfüll ich deine Wünsche nicht, Ungeheuer. Nur für dich, mein Legal, lebe ich.

(durch die Mitte ab.)

Siebenter Auftritt.

(Zimmer bei Balabriga.)

Balabriga, dann Bedienter.

Balab. O! nage fort, Geyer, an meinem Herzen. Nage fort. Du wirst bald die letzten Lebensfaden zerreissen. Ach mein Kind! —

Bedienter (kömmt.) Der Herr von Legal wünscht sie zu sprechen.

Balab. Das fehlte noch. Diese Entdeckung wird meinem Herzen den Todesstoß geben. Ich erwarte ihn.

(Bedienter ab, öffnet Legal die Thür.)

Achter Auftritt.

Legal. Balabriga.

Legal. Guten Morgen, mein Vater!

(umarmt ihn.)

Balab. Unterthäniger Diener, Herr von Legal. O! nun hör' ich doch wieder die Stimme eines Freundes, der mich liebt. Meine Feinde haben mich zertreten wie den Wurm im Staube.

Legal. Mein Gott! was ist ihnen?

Balab. Mir? Der Tod im Herzen. — Räuber haben diese Nacht mein Haus überfallen, mir mein liebstes, mein Kind geraubt — haben es in ein Gefängniß geworfen. —

Legal. Was? — Laura? — Räuber in ihrem Hause?

Balab. (furchtsam.) Stille doch — keinen Lärmen, denn sonst —

Legal. Was? sonst? Haben sie keine Spur oder Vermuthung. Meine Soldaten müssen alle Häuser durchsuchen, auf alle Strassen sprengen. Ich muß sie wieder finden.

Balab.

Balab. Alles das ist nicht nöthig, die Räuber wohnen in dieser Stadt, und werden nicht fliehen. Der König muß wissen, daß sie es sind, und schützt sie. Sie kommen vielleicht bald wieder, mich zu züchtigen, weil ich sie Räuber nannte. Mögen sie auch.

Legal. Ich verstehe sie nicht. Wo ist sie? Reden sie deutlich?

Balab. Kommen sie hier ans Fenster. Kennen sie diese schwarzen Thürme? Da ist mein Kind.

Legal. Da meine Laura? Das ist ja der Inquisitions-Pallast.

Balab. Da ist sie.

Legal. Höll und Teufel, Verderben über die Räuber. O! Laura soll noch heute gerettet werden, und ist ihr nur das mindeste Unheil widerfahren, so sollen jene Höllengeister alle unter meinem Schwerdte niederstürzen.

Neunter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Bedienter. Eben ist dieser Brief des durchlauchtigsten Herzogs an den Herrn General gebracht worden.

(giebt Legal den Brief ab.)

Legal (liest.) Mein lieber von Legal. Ich habe die Nachricht erhalten, daß die Rebellen noch nicht so ruhig sind, als ich glaubte; um diesem Uebel vorzubeugen habe ich beschlossen, den gegenwärtigen Sitz des Inquisitionsgerichts mit starker Mannschaft zu besetzen, und die Inquisitoren in ein Haus am Markte zu placiren. Geht es nicht mit Güte, so lassen sie Gewalt brauchen und die sämmtlichen Inquisitoren nebst allen Gefangenen unter starker Besatzung in das Haus, das ich ihrem Adjutanten gewiesen, arretiren. Dem alten Balabriga und seiner guten Tochter versichern sie meine Gewogenheit. Ich bleibe ihr Freund.

Balab. Wie sehr müssen Sie uns Sr. Durchlaucht empfohlen haben.

Legal. Es ist kein großes Verdienst, verdiente Leute zu empfehlen. Doch seyn sie nun getrost, guter Vater. Laura, meine inniggeliebte Laura muß befreyt werden. Ich gehe, sogleich Anstalt zu treffen. Leben sie wohl, lieber Vater!
(umarmt ihn, ab.)

Zehnter Auftritt.

(Torquemadas Zimmer.)

Torquemada. Almariva.

Torquem. Ich habe so eben ein Schreiben von unserm König erhalten, worinnen er un-

serm Gerichte seine Gnade versichert. Ein frommer König — bei Gott! —

Almar. O ja. Sie meynten ja einst, er wäre für diese Welt fast zu gut. Wie verstanden sie es damals? Ihre Meynung scheint sich geändert zu haben.

Torquem. (betreten.) Nun ja, wir sind alle veränderliche Menschen.

Eilfter Auftritt.

Familiar. Vorige.

Familiar. Der Sekretär des Herrn General Legal wünscht vorgelassen zu werden.

Torquem. Er soll warten. (Familiar ab.) Man muß dergleichen Menschen nicht im Nu aufwarten, sie werden zu keck.

Almar. Der General scheint nicht der Mann zu seyn, der gerne wartet.

Torquem. Er muß Geduld lernen. Ueberhaupt ist mir der Mensch ganz verdächtig und verhaßt.

Almar. Ich habe ihn aber von jedermann als einen rechtschaffenen und braven Mann rühmen hören.

Torquem. Schon daß er so jung hoch gestiegen ist, gefällt mir nicht. Solche Leute wer-

den zu klug, und haben gegen ältere keine Achtung.

Almar. Freilich fodern sie vom Alter Verdienste, wenn sie selbst dergleichen haben.

Torquem. Seine Aeusserungen über Gerichts = und Religionssachen sind zu frey.

Almar. Ein junger Mann muß Kühnheit haben.

Zwölfter Auftritt.

Familjar, dann der Sekretär. Vorige.

Familiar. Der Sekretär will durchaus nicht warten, weil er gemessenen Befehl hat, seinen Auftrag auszurichten.

Torquem. Er mag kommen. (Familiar ab.) Ein höchst ungestümmer Mensch, dieser Sekretär. (Sekretär tritt ein.)

Sekretär. Der Herr von Legal läßt sich empfehlen, und ersucht sie, gegenwärtiges Schreiben sogleich zu beantworten.

Torquem. Wir werden sie rufen lassen. (Sekretär liest) Auf Befehl meines Durchlauchtigsten Herzog melde ich Ihnen, daß wir für nöthig befunden haben, die festesten Plätze der Stadt mit Mannschaft zu belegen. Wir ersuchen Sie daher, daß Sie, nebst allen Gefangenen, denen übrigens Wache zugegeben wird, aus ihrem Pallaste in

ein von Ihro Durchlaucht angewiesenes Haus sich begeben möchten. Für ihre zurückbleibenden Prätiosen und Effekten wird die strengste Sorge getragen werden, daß nichts abhanden kommt.

Legal.

Torquem. Gerechter Himmel, ist das möglich? wer wagte es je, mit uns so zu sprechen? Wenn das nicht bestraft wird! — Ein Schimpf wie dieser! —

Almar. Die Beförderung der öffentlichen Ruhe kann ich doch als keinen Schimpf für uns ansehen.

Torquem. Was? Kein Schimpf? Dem Gerichte, dem sich Könige ohne Widerrede unterworfen haben, sollte sich ein simpler Herzog widersetzen? Fühlen sie das nicht?

Almar. Glücklicherweise nicht.

Torquem. Und wo sollen die Gefangenen bleiben? werden sie nicht bei dieser Gelegenheit sich in Freiheit zu setzen suchen.

Almar. Haben sie nicht gehört, daß sie Bedeckung bekommen sollen?

Torquem. Wird man ihnen die Zungen ausschneiden können, daß sie nicht sprechen?

Almar. Je nu, was kann das schaden? die Gerechtigkeit unsers Gerichts kennt keine Furcht.

Torquem. Ja was! Manche sind blos aus Verdacht eingezogen, und wer kann denn da gerade demonstriren, wo das Uebel liegt?

Almar. So scheint es, daß es besser gewesen wäre, man hätte sie auf Verdacht nicht eingezogen.

Torquem. Wie sie reden! Als ob sie unsere Gesetze nicht wüßten.

Almar. Folgt daraus, daß ich sie in allen Stücken billige?

Torquem. Also billigen sie nicht einmal alle unsere Gesetze?

Almar. Hab ich das gesagt?

Torquem. Das soll Ihnen theuer zu stehen kommen.

Almar. Drohen sie nicht!

Torquem. Ich will drohen. Sie haben sich betrüglicherweise eingeschlichen.

Almar. Kann wohl seyn. Aber wissen sie bestimmt, ob ich allein und unter eigener Autorität handelte?

Torquem. (erschrocken) Und wenn? Wer denn?

Almar. Sie scheinen über einen bloßen Scherz zu erschrecken! Wie! wenn es meine Erfindung wäre?

Torquem Herr! ich — sie bereuen es.

Almar. Ich dächte nicht. Ich werde Ihnen heute noch ein Schreiben höchsten Orts vorlegen, worinn sie manches über ihr Betragen erinnert finden werden. Ob es Ihnen gefallen wird, weiß ich nicht.

Torquem. (verblüfft) Sie werden doch nicht?

Dreyzehnter Auftritt.

Familiar. Vorige. Der Sekretär.

Familiar. Der Sekretär verlangt Antwort.

Torquem. Ha! ich will doch dem Herzog zeigen, daß ich niemand fürchte. Der Sekretär soll kommen. (Familiar ab.)

(Sekretär tritt ein.)

Torquem. Sagen sie dem Herrn von Legal, daß eine solche Foderung schlechterdings unerhört sey, und daß wir sie nie ohne Verletzung unserer Rechte erfüllen können. Wollte der durchlauchtigste Herzog Gewalt brauchen, so müssen wir die Folgen erwarten.

Sekretär. Ganz wohl. (ab.)

Almar. Sie haben hart gesprochen.

Torquem. Meinetwegen.

Familiar (tritt ein.) Die übrigen Herrn Räthe erwarten sie im großen Saale.

(alle ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Kerker.)

(Laura sitzt auf einem Stein. Marie bringt einen Krug Wasser und Brod.)

Marie. Nun was haben sie ihm gesagt?

Laura. Ich habe ihm gesagt, daß er schlecht handle.

Marie. Um Gotteswillen! konnten sie sich denn nicht mäßigen? sie machen alle meine Entwürfe zu Schanden. Bedenken sie nur, ein einziger Kuß hätte sie retten können, und auch mich. Sie machen sich selbst unglücklich. Mir wär es leicht, dem Thorwärter einen Schlaftrunk beizubringen, und die Pforte zu eröffnen. Ich hatte ihm schon eine Flasche versprochen.

Laura. Und könnte das nicht noch geschehen?

Marie. Nun und nimmermehr. Ihr Schicksal wird traurig werden. Eh' eine Stunde vergeht, wird man sie in ein noch tieferes Gewölbe führen, wo es mir unmöglich ist, sie zu retten.

Laura. So ist denn alles verloren! Wohlan! — lieber sterbe ich in wenigen Minuten, als daß ich mich diesem Ungeheuer preißgebe. Marie, gieb mir Gift.

Marie. Das thue ich nicht, so lange noch Hoffnung da ist, daß sie ihr Leben retten können.

Laura. So verläßt mich auch dieser letzte Trost? O Gott! Gott! welches Schicksal? — Doch ich will nicht murren — Du schufst mein Herz für reine Liebe. — O! nimm, nimm mich weg von dieser Quaal — führe mich rein zu dir, daß ich dort in süßer Schwermuth den Tag erwarte, wo meine Seele sich an die Seele meines Einzigen schließen kann.

Marie. O beste theuerste Laura. Ich liebe sie so herzlich, daß ich sie mit meinem Blute retten wollte, wenn ich könnte. Hätten sie doch nur ein wenig nachgegeben. (weint)

Laura. Vergieb mir es, Marie, daß ich dich anfangs zu hart behandelte.

Marie. Sie konnten nicht anders.

(man hört entferntes Trompeten, verwirrtes Getümmel.)

Laura. Gott! was ist das? Was mag der Lärmen bedeuten?

Marie. Das begreif ich nicht!

Laura. O Gott! Gerechter Gott, sey barmherzig!

Fünfzehnter Auftritt.

Legal. Vorige.

Legal. (noch von aussen) Jeder Gefangene bekommt zwei Mann Wache.

Laura. Ha! jetzt werden die Mörder erscheinen, um mich zu tödten. Ach Marie, rette mich.

Marie. O Gott! wenn ichs könnte!

Legal. (von aussen) Wo ist die Tochter des Balabriga? Sagts, oder ich stosse euch den Degen in die Brust.

Laura. O Gott! Gott! was ist das? das war seine Stimme!

Familiar. (von aussen) Hier in diesem Behältniß ist Balabrigas Tochter.

Legal. Hier! hier! (er stürzt mit blossem Degen herein) Gott! meine Laura!

Laura. Legal! (Umarmung)

Legal. Liebe, liebe Laura, ich bin es. Du bist in meinen Armen! fasse dich!

Laura. Ist das ein Traum?

Legal. Nein, Liebste! Wahrheit ist's, fasse dich nun.

Legal. (umarmt sie) O Mädchen, Du bist wieder frey — Liebst du mich noch?

Laura. Edelster! Bester! Mein Herz ist rein, und mein Mund hat des Ungeheuers Kuß nicht gefühlt — O! mein Freund, mein Retter, mein Alles, lege deine Hand an dieses pochende Herz, fühle, wie es schlägt, nur für dich, einzig geliebter Mann.

Legal. Ja liebe Laura, dein bin ich. Meine Seele verweilt mit Wollust bei dem Gedanken, dich gerettet zu haben?

Laura. (schließt Legals Hand um sich) Sieh Legal! diese Hand und dieses Herz, wo deine Hand

ruht, ist dein, ewig dein. Aber fort, fort, Geliebter, aus Saragossa.

Legal. Morgen, Geliebte, wollen wir dieser Stadt Lebewohl sagen.

Marie. (die über diese Szene ihre Freude äusserte.)

Marie. Ihren guten Vater sehe ich so eben kommen. So schnell ist der alte Mann noch nie gelaufen.

Legal. Wer seyd ihr?

Marie. Man hat mich hier zur Aufwärterin gemacht, Herr General.

Laura. Die arme Marie hat alles gethan, was sie gekonnt hatte, mich zu retten.

Legal. Das ist brav. Ich danke euch. Ihr sollt nun auch die guten Tage meiner Gemahlin mit ihr theilen.

Marie. O! meinen innigsten Dank, Herr General — Doch da kommt der Herr Vater!

Sechszehnter Auftritt.

Balabriga. Vorige.

Laura. Ach! mein Vater! } (Umarmung.)
Balabr. Geliebte Tochter! }

O! nun sterbe ich gerne, da nur meine Tochter gerettet ist.

Laura. Mein Vater, leben sie, aber sie müssen Saragossa verlassen mit uns.

Balabr. Ohne Thränen, wenn mein edler Sohn es billigt.

Legal. Ich würde sie fast gezwungen haben, wenn sie sich geweigert hätten.

Balabr. So will ich mit euch.

Siebenzehnter Auftritt.

(Ein Offizier bringt unter Bedeckung mehrere Inquisitoren, darunter Torquemada, Terracina, Almariva. Mehrere Gefangene, Männer, Weiber und Mädchen, mehrere Offiziere.)

Offizier. Herr General, hier überliefere ich die Herren Inquisitoren nebst allen Gefangenen.

Legal. (zu den Inquisitoren) Warum weigerten sie sich so hart, dem Willen des durchlauchtigsten Herzogs nachzukommen? Warum suchten sie unter der Hand das Volk zum Aufruhr zu reitzen? Können sie ihr Betragen als wohldenkende Bürger entschuldigen? können sie die Beschuldigung eines Staatsverbrechens von sich abwälzen.

Torquem. Wir brauchen niemand von unserm Betragen Rechenschaft zu geben. Kurz, es gefiel uns nicht, daß sie ohne alle Rücksicht unsers Gerichts unsere Schätze verlangten.

Legal. Also, wenn Saragossas Bürger insgesammt Bettler geworden wären, so hätten sie keinen Finger bewegt. O pfuy! — Aber noch

eins, meine Herren. Wer von Ihnen gerieth auf den Einfall, die Tochter des Balabriga, meine Braut, in voriger Nacht aus ihrem Hause abholen zu lassen? und warum geschah es?

Almariva. (auf Torquemada zeigend) Dieser Mensch.

Legal. Und die andern Herren wußten nichts davon?

Almar. Wir erfuhren es, als sie schon zu uns gebracht war.

Legal. Ich habe von mehrern solcher Unternehmungen gehört.

Torquem. Wir können jeden verhaften, der uns verdächtig scheint.

Almar. Aber die Unschuld morden, das dürfen wir nicht. Ihr Maaß ist voll. Sie haben durch ihre Ungerechtigkeiten und Schandthaten den Ruf des heiligen Gerichts gebrandmarkt. Sie sind ein Bösewicht.

Torquem. Herr! —

Almar. Schweigen sie, oder ich entdecke alle ihre Schikanen und Bubenstreiche. Sie hatten schon längst, eh' ich noch vor kurzem zum Mitglied dieses Gerichts ernannt wurde, den Unwillen des obersten Gerichts gereizt. Aus diesem Grund schickte mich selbes ab, den Grund

der Klagen über sie zu untersuchen. Und damit ich Ihnen alles entdecke, das oberste Gericht entsetzt sie heute Ihres Amts und ihrer Würde.

Legal. Nun, mein Herr, ist's wohl kein Geheimniß mehr, wer sie sind.

Almar. Herr General! Wir haben nun nichts mehr zu bitten, als daß uns der durchlauchtigste Herzog das nicht entgelten lasse, was dieser Mensch verschuldete.

Achtzehnter Auftritt.

Der Herzog. Vorige.

(Alle verbeugen sich.)

Herzog (zu den Inquisitoren.) Sie haben schwere Strafe verdient, weil Sie das Volk zur Rebellion reitzen wollten.

Legal (auf Torquemada zeigend.) Dieser hier war der Ruhestörer.

Herzog. Ich behalte mir vor, Ihr Betragen, so wie das der Gefangenen, noch zu untersuchen. Führt die Herren nebst allen Gefangenen fort.

Offizier. Ganz wohl, Euer Durchlaucht.

(führt alle ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige allein.

Herzog (zu Balab.) Wie kommen Sie hieher?

Legal. Er verschweigt, daß seine Tochter diese Nacht aus seinen Armen gerissen, und hieher in Gefangenschaft kam.

Herzog. Ist das etwa Ihre Braut, Herr General.

Legal. Das ist sie, durchlauchtigster Herzog. — Habe ich übel gewählt?

Laura (verbeugt sich.)

Herzog. Ich nehme den herzlichsten Antheil an ihrem Glück. Ihnen, schöne Braut eines braven Mannes, versichere ich meine aufrichtigste Freundschaft. Und — General! die schweren Kosten eines Hochzeitfestes trage ich.

Balab. Euer Durchlaucht Gnade ist so groß.

Herzog. Nichts davon, lieber Balabriga. Doch ihre liebenswürdige Tochter ist so still.

Laura. Euer Durchlaucht. Ich bin fast unfähig zu denken. Noch immer ist mir alles wie ein Traum. Ich habe in wenigen Stunden mehr Schmerz und Freude gefühlt, als in meinem übrigen kurzen Leben.

Herzog. Endlich doch ein Wort. Wünschen sie sich Glück, Freund. Ich sage Ihnen noch einmal, besser konnten sie nicht wählen.

Balab. Mein Kind ist glücklich.

Legal. Und ich.

Laura. O! mein Liebster!

Herzog. Wohlan denn! Fort zum Altar! und dann aus Saragossa! (ab.)

Alle. Hoch lebe der edle Herzog!

(sie gehen alle ab.)

(Die Mannschaft schlägt die Honneurs.)

Ende.

Die That.

Ein
Trauerspiel in fünf Aufzügen,
von
Therese von Artner.

Der Schuld
von
Adolph Müllner
erster Theil.

Personen:

Don Carlos, Ritter des Calatrava-Ordens.
Elvire, seine Gemahlin.
Otto, ihr Sohn, 9 Jahr alt.
Hugo, Graf von Oerindur.
Jeronimo, ein Einsiedler.
Pedro, Kammerdiener des Don Carlos.
Gorgo, eine Zigeunerin.
Ruffina, ihre Schwester.
Bote. Bediente. Jäger. Bürger. Volk.

Der Schauplatz ist in Talavera.

Kostüme.

Carlos, Elvire, Otto, Pedro, spanisch. Hugo, norddeutsch. Jeronimo, Pilgerkleidung. Gorgo, dunkelroth und braun, ein buntes Tuch um den Kopf geknüpft, nach Art der Sybillen. Im 4ten und 5ten Aufzug einen schwarzen Mantel darüber. Ruffina, bloßes Haar in Flechten hängend. Weißes Hemd mit langen Ermeln ohne Leibchen. Hellfarbigen Rock, hellfarbige Halbstiefel, Halsschmuck. Im 3ten, 4ten und 5ten Akt einen weißen Mantel, darüber, über's Haupt gezogen. Noch jugendlich.

Erster Aufzug.

Waldgegend mit verschiedenen zusammen laufenden Wegen. Im Vordergrund links eine Einsiedlerklause, wovon Thüre und Fenster gegen die Zuschauer geht, rechts das Eingangsthor eines Parks. Im Hintergrund Aussicht auf einen Hügel mit einem großen Baum. — So oft diese Scene vorkömmt, sieht man im Mittel und Hintergrund zuweilen Wanderer und Vorübergehende auf den mancherley Wegen.

Erster Auftritt.

Gorgo, beschäftigt an der Seitenwand der Klause, die gegen die Mitte des Theaters geht, ein Zelt anzuheften. Ruffina kömmt aus dem Wald mit einem Bündel Holz.

Ruffina

(nachdem sie Gorgo mit steigender Aufmerksamkeit betrachtet, mit zweifelnder Freude.)

Schwester Gorgo, bist du's? — —

Gorgo

(welche gleich Anfangs einen kurzen, aber scharfen Blick auf sie war.)

Bin's.

Ruffina
(den Bündel abwerfend und auf sie zueilend.)

Ach Willkomm! kaum dünkt mich's wahr!
Wie so faltenreich die Stirne,
Wie ergraut das schwarze Haar!
Warst so eine schmucke Dirne.

Gorgo.

Sonderbar!
Auch in mir fühl' ich ein Regen
Ihr entgegen. (reicht ihr die Hand)

Ruffina.

Ach wie manches, manches Jahr
Hab' ich fruchtlos dich gesucht,
Nicht gefunden.

Gorgo.

Seit den unheilvollen Stunden
Unsrer allgemeinen Flucht,
Da die Mutter in die Krallen
Fiel der Inquisition.

Ruffina (sich ängstlich umsehend.)

Still davon! —
Mich, noch hülflos, nahm der Haufen
Nach Leon,
Du nur warst allein entlaufen.

Gorgo.

Ich alleine von Euch allen
Folgt' ihr zu der Richtstatt nach.
Grauser Tag!
Noch hör' ich der Glocken Schallen

Schlag um Schlag,
Seh' den Zug der Opfer wallen.
Zwischen Bütteln,
Bleich, in schwefelgelben Kitteln,
Dicht besät mit Teufelsfratzen,
Die Verzweiflung in den Mienen,
Unsre Mutter unter ihnen!

Ruffina.

O halt ein
Diese Gräuel zu erneuen!
Willst du gar nicht mein dich freuen!

Gorgo.

Ha, für dies und dies allein
Hat nur mein Gehirn Gedanken. —
— Und wie sie nun näher wanken
Und das Volk vor ihnen wich,
Mußte, halb bewußtlos, ich
Vor mich drängen.
Ach da fiel ihr Blick auf mich,
Und nach lang verhaltnem Grimme
Schrie sie auf mit Donnerstimme:
„Räche, räche, räche mich!
Oder, wie mich Flammen sengen,
Brenn es dich
Ewiglich!" —
Schrie's, und starrte wild zur Erde,
Daß ihr letzter Mutterblick
Nicht noch mein Verräther werde.

Ruffina.

Gräuelvolles Mißgeschick!
Und du hast es nicht gehalten,
Der Unsel'gen letzt Gebot?
Zwar noch Kind bey jener Noth,
Hab' ich dennoch es behalten:
Donna Lauren und dem Alten
(auf die Klause deutend.)
Dankte sie den Feuertod.

Gorgo.

Ja, sie sind, die sie verdarben!
Mit der Kunst war sie vertraut
Zu bereiten helle Farben
Aus den Wurzeln, aus den Rinden.
Laura hatt' es oft erschaut,
Wenn sie gieng, sie aufzufinden,
Und sie dann des Nachts gebraut.
Den benutzten Ueberguß
Trug sie dann hinab zum Fluß,
Roth und grün entrann die Welle.
Einmal trank an dieser Stelle
Laura's Heerde — und in Schnelle
Kam ein Sterben über's Vieh.
Laura, jedem Wahn ergeben,
Schuldigte des Zaubers sie,
Ließ den Siedler Klag' erheben,
Angesteckt von gleicher Wuth —
Und verfallen war ihr Leben,
Sie geschleppt zum Tod der Glut.

Ruffina.

O der Mutter schuldlos Blut!

Gorgo.

Von der Stund' an überkamen
Schmerz und Grimm mich ohne Namen
Und beschlossen war's in mir,
Das, weshalb sie mußte sterben,
Müss' ich nun aus Rachegier,
Kost' es auch die Seel', erwerben.
In der Zauberkunst Revier
An die Nil- und Nordseeküste
Wollt' ich wandern, doch nach hier
Zog mich eher ein Gelüste
Die mit Flüchen zu erschrecken,
Bis ich käme, zu vollstrecken.
Und ich kam, und wandelnd fand
Laura'n ich, voll Schmuck und Zierde,
Einen Knaben an der Hand
Und im Leibe neue Bürde.
Trotzig heischt' ich große Gabe,
Und als stolz sie mir's verwies,
Donnert' ich in's Ohr ihr dies:
„Tagelang sollst du dich quälen,
„Eh du quitt wirst deiner Last;
„Ist, was du gebierst, ein Knabe,
„Würgt er den, den du schon hast,
„Ist's ein Mädel, stirbt's durch ihn,
„Und du fährst in Sünden hin."

Ruffina.

Ach, ohnmächt'ge, schwache
Muttermordes Rache!
Leere Worte — gegen Flammen.

Gorgo.

Böses Wort, es ist ein Pfeil,
Der das Herz unheilbar ritzet,
Verdienter Fluch ist ein Donnerkeil,
Der zerschmetternd das Innre durchblitzet,
Verdienten Fluch
Gräbt, der über den Wolken sitzet,
Gräbt der Richter in's Schicksalsbuch.

Ruffina.

Doch der deine war nur Schatten!
Wisse, Laurens zweyter Sohn
Starb — mich dünkt als Säugling schon,
(Gorgo lacht laut auf)
Und sie selber mit dem Gatten,
Hoch vom Könige gestellt,
Schiffte nach der neuen Welt,
Ist der Rache ganz entflohn,
Denn — nicht lang — erhielt ihr Sohn
Carlos, welcher Hof hier hält,
Nachricht ihres sanften Todes.

Gorgo (höhnisch.)

Sanft? So mögen's Zeugen nennen,
Doch das Eingeweid kann brennen.
Hör' und wisse, wiss' und staune,

Schaue meiner Fluchessaat
Erndten, reich an Missethat.
Als ich's flucht' in grimmer Laune,
Floh ich fort,
Und aus Carthagena's Port
Trug mich bald des Schiffes Kiel
Hin zum Nil.
Doch alldort,
In der Heimath der Magie,
Lebt ein Volk, bedrückt und dumm,
Und die Mummien sind Leichen,
Und die Hieroglyphen stumm,
Denn es fehlt der Deutung Zeichen
Und die Sylbe der Beschwörung
Zu gestalten die Zerstörung.
Unbefriedigt kehrt' ich heim,
Stieg an's Land zu Barcellona,
Wählte nordwärts nun den Pfad.
Ziehend durch die Pyrenäen
Kam ich in Barèga's Thal,
Wo ein Brunnen, reich an Heilkraft,
Gäste lockt aus allen Ländern.
Da erblick' ich, ungesehn,
Lauren an der Freundin Seite,
Die schon hier bey ihr gewohnt,
Gräfin Salm ließ sie sich nennen.
Jeder folgten ihre Frauen,
Auf den Armen junge Knaben,
Gleich an Alter, doch an Kraft

Ungleich. Laurens Söhnlein blühte,
Aus den Kindesaugen sprühte
Zunder künft'ger Leidenschaft,
Doch der andre, schlapp und bleich,
Hieng am Halse seiner Amme,
Einer halben Leiche gleich. —
Und nun mied ich Lauren zwar,
Noch zur Rache nicht gerüstet,
Doch durch Kuppeln, Trödeltand,
Träume deuten und die Hand,
Hatt' ich bald mich eingenistet
Bey dem Weibervolk im Haus,
Das auch Gräfin Salm bewohnte,
Ob mir's nicht gelingen möchte,
Daß ich Unheil wo vollbrächte.
Einmal schlich ich spät mich ein,
Da drang aus der Gräfin Mauern
Schmerzlich Klaggetön hervor.
Schnell verriegelt ward das Thor,
Doch ich blieb, was zu erlauern,
Stille in dem Winkel kauern.
Dumpfes Klopfen — einen kleinen
Sarg nun trägt ein alter Diener
Von der Gräfin Treppe nieder
Und darauf, mit lautem Weinen,
Seh' ich selbst die Salm erscheinen
An dem Fenster, neben ihr
Donna Laura auch in Thränen,
Tröstend so der Freundin Stöhnen:

„Ob dein Kind im Leichentuch,
„Bist doch minder zu beklagen
„Als ich selber, die ein Fluch
„Zwingt, dem meinen zu entsagen.
„Nimm es fort an Sohnes Statt,
„Laß es nun und nimmer wissen,
„Daß ein Bruder ihm gegeben,
„Wer's erzeugt, gebohren hat,
„Denn so lang mir beyde leben,
„Muß ich ja für beyde beben." —
Dies vernahm ich — o der süßen
Harmonie!

Ruffina.

Wie, ist's möglich? Hätte sie
Selber sich den Sohn entrissen?

Gorgo.

In Baréga nun gab man vor,
Laurens Söhnlein sey gestorben.
Eingehüllt in Trauerflor
Wallt' am Sarg ihr Dienerchor,
Der des Kindes Namen trug,
Und auf seinem schwarzen Tuch
Glänzten ihre Wappenschilde.

Ruffina.

Ha, so schaute sie im Bilde
Ihres Sohnes Leichenzug!
Das war Rache für Gonilde.

Gorgo (fröhlich.)

Ja, in ihrem Arm den Knaben

Sah sie langsam ihn begraben!
Und berechne nun die Schmerzen,
Als sie Morgens abgereist,
Das Bewußtseyn in dem Herzen,
Daß sie den, den sie gebohren,
Sich freywillig gab verloren!

Ruffina.

Nicht unkräftig war dein Fluch.
Das vergalt!

Gorgo.

O nicht genug.
Als ich nun nach manchen Jahren
Um mich trieb im Norderland,
Viel erforschet, viel erfahren,
Da, vom Geist gezogen, fand
Wieder ich des Wildes Fährte.
Ich kam Nachts an eine Burg,
Wo man Herberg mir gewährte.
Als der Tag sich kaum verklärte,
Stürmt' ein Jüngling in dem Forst,
Schöners kann kein Auge schauen;
Doch beym holden Anblick fällt
Mich ein Ahnen an, ein Grauen;
Nach dem Namen forsch' ich nur,
Aber da verlischt die Spur;
Denn man nannt' ihn Derindur,
Bis ich unterm Schloßgesinde
Gräfin Salm's Amme finde.
Mich erkennend, heischt sie gleich

Prophezeyung, und bey Seite
Nehm' ich sie, mein Ahnen deute
Ich als Wissen aus der Hand,
Bis sie klärlich mir gestand,
Ob ein Eid sie sonst auch band,
Namen und Religion
Hab' in Spanien ihre Dame
Falsch genannt:
Laurens Sohn
Zog sie auf als Protestant,
Derindur sey jetzt sein Name.

Ruffina.

Protestant? Zu viel des Bösen!
O das kann nicht gut sich lösen.

Gorgo.

Der bigotten Laura Reis,
Eingeimpft dem Ketzerstamme —
Das war Flamme.

Ruffina.

Wohl, daß sie ihr brennend heiß
Nicht mehr in das Mark kann fallen!

Gorgo.

Wohl — wie sprichst du? ist gefallen
Auf des Rachegott's Geheiß,
That vielleicht sie heimlich morden. —
Als ich kehrte aus dem Norden
Und zu Cadix stieg an's Land,
Traf ich — Lauren an dem Strand,
Schon bereit sich einzuschiffen.

Lachend trat ich hin vor sie,
Und, wie vor der Klapperschlange
Eingewurzelt, bleich und bange,
Stand sie da, indem ich schrie:
„Jenen alten Fluch von mir,
„Daß sich deine Söhne morden,
„Wendest nimmer du von dir.
„Mußte Otto gleich nach Norden
„Fruchtlos, ihm dich zu entziehn,
„Stürztest du in Irrgewinde,
„Wo sich Sünde reiht an Sünde,
„Denn zur Mutter deinem Kinde
„Gabst du — eine Ketzerin.
„Den abtrünn'gen Stamm verderben
„Wollte Gott, und ließ ersterben
„Das Geschlecht der Oetindur,
„Doch du, trügend die Natur,
„Gabst aus deinem Schoos ihm Erben
„Und die Seel', aus dir gebohren,
„Ist schon jetzt vor Gott verloren." —

Ruffina.

Welch ein Donner ihren Ohren!
Wahrlich, sie hat abgebüßt.

Gorgo.

Wie du doch versöhnlich bist!
Ich hab' ew'ge Rach' geschworen.

Ruffina.

Furchtbar Weib, du wolltest noch —
Doch da naht ein Zug von Rittern

Und die Küche wartet schon
Auf mein Holz. (ihren Bündel aufnehmend.)
Kömmst du nicht mit
Zu dem Mahl in unser Lager?

Gorgo.

Nein.

Ruffina.

Ich finde später doch
Dich noch hier?

Gorgo.

Ja, stumpfe Seele.

(Ruffina ab, Gorgo zieht sich spähend in's Gebüsch.)

Zweyter Auftritt.

Carlos und Hugo (mit glänzendem Reisegefolge.)

Carlos.

Führt nach Hause nun die Pferde,
Denn die Straße bieget um,
Und hier sind wir am Gehege
Meines Parks, ein Schattengang
Leitet uns, dem Bach entlang,
Zu dem Schloß die nächsten Wege.

(das Gefolge ab.)

Und nun, Hugo, sey gegrüßt
Dreymal mir auf meiner Erde!

(sie umarmen sich.)

Hugo.

Und du dreymal mir gepriesen,
Daß von ihren Paradiesen

Dir das schönste die Natur
Zum Besitzthum auserkiesen! (seufzend.)
Selig, wem auf dieser Flur
Eine Heimath angewiesen!

Carlos.

Wie, in deinem Auge Thränen?
Sprachst ja oft mit Trunkenheit
Von des Nordens Herrlichkeit,
Deinen Bergen, deinen Tannen,
Von der Kraft der Nordermannen,
Von des Nordlichts Rosenschein,
Von den Frauen zart und rein. —
Weckt der Süden nun dein Sehnen?

Hugo.

Wisse, Carlos, was mich kränkt —
Doch es sey, als ein Geheimniß,
Nur in deine Brust gesenkt —
Höre, was in diese Zonen
Aus des Eisens Regionen
Meine Schritte hergelenkt: —
Ich bin Spanier, doch — verschenkt.

Carlos.

Wie, aus span'schem Blut entsprossen?

Hugo.

Doch vom Mutterarm verstoßen.

Carlos.

Was bewog zur freveln That
Die —

Hugo.

Hugo.

O schweig! Ihr sey verziehen.
Kinderlosen Eltern hat
Sie zum Sohne mich verliehen.
Von den Edeln ward ich nun
Reich mit Volk und Land beliehen,
Aber nimmer kann ich ruhn,
Bis ich mein Geschlecht nicht kenne:
Daß die Pfleg'rin nie es nenne,
Mußte einen Schwur sie thun.

Carlos.

Doch wie willst du es entdecken?

Hugo.

Einem Anwald in Madrid
Theilt' ich alle Spuren mit,
Die ich habe zur Enthüllung;
Doch noch konnt' er's nicht erzwecken
Meine Heimath zu erkunden.

Carlos.

Wird dein Streben nicht Erfüllung
Denke dir, sie sey gefunden,
Daß mein Haus das deine werde!
Welch ein Glück, zum heim'schen Heerde
Einen Herzensfreund zu bringen
Und den engen, kleinen Kreis
Seiner theuersten Genossen
Durch ein würdig Haupt zu mehren!
Ja, das Glück hat — ihm sey Preis —

Mir sein Füllhorn ausgegossen,
Zu des Lebens Vollgenuß
Gab's mir Reichthum, Stammesehren,
'Einen Sohn, Elvirens Kuß —
Doch bey all dem Ueberfluß
Mußt' ich einen Freund entbehren.
Einsam blieb ich in den Kriegen,
Trieb mich um auf Ritterzügen,
Einsam in des Hofs Gewühl,
Keiner wollte mir genügen
Bald an Geist, bald an Gefühl;
Aber als ich dich gewahrte,
Wußt' ich, daß ich deiner harrte,
Und mein Suchen war am Ziel.

Hugo.

Oft hab' ich in stillen Wonnen
Jenem Triebe nachgesonnen,
Der uns an einander zog.
Andern war an Sitt' und Mienen
Wie an Tracht ich fremd erschienen
Und ein jeder, prüfend, wog
Mich mit Achtung, doch mit Kälte
Keiner, den ein näher Band
Mir vertraulich beygesellte,
Bis ich dich, mein Carlos, fand.
Bey dem ersten Anblick schwellte
Süße Neigung unsre Brust,
Jedem flammte hoch die Wange:
Dann griff eine Schauerhand

Uns an's Herz, so kalt und bange,
Bis mit übermächt'gem Zwange
Jeder zu dem Andern flog.

Carlos.

Still! die böse Warnung log,
Denn mit jeglicher Minute,
Welche unsre Freundschaft ältert,
Wächst die Achtung und die Liebe,
Dir gezollt aus blindem Triebe,
Denn das Große, Schön' und Gute
Sind die Stoffe deines Wesens.
Welch ein Leben soll das werden,
Wenn ich dich so ganz besitze!
Unzertrennliche Genossen
Wollen schon auf edlen Rossen
Morgens, ritterlich verwegen,
Wir uns tummeln, mit Geschossen
Flüchtiges Gewild erlegen,
Jeder Waffenübung pflegen,
Dann in der Orangenlaube
Uns des reichen Mahles freun
Und des Saft's der goldnen Traube,
Dann den Brand der Mittagsschwüle
In des Tajo frischer Kühle,
Wie der Hecht sich untertaucht,
Niederspülen, dann, umhaucht
Von dem Abendwind, Elviren
In der goldnen Barke führen,

Bey der Göttlichen Gesang,
Ihrem süßen Harfenklang,
Sanft geschaukelt von der Flut,
Das entflammte Jünglingsblut
Einzuwiegen,
Und dann, trunken vor Vergnügen
In der Schönsten Arm —

(hält erschrocken inne, und fährt verstört fort.)

Was schwätz' ich?

Vor Begierde, all mein Glück
Mit dem Freund zu theilen, mache
Ich auch jenes zum Gemeingut,
Was allein nicht theilbar ist.

Hugo (mit Delikatesse darüber hingleitend.)

O wie freu' ich mich des Anblicks
Meinen Carlos an der Seite
Jener Herrlichen, dir eigen,
Die ganz Spanien der Schönheit
Und des Reizes Blume preist,
Dich im höchsten Glück zu schauen,
Und, wie's ziemt vor edlen Frauen,
Sittig ihr mein Knie zu beugen!

Dritter Auftritt.

Vorige, ein Bote.

Bote.

Wohnt Don Carlos hier? (gegen das Schloß deutend.)

Carlos.

Ich bin's

Selbst: was hast du zu bestellen?

Bote.

Nicht an Euch, an Euren Gast,

Grafen Derindur.

Carlos.

Hier steht er.

(der Bote giebt Hugo einen Brief.)

Hugo (lächelnd.)

Hm! ein Brief vom Gouverneur.

Carlos (desgleichen).

Ohne Zweifel heißer Dank

Für die Rettung seiner Tochter?

Hugo.

Ja sein Dank nebst dringender

Ladung heut zur Mittagstafel.

Carlos.

Gerne hätt' ein andermal

Ich dir den Genuß gegönnt

Dich aus Isabella's Augen

Und Madera zu berauschen,

Aber heut, wo du zuerst

In mein Haus —

Hugo.

Allein was kann ich —

Carlos.

Allerdings! In einer Stunde
Bist du dort. (zum Boten) Ha, guter Freund,
Lauf geschwinde durch den Garten
Nach dem Schloß — es sind zehn Schritte —
Und bestelle für den Grafen
Ein gesattelt Roß hinaus
Auf die Straße — nicht?

Hugo.

Ey freylich.
Meinen Falben! (Bote ab).

Vierter Auftritt.

Carlos. Hugo.

Carlos.

Ja, das Rothroß,
Das durch seine tollen Sprünge
In den Straßen von Madrid
Mancher Schrey der Angst von schönen
Lippen aus den Fenstern lockt.

Hugo.

Spötter! Dein Araber-Hengst,
Gieng er etwa wie ein Lämmchen?

Carlos.

Doch ihm flogen Blick' und Seufzer
Höchstens nach durch die Gardinen,

Wenn bey dir zum lauten Schrey
In die freye Luft sie wurden.
Hab' ich's selber nicht vernommen,
Läugn' es noch, von Donna Bella?

Hugo.

Galt vielleicht dem Kakadu,
Der sie just in's Händchen pickte!

Carlos.

Fürcht' es nicht! Und nun dazu
Dieser Rettung Abentheuer,
Das dir recht romantisch glückte.
Zur Chitarra und zur Leyer
Werden's bald die Mädchen singen.

(scherzhaft recitirend.)

Wo die schlechten Weg' am Tajo
Sich um einen Abhang schlingen,
Treffen wir den Reisewagen
Der Prinzessin. Gleich dem Sporn
Tief in unsrer Pferde Seiten
Ueber Gräben, durch das Korn,
Um am Schlag vorbey zu reiten
Und ein Grüßchen zu erbeuten.
Aber ach! kaum sind wir vorn
Am Gespann, da steigen, schlagen
Ihre Hengste scheu, und jagen
In den Fluß — es stürzt der Wagen
Und der Schlag springt auf, es schnellen
Alle Damen in die Wellen.

Während ich nunmehr das tolle
Viergespann zum Stehn verwies —

Hugo.

Sieh, du spielst auch eine Rolle —

Carlos.

Doch die minder ehrenvolle!
Mir dankt Niemand.

Hugo.

Nun so lies!
Dachte nicht, daß so vergessen
Du auf's Danken seyst.

Carlos.

Ja, dies
Schrieb der Vater, doch gewiß
Hat die Tochter es vergessen,
Und nur der Duenna Mund,
Machte lobesan es kund.
Denn nicht ihr zuerst, der jungen
Fürstin warst du nachgesprungen,
Hattest kühnlich mit Geschick
Aus den Wellen sie gerungen.
Reizend, mit geschloßnem Blick
Lag sie bleich in deinen Armen,
Süß, allmählig zu erwarmen,
Bis die Wange wieder blühte,
Und das Auge doppelt glühte —
Ha, in deinen Adern sprühte
Damals wohl des Aetna Feuer!

Hugo.

Nun, ich war dabey nicht kalt,
Mir gefiel das Abentheuer
Und die liebliche Gestalt,
Dennoch wollt' ich nichts verspüren
Von so arger Liebesglut.

Carlos.

Wenn dich dies nicht könnte rühren,
Nun so stand dein spanisch Blut
Allzulang' schon auf dem Eise!

Hugo.

Nein, mein Carlos, ernster Weise,
Anders lebt der Frauen Bild,
Als sie hier sind, mir im Geiste.
Hier entflammen, gleich Medusen,
Grimmes Wüthen sie im Busen;
Doch im Norden, zart und mild
Kühlen sie's mit Engelflügeln,
Wissen uns, so rasch und wild,
Mit der Sanftmuth Zaum zu zügeln.
Thätig, ohne Anspruch weise,
Machen auf der Lebensreise
Sie die rauhen Klippen eben,
Und verstehn nicht nur das Leben
Einem holden Kinderkreise —
Auch Erziehung ihm zu geben.
Hier, im finstern Klosterdom,
Wird das Mädchen eingeschlossen,
Kennet von der Welt nur Rom;

Denn wird auf des Lebens Strom
Sie als Gattin ausgestoßen.
Niemand frägt um ihre Wahl
Und vermöchte sie, zu wählen?
Fremdling ist ihr der Gemahl,
Kann es da an Mißklang fehlen?
Ist's ein Wunder, wenn sie erst
Später den Erkohrnen findet,
Der zur Liebe sie entzündet?
Und doch ist es Lieben nur,
Was die Weiber hier verstehen.

Ein Reitknecht.

Euer Pferd ist hier, Herr Graf.

(wieder ab.)

Hugo.

Nun leb' wohl, und zürne nicht
Ueber mein unhöfisch Schmähen.

Carlos.

Abends bist du doch zurück?

Hugo.

Unaufhaltsam.

Carlos.

Lebe wohl!

(Hugo ab.)

Fünfter Auftritt.

Carlos (allein, der während Hugo's letzter Rede nachdenkend geworden.)

Ja, in aller Dinge Wesen
Dringt er klar und gründlich ein:
Ist es nicht mit meinem Frey'n
Um Elviren so gewesen?
Als ich rief zum Hochzeittag,
Schlug Valeros die Register
Aller Grands und Fürsten nach,
Und Elviren dann erkiest' er.
Dreyzehn sie, ich achtzehn Jahr,
Schwuren wir uns am Altar
Ew'ge Treue vor dem Priester.
Was wir von ihr wußten, war:
Daß von altem Blut sie stamme,
Aber junges sie durchflamme,
Ein's, des Valer's Eitelkeit
Recht, das andre meiner Jugend;
Geist und Liebenswürdigkeit,
Güte, heitrer Sinn und Tugend,
Fanden glücklich hinterdrein
Unbekannt sich selber ein,
Hatten bald mit aller Macht
Meine Liebe angefacht:
Stiller Neigung freundlich Regen
Zollt allein sie mir dagegen:
Gut, daß sie für keinen Mann

Wärmern Trieb vermag zu hegen,
Sonst — wie elend wär' ich dann!

(Er hat sich im Auf- und Niedergehen gegen den Baum gewendet. Wenn es das Theater zuläßt, so mag das, was er nun angiebt, auch dem Zuschauer sichtlich dargestellt werden, wo nicht, so mag er es, gegen die Scene gekehrt, mit Lebhaftigkeit vortragen.)

Sieh, da reitet Hugo schon!

(er winkt ihm mit dem Tuch, jener erwiedert es.)

Ha, es scheut sein Pferd am Baum!
Es steigt auf — es wirft sich über —
Er liegt unten, hält den Zaum
Immer noch — er rafft sich wieder
Auf — er lächelt, winkt hinüber —
Nun Gottlob! Ganz sind die Glieder,
Ja, das ist ein Unglücksbaum!
Zweymal fuhr der Blitz hernieder,
Und mich selber warnt' ein Traum
Wunderbar vor seiner Nähe.
Ich saß dort, und von der Höhe
Tönte laut ein Ruf herab:
„Fort! du findest sonst dein Grab." —
Und indem umher ich sehe
Nach der Stimme, springt die Dogge,
Die zu meinen Füßen lag,
Mein getreustes Thier, empor,
Packt und würgt mich, bis ich wach
Aufschrie. Dann, den Traum erzählend
Meiner Mutter, — und ich Thor

Kannte ihren Ahnungsglauben —
Ließ sie auf der Stelle mir
Tödten das geliebte Thier.
Doch ich meyn', ein Donnerschlag
Wird mir dort das Leben rauben,
Oder ein gebrochner Ast;
Bey gewitterhaftem Himmel
Hielt ich ungern drunter Rast.
Allzulang' schon weil' ich hier
Ohne in mein Haus zu treten.
Von Elvirens bald'ger Ankunft
Hoff' ich ja schon frohe Kunde.

(ab in den Park.)

Sechster Auftritt.

Gorgo (aus dem Gebüsch tretend.)

Kehrt der Lauf sich der Natur
Die Verwünschung zu erfüllen,
Die den Lippen blind entfuhr?
War sie nach der Sterne Willen?
Sucht das Wild des Jägers Spur,
Das er selber freygelassen? —
Einen Andern wollt' ich fassen,
Und ich finde — Derindur.
Zur Vollziehung meiner Rache
Rief ich der Dämonen Schaar:
Beut zum Anwald meiner Sache
Sich nun selbst der Himmel dar?

O mich dauert selbst der schwache,
Klügeln wollende Verstand,
Er zerreißt ein Bruderband
In des Wahnes finstern Sorgen;
Aber, was Ein Schoos geborgen,
Sucht sich von der Pale Rand,
Ist's zum Lieben, ist's zum Leiden? —
Sie sind schuldlos, meine Hand
Soll es vorlaut nicht entscheiden;
Staunend leg' ich meine Rechte
Zu den Füßen höh'rer Mächte.
Doch, wie einzig jetzt ihr Sinn,
Aus den Worten, Winken, Träumen,
Scheinet Unheil mir zu keimen,
Und ist Böses im Beginn,
O dann soll mein Werk nicht säumen,
O dann opfr' ich Alle hin!

(Ende des ersten Aufzuges).

Zweiter Aufzug.

(Tiefer, alterthümlicher Rittersaal mit vielen Familiengemälden und drey Thüren.)

Erster Auftritt.

Carlos (mehrere Bediente tragen ausländische Blumen, Bäume und Vögel in Käfigen durch die Mittelthüre nach der Seitenthüre links.)

Carlos.

Stellt die hohen Fliederbäume
Und die blühenden Orang
Vor der Donna Fenster au,
Daß dem heißen Strahl sie wehren,
Und mit Dämmerung und Duft
Die Gemächer süß erfüllen.
Hängt hinaus an die Balkone,
Blank geputzt die goldnen Käfig',
Ihre farbenreichen Vögel
Aus der fernen Wunderzone,
Die man wohl des Thierreichs Tulpen
Nennen möchte, schön' dem Aug',

Aber klang=, wie jene duftlos,
Und es spring' ihr Sapajou
Gleich an langer Kett' entgegen.
Setzet auf die Blumentische
Tuberosen, Hyacinthen.
Auf den Schränken reihet Erdbeer'n,
Die so sehr die Donna liebet,
Um die würz'ge Ananas
Mit den goldnen Stachelschuppen,
Daß der Gaum auch süße Labung
Nicht entbehre, noch Genuß.

Zweyter Auftritt.

Carlos. Elvire

(hereinschleichend, und ihn auf die Schulter klopfend.)

Elvire.

Lieber Carlos, schönen Gruß!

Carlos (sie entzückt in die Arme schließend.)

Ach Elvire, liebstes Leben!
Bist du da, hab' ich dich wieder?
Und so früh schon aufgebrochen,
Wo des Tages Gluten kochen?
Abends hofft' ich es erst spät,
Dich in meinen Arm zu schließen.

Elvire.

Sollt' ich nicht die Stunden haschen?
Früher dich zu überraschen,

Opfert' ich mich gern der Schwüle;
Das Gefolg und unser Otto
Folgen später in der Kühle.

Carlos.

Wie du gut bist, und wie ich
Ungenügsam! Gerne möcht' ich
Mit dir hadern, schlösse nicht
Meinen Mund dies holde Eilen,
Daß du mich so kalt umarmest,
Gleich als stünde noch dein Bruder,
Herzog Alphons da vor dir.

Elvire.

Unzufriedner! Kann ich's besser?
Und den Herzog, meinen Bruder,
Mußt du wissen, küss' ich gar nicht,
Das wär' gegen die Grandezza
Meynet er. Ach! wie so bang'
War uns schon in seinem Haus,
Voller steifen Förmlichkeiten,
Mir und Otto'n, und wie freuten
Wir uns aus der Stadt heraus,
Her zu dir, zu unsern Gärten,
Unsern Blumen, unsern Thieren,
Brut von Ansehn, wunderseltsam
An Geberden und Geschick.

Carlos.

Alles harret auf Elviren,
Allen bringt sie Lust, Gedeihen,
Aber mir das schönste Glück.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Elvire.

Ach mein Holder, hast du wohl
In der Hauptstadt es gefunden
Der Geschöpfe edelstes?
Was so sehr mein Herz verlangt,
Ihn, den Paradiesesvogel,
Welcher nie an Zweigen hangt,
Fußlos, nie den Grund berühret,
Sondern ewig in der Luft
Schwebt, genährt von Aetherduft?

Carlos.

Wüßtest du, wie sehr ich strebte
Dein Begehren zu erfüllen;
Aber nichts als todte Hüllen
Fand ich, keinen, der da lebte. —
Und ein Mann, des Glaubens werth,
Der die neue Welt durchzogen,
Hat betheuernd mich belehrt,
List'ge hätten uns betrogen
Und dem Thierchen, schön geputzt,
Todt die Füße abgestutzt,
Recht nach dicht'rischer Methode,
Die die Helden nach dem Tode
Erst vergöttern, alles tilgend,
Was sie sonst mit uns gemein — —
Doch, Elvire, wie, in Thränen?
Thorheit ist vergebnes Sehnen!
Gäb' es Einen, wär' er dein;
Doch ein Mährchen ist's, erwiesen!

Elvire (abgewandt.)

Ach! mit allen Paradiesen
Hier mag's wohl ein Mährchen seyn!

Carlos.

Wahrlich, Kind, du machst mich staunen!
Nach Unmöglichem so heiß
Zu verlangen — solche Launen
Kannt' ich nie an dir.

Elvire.

Ach sey's
Krankheit, oder was es möge,
Doch ich muß es dir gestehn,
In dem tiefsten Herzen hege
Ich ein brennendes Verlangen
Etwas, etwas zu erlangen,
Was ich nicht zu nennen weiß,
Und höchst schmerzlich doch vermisse.

Carlos.

Also nichts sind meine Küsse
Dir, und unser holder Sohn?

Elvire.

Ach du weißt, ob ich Euch liebe!
Froh ist manches Jahr entflohn.
Du hieltst mich in deinen Armen,
In den meinen hielt ich ihn,
Und so flossen unter Spielen
Erster Jugend Träume hin.
Doch nun ist's, als wär' ich wach;

Leer der Platz an meinem Herzen
Wo er einschlief unter Scherzen
Wo sein Haupt voll Locken lag;
Denn dem Mutterschoos entwachsen,
Rannt' er Knabenfreuden nach.
Und nun möcht' ich was ersinnen,
Was durch Neuheit mich erfreut,
Und dies Streben — ungescheut
Muß ich's sagen — trieb mich schon
Zu manch thörichtem Beginnen.

Carlos.

Laß, sie werden bald verrinnen,
Diese Nebel, theures Weib,
Die mit zauberischem Schmachten
Deiner Blicke Glanz umnachten,
Und es wird dein holder Leib
Neu gesegnet, dir gebähren
Was dir fehlt, und für den Wildfang,
Der nicht mehr beym Mütterlein
Bleiben will, Ersatz gewähren.
Aber jetzo wirst vielleicht
Du mir doppelt zürnen, Liebe,
Daß ich das für mich gebracht,
Was ich nicht für dich gefunden.

Elvire.

Und was wäre das?

Carlos.

Ein Wesen,
Nicht gemeiner als der Vogel,
Den du wünschest — einen Freund.

Elvire.

Nun, bey näherer Betrachtung
Wird er auch so irdisch seyn,
Als mein Paradies=Bewohner.

Carlos.

Fehlgeschlagene Erwartung
Macht dich ungerecht — gewiß
Ist's der edelste der Männer,
Den ich fand in weiten Landen.
Freylich — etwas möchte dir,
Was ich selbst auch anders wünschte,
Wohl an ihm mißfallen — aber
Wer ist Schuld, wer ihn gebahr?

Elvire.

Ist's kein Ritter? Nun, du hegtest
Nie Valeros stolzen Sinn,
Und ich nie den meines Bruders,
Denn im Menschen, den du mich
Kennen lehrtest, zeigtest du
Mir Verdienst als höchste Würde.

Carlos.

Nein, das ist's nicht, was ihm fehlet:
Hoch und hehr sind seine Ahnen,
Wie sein eigner Heldensinn.
Aber tief am Nordpol wohnend,
Wo das Licht der Glaubenssonne
Roms nur bläss're Strahlen hinwirft,
Fielen sie in neuern Irrthum —

Elvire.

Wie, ein Ketzer?

Carlos.

Ja, so ist's.

Elvire (heftig.)

Und ein Ketzer kann dir Freund seyn?

Carlos.

Höre mich: So streng' von Lauren
In des reinen Glaubens Lehren
Auferzogen, als du selbst,
Und den Dienst des Königs suchend,
Um dem Glanz des alten Stamm's
Neue Würden beyzufügen,
Braucht' er mich zuerst in England
Beym Gesandtschaftsposten. Dort,
Wie du weißt, herrscht andrer Glaube;
Dennoch ist der Britten Blut
Oft zu Spaniens Wohl geflossen,
Und der heil'ge Vater selbst
Fand an ihnen treue Helfer.
Meines Vaterlandes Freunde
Durften mir nicht unwerth seyn:
Näher prüft' ich diese Britten,
Fand des Guten, Großen viel.
Dort hab' ich den Stolz verlernet,
Der das Herz nicht achten will,
Wo der Brustlatz nicht besternet;
Dort gewann ich frey're Sitten,
Die dir selbst an mir behagen,

Und ein offener Betragen,
Als der streng verschloßne Ernst
Sonst dem steifen Spanier einflößt.
Stets ist mir mein Glaube heilig;
Doch mich dünkt, ererbter Wahn,
Nicht gewählter, sey verzeihlich.
Und so mögest du nicht tadeln,
Daß ich diesen Nordlandsgrafen,
Welchen alle Vorzüg' adeln,
Die der Mann nur schätzt am Mann,
Wie ein Bruder liebgewann.

Elvire.

Wohl muß ich dein Urtheil ehren;
Aber eines Schauders kann
Ich vor ihm mich nicht erwehren.
Schrecklich ist's, gebohren seyn
Für die ew'ge Höllenpein!
Nie noch sah ich einen Ketzer.
Mich wird dünken, es begleite
Allerwegs ein böser Geist
Hier schon seine künft'ge Beute,
Und den in dein Haus zu locken —
Möcht' es nimmer dich gereu'n!

Carlos (lächelnd.)

Lasse das, ich denke, nein.
Wir sind nicht Inquisitoren,
Zum Verdammen auserkohren,
Und ein Blick in seine blauen
Augen giebt auch dir Vertrauen.

Nur der Gatte von Elviren
Darf, versichert seiner Ruh,
Wagen, ihn in's Haus zu führen,
Denn die Herzen aller Frauen
Flogen in Madrid ihm zu.

Elvire (für sich.)

Ach, wie zittr' ich, ihn zu schauen! (laut.)
Nun vergieb ein kurzes Scheiden,
Mich bequemer umzukleiden. (links ab.)

Dritter Auftritt.

Carlos (allein.)

Von der Wand der Pyrenäen
Bis zu Carthagena's Bucht,
Mag man unter allen Ehen
Keine, wie die unsre, sehen,
Ohne finstre Eifersucht.
Fremd ist der Affekt Elviren
Wie der Liebe heftig Rühren;
Obwohl sonst ihr spanisch Blut
Sie durchrollt mit Südensglut.
Mich zwar mußt' er oft ergreifen,
Denn wie kann ein Mannesblick
Kalt um ihre Reize schweifen?
Aber sie gab nie zurück,
Was ihr jeder schuldig zollte;
Drum, wie sehr ich Ihnen grollte,
Trübt' ich nie ihr ruhig Glück.

Vierter Auftritt.

Carlos. Hugo.

Carlos.

Schon zurück, mein theurer Hugo?
Mit Entzücken und mit Dank
Wohl beladen, läßt sich denken.

Hugo.

Allerdings! Selbst mit Geschenken.
Der gerührte Vater hat,
Als er meine Ritterthat
Ueber ihr Verdienst gepriesen,
Seine Großmuth noch bewiesen,
Und mir ein arabisch Pferd,
Seiner Ställe Zier, verehrt.

Carlos.

Und wie dankte Isabelle?

Hugo.

Wenig sprach sie, doch es schien,
Daß ihr Herz es innig theilte.
Und schon war ich auf der Schwelle,
Als die Mexikanerin,
Ihre Sclavin, nach mir eilte,
Stumm mir reichend jenes Tuch,
Was am Tage ihrer Rettung
Isabell' am Busen trug.

Carlos.

Wahrlich, Freund, das ist genug;
Sehr verständlich die Erklärung!

Und nicht zweifl' ich der Gewährung
Ihres Vaters —

Hugo.

Bist du klug?
Dürft' ich Isabellens Hand
Hoffen als ein Protestant?

Carlos.

Nun, wenn du von span'schem Saamen
Sprossest, wirst du dein Bekenntniß —

Hugo.

Leichtlich tauschet man wohl Namen,
Doch so leicht nicht die Erkenntniß.

Carlos.

Ach, zum Nachbar hätt' ich dich
Allzugerne!

Hugo.

Nahmst du mich
Nicht erst auf zum Hausgenossen,
Willst du mich bereits verstoßen?
Ach! wenn ich doch Worte fände
Auszusprechen, wie bey dir
Es mich dünkt so traulich hier!
Eingang, Hofraum, selbst die Wände,
Wie wenn längst ich hier geweilt.

Carlos.

Alles ward von meinem Hange,
Dich zu lieben, angesteckt.
Das Gefühl von Geistverwandtschaft,
Das dein Anblick mir erweckt,

Hab' ich Allem mitgetheilt;
Und in traulicher Bekanntschaft
Ruft das Haus: Ich kenne dich!

(Nachdem Carlos die letzten Worte etwas lauter als die vorigen Reden, und gegen die Tiefe des Saals gewendet, ausgesprochen, tönt es dumpf und hohl daraus zurück:)

„Ich kenne dich!“

(Carlos und Hugo treten zurück.)

Hugo (erstaunt.)

Was ist das?

Carlos.

Ein wunderlich
Echo, weil der Saal so tief;
Ohne Zweifel stand und rief
Ich gerade, wo es anklingt.

Fünfter Auftritt.

Carlos. Hugo. Elvire und Otto.

Elvire.

(führt Otto auf Carlos zu, ohne Hugo gewahr zu werden.)

Nun, da hast du unsern Otto!

Otto (an den Vater hinanspringend.)

Bester Vater!

Carlos (ihn umarmend.)

Liebster Sohn!

Hugo.

(für sich, nachdem er Elviren mit Erstaunen betrachtet.)

Welch ein Weib!

Otto.

Wie froh bin ich,
Daß wir wieder hier bey dir sind!

Elvire.

Sagt' ich's nicht?

Carlos.

Der Glücklichste
Bin doch ich, Euch beyde wieder
Zu besitzen.

(Während Carlos fortgesetzt mit Otto beschäftigt ist, wendet sich Elvire, erblickt Hugo und fährt sichtbar zusammen. Dieser, darüber betroffen, faßt sich dennoch, mit ehrerbietiger Verbeugung zu ihr tretend.)

Hugo.

Edle Donna,
Möchtet Ihr nicht mit Mißfallen
Einen Fremdling bey Euch sehen,
Den Don Carlos seiner Freundschaft
Würdig hält.

Elvire
(mit scheuem Blick und zitternder Stimme.)

Seyd mir willkommen.

Carlos
(verläßt Otto, ihr Hugo vorstellend.)

Sieh den Grafen Derindur,
Meinen theuer werthen Bruder!

(Carlos wendet sich wieder zu Otto, Hugo und Elvire bleiben in einer Entfernung von einander stehen; sie betrachten sich während des folgenden Gesprächs mit immer bedeutendern Blicken; bey Elviren ist ein heftiger Kampf bemerkbar.)

Carlos (zu Otto.)
Wahrlich, die zwey Monden durch
Bist du wieder viel gewachsen.

Otto.
Wundert mich! denn von dem Springen,
Laufen, Klettern, Balgen, Ringen
Wachsen, meyn' ich, ja die Knaben.

Carlos.
Nun, und dies wirst zur Genüge
Du indeß getrieben haben.

Otto.
Nicht doch, denn der Oheim glaubt
Dies wohl nicht, und gravitätisch
Hat er nur zu gehn erlaubt.

Carlos (lachend.)
Nun das mag dich drollig kleiden.

Elvire (für sich.)
Welch ein göttlich Heldenbild!
Welch ein Auge kühn und mild!
Wie hat Carlos wahrgesprochen.
Warnte nicht des Herzens Pochen,
Nie gekannt und feurig wild,
Daß ein Dämon mich bestochen?

Otto.
Auch nicht spielen mit den Knechten
Durft' ich; blos nur reiten, fechten,
Mit des Herzogs Edelknaben.

Carlos.
Wahrhaft spanisch!

Otto.

„Bist ein Ritter,
Sprach er, sey kein läppisch Kind.“
Wohl will ich ein Ritter werden,
Und zwar, wie die besten sind.
Doch mein Fechten ist nur Spielen,
Darf nur noch mit Bolzen zielen,
Reiten nur auf kleinen Pferden,
Bin nur noch ein Ritterkind.

Carlos.

Allerdings! du sollst nun wieder
Zwanglos üben deine Glieder.
Aber dank' es auch dem Oheim,
Daß du so geübt im Ritt,
Denn ein niedlich Corsenrößlein
Bracht' ich dir zum Klepper mit.

Otto.

Ach ein Pferdchen! danke, danke,
Liebster Vater! Laß mich's sehn
Und versuchen, wie es trabe.

Carlos.

Gut dann! Komm zum Stall zu gehn.
(zu Elviren.)
Sag ihm doch ein freundlich Wort!

Elvire (zu Carlos.)

Du gehst fort,
Läßt alleine mich beym Fremden?
Darf man denn den edlen Zügen

Sich vertraun mit Offenheit,
Werden sie uns nicht belügen!

Carlos (lächelnd.)

Trau ihm, Liebe, ungescheut!
Deine Neigung wird nicht trügen.

(ab mit Otto.)

Sechster Auftritt.

Elvire. Hugo.

(Elvire will zu sprechen versuchen, kann aber vor einem innern Kampfe nicht. Hugo, dies bemerkend, tritt nach einer kleinen Pause zu ihr, seine tiefe, durch die ganze vorige Scene bemerkbare Bewegung geht in beleidigten Stolz über.)

Hugo.

Möchte Euch mein Zaudern hier,
Edle Donna, nicht verleiten,
Als Zudringlichkeit es mir
Gegen Damen auszudeuten.
Nur ein Staunen, nie empfunden,
Hat mir so den Sinn gebunden,
Daß, gewurzelt an die Stelle,
Ich Don Carlos zu begleiten
Unterließ; doch sollt Ihr schnelle
Meiner läst'gen Gegenwart
Ueberhoben seyn.

Elvire (für sich.)

O Himmel!

Schrecklich wär's mir, wenn er gienge —

Carlos würde zürnen — (laut) Haltet,
Graf, und deutet nicht so hart
Die Verwirrung meiner Mienen!
Nie noch ist ein Mann, wie Ihr —
Eures Landes mir erschienen,
Abgeschlossen leben wir
Spanier von den Nationen
Eurer fernen Norderzonen.

Hugo.

Möchte dann der fremde Anblick
Nicht ein ganz mißfäll'ger seyn!
Carlos lud mich gastlich ein
Unter seinem Dach zu wohnen,
Und es schließt den Himmel ein:
Doch aus allen Paradiesen
Säh' ich lieber mich verwiesen,
Wenn die Göttin an der Pforte
Mich nicht grüßt mit holdem Worte.

Elvire (verlegen.)

Wohl geziemt Euch dieser Stolz,
Aber habt Ihr mein Willkommen,
Edler Graf, denn nicht vernommen?

Hugo.

Fraget, ob beym ersten Klang
Nicht mein ganzes Wesen schmolz,
Der aus Eurem holden Munde
An mein Ohr herüber drang:
Ewig glänzt mir diese Stunde!

Doch ich muß die Sorge hegen,
Daß Don Carlos Wünsche nur
Euch zu dieser Gunst bewegen,
Und ich bin ein Derindur,
Nicht vom Abglanz aller Hulden
Gnüget mir ein bloßes Dulden.

Elvire.

Einem steten Sieger gleich,
Der nichts kennt als Huldigungen,
Drängt Ihr mich: dem Helden weich'
Ich wie alles, schnell bezwungen.
Wisset denn, was mich von Euch
Fast in Furcht und Schrecken kehrte:
Daß mich Glaubenshaß bethörte,
Der in jedem Spanier kocht.
Aber Euer Anblick lehrte
Mich, was Carlos nie vermocht;
Ein Geschöpf, so ausgestattet,
Daß es jeden Vorzug gattet,
Kann nur für die Höllenpein
Wahrlich nicht geschaffen seyn,
Und die Meynung ganz umgehend
Die ein Gott nur richten soll,
Nah' ich schaam- und reuevoll,
Um Vergebung zu Euch flehend

Hugo.

Wie, Ihr solltet zu mir flehn,
Ihr aus fürstlichem Geblüte,

Ihr, die göttliche Elvire?
Alle meine Sinne drehn
Schwindelnd sich ob solcher Güte!
Und, was noch kein Weib gesehn,
Mit gebeugtem Knie berühre
Ich den Staub, nicht aufzustehn
Bis Ihr mir den Trotz verziehen,
Und erneute Huld verliehen.

Elvire (ihn aufhebend.)

Was beginnt Ihr? steht doch auf! (lächelnd)
An der Nordsee Eiskrystallen
Scheint das Blut so wild im Lauf,
Als an Ebro's Bord zu wallen.
Schäumend in gewalt'gen Wogen
Sinkt es bald, bald steigt es auf:
Unaufhaltsam mitgezogen
Tanzt der leichte Kahn darauf.
Abscheu, früh schon eingesogen,
Und durch's Leben hin genährt,
Hat ein Blick von Euch zerstört.
Wahrlich nur durch Zauberränke
Glaubt' ich selber mich bethört,
Hätt' Euch Carlos nicht bewährt.
Doch nun sag' ich, was ich denke,
Was ich fühle, frey und laut:
Daß mein ganzes Herz Euch traut,
Daß ich Schwestergunst Euch schenke.

Hugo.

Himmel, welche Sprache leiht
Worte meiner Seligkeit!
Kann ich dies Gefühl erwiedern,
Also rein und unentweiht,
Wird es nicht das Blut erniedern?
Ha, nicht trauet solchen Brüdern! (wild)
Trauet mir nicht — aber (edel) — Nein!
Carlos soll uns Schutzgeist seyn.

Siebenter Auftritt.

Elvire. Hugo. Pedro.

Pedro.

Hohe Frau, Don Otto bittet,
Daß Ihr von dem Söller schaut,
Wie sein Zwergenpferdlein trabe,
Was Don Carlos mitgebracht.

Elvire.

Reitet er's?

Pedro.

Ja, auf der Hausflur.

Elvire.

Komme schon. (Zu Hugo.) Und meine Gabe
Haltet rein und unversehrt,
Wie ich sie gegeben habe,
Meiner und auch Eurer werth.

(ab mit Pedro.)

Achter Auftritt.

Hugo.

Ha, aus welchem Taumelbecher
Hab' ich einen Zug gethan,
Als ein ungestümmer Zecher,
Der den Durst nicht zügeln kann!
Leb' ich nicht auf neue Weise,
Dreht mein Hirn sich nicht im Kreise?
Tanzt die Welt in buntem Licht
Nicht vor meinem Angesicht?
Aber Regenbogen sehn
Ueberall nur kranke Augen,
Und ich fürchte, meine taugen
Wenig, seit ich Sie gesehn,
Wie ich keine sah hienieden.
Ja von allen Erdentöchtern
Wünscht' ich sie allein zur Braut,
Aber — Carlos angetraut
Sey sie — heilig sey sein Friede.

(Einigemal im Saal auf- und abgehend, wirft er einen Blick auf die Gemälde, und fährt gegen sie gewandt fort:)

Euch, des Hauses alten Wächtern,
Welche traulich, wie verwandt,
Auf mich schau'n, fast mit Erbarmen,
Sey der tiefe Schmerz bekannt!
Aus ist's, aus ist's mit mir Armen,
Den vom Glück die Freundschaft bannt!

Doch, daß ich nicht seines störe,
Ihr vernahmt es, wie ich's schwöre!

Echo. „Schwöre!“

Ha, Ihr nehmt so schnell beym Wort?
Fast treibt mich ein Grauen fort!
Aber hin zu diesem Alten
Treibt es mich mit süßem Zug —
Dieses Lächelns sanfte Falten —
Ob er nicht im Arm mich trug?
Auf den Knieen nicht gehalten?
Gott! — Wenn mich des Schicksals Hände
Führten an der Forschung Ende,
Wenn ich hier — o Wonn' und Graus! —
Wenn ich hier mein Vaterhaus
Und in Carl den Bruder fände!

Neunter Auftritt.

Hugo. Pedro.

Pedro.

Mein Gebieter sendet mich
Euch die Wohnung anzuweisen,
Edler Graf! Hier die Gemächer (rechts deutend.)
Bis zur großen Marmortreppe
Werden Euch zu Dienste stehn,
Und es haben Eure Diener
Das Gepäck schon eingeräumt.

Hugo.

Danke. Sagt mir, lieber Pedro —

Denn schon lange dient Ihr wohl
Diesem Haus — wer war der Ritter,
Dessen Bildniß vor uns hängt?

Pedro.

Der? das war, Gott hab' ihn selig
Der Großvater meines Herrn,
Don Philippo, gar ein guter,
Tapfrer, hoher Cavalier.

Hugo.

Ist's schon lange, seit er todt ist?

Pedro.

Neunzehn Jahr sind's. Er erfreute
Eines hohen Alters sich.

Hugo.

Hatte Euer Herr wohl nie
Brüder oder Schwestern?

Pedro.

Einen
Bruder, doch der starb als Kind,
Alt zwey Jahr und etwas drüber.

Hugo.

Wirklich, starb er, wißt Ihr's wohl?

Pedro.

Sollt' ich nicht? Ich war auch einer
Von der Leiche Fackelträgern. —
Ach, die gute Donna Laura
Hat ihn Jahrelang beweint.

Hugo (für sich.)

Schnell verschwand die leichte Spur,
Und ich bin noch Derindur. —
Besser so, daß nicht verkümmern
Carlos, ich sein Erbe, darf —
Gott, wenn nur nicht noch zu Schlimmern
Mich hieher ein Dämon warf!

(ab mit Petro in die Seitenthüre rechts.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Schauplatz des ersten Aufzugs. Gorgo sitzt halb sichtbar hinter ihrem Zelt. Hugo tritt zur Jagd gerüstet aus dem Parkthor.

Erster Auftritt.

Hugo.

Von dem heißgewälzten Pfühle
Eil' ich in den Morgenthau,
Ob sich hier mein Blut nicht kühle
In des Tajo Schattenau.
Aber da und da (auf Kopf und Herz) brennt Schwüle,
Die kein Morgenthau erfrischt,
Wie vom heißen Stahl der Tropfen
Schnell hinweg gesogen zischt.
Und der Pulse angstvoll Klopfen,
Und die Träume dieser Nacht! — —
Hab' ich denn mehr keine Macht
Ueber dieses tolle Treiben?

Muß ich dulden, bis die Räder
An einander sich zerreiben?
Ach, der Mensch, der arme Wicht,
Kann wohl der Maschine Feder
Brechen, doch sie hemmen nicht.
Wohin flohn die Ideale,
Die nach Peru's reinem Schnee
Ich geformt? Ach, vor dem Strahle
Dieser heißen Sonnenfunken
Ist das kalte Bild versunken.
Dieses Sternes Glorie
Hat mein Leben umgestaltet,
Seine Knospen all' entfaltet:
Aus einfärb'ger stiller Pflanze
Ward's zum Feuerblumenkranze,
Der nur schaut nach ihrer Höh'.
Wären nur die Sinne Funken?
Nein, nicht lästre dein Gefühl!
Auch das Grab nicht macht es kühl.
Wenn sich unsre Blicke finden,
Zuckt ein Blitzstrahl ihnen nach;
Dinge sind's, die sie verkünden,
Wie noch keine Sprache sprach:
Unzertrennliches Verbinden,
Sehnsuchtsvoller Seelenkuß,
Wechselseitiger Erguß,
Aufgeschloßne Himmelspforten
Liegen in den Augenworten.

Ihr nur kann und muß ich's sagen,
Sie allein nur kann's verstehn;
Nacht war über meinen Tagen,
Bis ich diesen Strahl gesehn.
Dennoch darf ich ihn nicht fassen,
Diesen Theil von meinem Ich!
Fremder Hand gelang es, sich
Früher noch ihn anzumaßen,
Und Gott schuf ihn doch für mich! —
Muß ich nicht mein Schicksal hassen?
Fort! im Blut des Wildes soll
Kühlen sich mein innrer Groll.
(ab gegen den Wald.)

Zweiter Auftritt.

Gorgo.

Ha, nun seh' ich klar es kommen!
An Elvirens Feuerblick
Hat das rächende Geschick
Des Verderbens Brand entglommen.
Die durch Meere sich gesucht,
Die sich, von geheimen Banden
Angezogen, endlich fanden,
Wüthen bald in Eifersucht.
Ihre Tugend sey versucht
In der Leidenschaften Toben:
Hält ihr Wille nicht die Proben,
Ward es, wie ich einst geflucht,

Der Vergelter selbst will's Oben,
Und ich kann dir's angeloben:
Mutter, deiner Flammen Glut
Sey gelöscht durch Bruderblut!
Sieh, gehüllt in weißen Schleyer
Schwebt Elvire dort heran;
Brennt in ihr auch sünd'ges Feuer?
Darf ich ihr versuchend nah'n?
Kaum bezweifl' ich's! doch verborgen
Will ich sie zuvor behorchen.

(in's Zelt zurück.)

Dritter Auftritt.

Elvire (aus dem Park.)

Auf dem wohlbekannten Pfade,
Auf dem Weg' zu Trost und Gnade
Wandl' ich heut mit scheuem Fuß,
Denn noch nie durft' ich bekennen,
Was ich heut bekennen muß:
Daß in meines Herzens Tiefen
Unerlaubte Flammen brennen.
Ach, eh' ich ihn kannte, riefen
Warnungsstimmen schon mir zu:
Diesen Jüngling meide du!
Aber Carlos Augen schliefen,
Allzublind war sein Vertrauen,
Und dem Mörder meiner Ruh —

Ja, ich muß ihn Mörder nennen —
Mußte mit Gewalt ich schauen.
Ach, und seit ich es gethan,
Ist nur Er mein Seyn, mein Denken,
Langgewohnte, theure Pflichten
Will ein neuer Trieb vernichten.
Möchte von der irren Bahn
Mich der fromme Siedler lenken,
Den mich Sehnsucht treibt zu sprechen,
Der bey Zweifeln und Gebrechen
Stets mir beyzustehn verstand.

(sie klopft einigemal an der Thür der Klause.)

Keine Antwort? — — Nicht zu Hause?
Ach, daß ich den Greis nicht fand,
Daß ich von der frommen Klause
Ohne Rath und Hülfe muß!
Aber — blick in dich — bist du's
Würdig auch den Greis zu finden?
Kamst du blos aus reinen Gründen? —
Ach, nach ruheloser Nacht
Schlich ich an das Fenster sacht,
Sah das Frühroth sich entzünden,
Und erblickt' in Jägertracht —
Ein Apoll an Reiz und Pracht —
Hugo in des Parks Gewinden.
Her nun zog es mich mit Macht
Dem Geliebten zu begegnen,
Doch mir's selbst nicht zu gestehn,

Wollt' ich zu dem Klausner gehn —
Nimmer konnte Gott es segnen.
(als sie abgehen will, tritt ihr Gorgo in den Weg.)

Vierter Auftritt.

Elvire. Gorgo.

Gorgo.
Heida! Säumt noch, schöne Frau.

Elvire.
Welch ein plötzliches Erscheinen,
Welche seltsame Gestalt!
Wie mit magischer Gewalt
Macht sie meinen Fuß versteinen!
Woher stammst du?

Gorgo (auf's Zelt deutend.)
Dieses Leinen-
Häuschen ist mein Aufenthalt.

Elvire.
Wie, an dieser heil'gen Zelle
Wagtest du dich anzubau'n?

Gorgo.
Warum nicht? Wie oftmals schau'n
Bös und gut an Einer Stelle
Wir beysamm'? Ja wohl bewußt
Hegen selbst wir's in der Brust.

Elvire (für sich.)
Wie bedeutend Wort und Blicke!
Wie sie lacht voll mächt'ger Tücke,

Gleich als könne sie die Brust
Bis zum tiefsten Herzen spalten,
Und enthüllte drein mit Lust
Jedes Fehls geheimste Falten. (zu ihr.)
Woher kömmt die Kühnheit dir,
Mich so dreist zurück zu halten?
Wer bist du? Was willst du mir?

Gorgo (ein gemeines Wesen annehmend.)

Bin ein klug Aegypterweib,
Das versteht die Hand zu deuten,
Wandre durch die Welt, und bleib'
Ueberall nur kurze Zeiten,
Daß ich mein Gewerbe treib'
Um Gewinn mir zu erbeuten;
Laßt dann, schönste aller Frau'n,
Mich auch Euch in's Händchen schau'n.

Elvire.

Hier hab' ich dir nichts zu geben.

Gorgo.

Doch zum Schlosse darf ich gehn
Eine Mahlzeit zu erflehn?

Elvire.

Gern.

Gorgo.

Doch erst in's Händchen sehn!
Nicht vom Betteln mag ich leben.
Nein.

Elvire.

Wenn das nicht betteln heißt!

(ihr die Hand reichend.)

Nun so künde, was du weißt.

Gorgo.

Erst seit gestern bin ich hier,
Konnte gar nichts noch erspähen,
Dennoch kann ich klar es sehen,
Daß der schöne Cavalier,
Dem gehörig dies Revier,
Euch Gemahl ist, und ein Sohn
Lebt Euch seit neun Jahren schon.

Elvire.

Leichtlich war dies zu erfragen!
Was ich weiß, erzähle nicht,
Von der Zukunft gieb mir Licht.

Gorgo (mit Bezug.)

Licht, wo nichts als Schatten hangen?

(wie vorher)

Doch Geheim'res will ich sagen,
Was nur Euch bekannt ist — mehr
Kinder wünscht Ihr zu erlangen.

Elvire.

Nun?

Gorgo.

Umsonst ist dies Begehr,
Bis den zweyten Ehgemahl
Ihr gefreyt nach Herzenswahl.

Elvire (betroffen.)

Wie, den Zweyten? Ich?

Gorgo.

So ist's.

Macht zu bald'gem Wittwenstande
Euch gefaßt nur, schöne Frau,
Denn hier seh' ich ganz genau — (hält inne)

Elvire.

Was? was seht Ihr da?

Gorgo (langsam.)

Den Tod.

Elvire (entsetzt.)

Wessen?

Gorgo (gleichgültig.)

Nun, Don Carlos.

Elvire.

Gott!

Und daun sollt' ich neue Bande —

Gorgo.

Neue, süße Bande knüpfen.

Elvire.

Nimmermehr!

Gorgo.

O dann erst hüpfen
Tausend Freuden Euch entgegen,
Liebeswonne, Kindersegen.

(Elvire in Gedanken verstummt.)

Gorgo

Gorgo (fortfahrend.)

Und schon ist er Euch ganz nah,
Der Erkohrne.

Elvire.

Wie? ich kenne
Ihn bereits?

Gorgo.

So däucht mich's, ja
Daß er jetzt schon für Euch brenne.

Elvire (ihr die Hand entreissend.)

Laßt mich los! Mit solchem Schwätzen
Meynt Ihr wohl mich zu ergötzen?

Gorgo (feyerlich.)

Bald entscheidet's Euer Herz,
Ob es Ernst ist, oder Scherz. (in's Zelt zurück.)

Elvire (schaudernd.)

Ein Gespenst, jetzt groß, nun klein,
Fast der Zauberkunst verdächtig,
Dünkt mich dieses Weib zu seyn;
Bald ganz niedrig und gemein,
Furchtbar bald, ja übermächtig.
Was sie jetzt mir prophezeyt,
Hat nur mehr noch mich entzweyt
Mit mir selber. Kaum bekämpfen
Konnt' ich hoffnungslose Glut;
Heißt sie einst das Schicksal gut,
Ach, wie soll ich da sie dämpfen!

(ab in den Park.)

Fünfter Auftritt.

Gorgo (vortretend.)

Für nichts ist fruchtbarer die Erde,
Als für des Bösen Saamenkorn;
Es häkelt sich mit rauhen Krallen,
Wohin das Schicksal es läßt fallen,
Und wuchert schnell zum gift'gen Dorn,
Der alles um sich her verwundet,
Und alles unter sich erstickt,
Den Baum umrankt, der noch gesundet,
Und wild den rechten Weg verstrickt.
Wer ihn nicht früh mit Heldenkräften
Schon als Gedankenkeim erstickt,
Den wird er fest in's Irrsal heften,
Bis keinen Ausgang er erblickt.

Sechster Auftritt.

Gorgo. Ruffina.

Ruffina.

Bist du endlich doch zu treffen?
Schon zwey Tage such' ich dich,
Nur dein Zelt belehrte mich,
Daß du noch nicht fortgewandert.

Gorgo.

Bey den finstern Neumondnächten
Sucht' ich Wurzeln, Pilze, Flechten
In den Sümpfen, auf Gebirgen,

Und Gewürm und Vipernbrut
In des Tajo Uferhöhlen.
Zwillingslämmer mußt' ich stehlen
Und um Mitternacht erwürgen.

Ruffina.

Puh! Wozu ist dies dir gut?

Gorgo.

Gut zu Uebelm. Was ich brauche
Spürt mein liebes Kätzchen auf,
Steht und knurrt bey jedem Strauche
Dessen Wurzeln gut.

Ruffina.

Dein Kätzchen?

Gorgo.

O das ist ein liebes Schätzchen!
Nicht von zahm — von wilder Art,
An Gestalt und Stärk' und Farbe
Einem jungen Tiger gleich.
Mancher rüst'ge Kämpfer ward
Schon von ihr zerfleischt, erdrosselt,
Ich selbst dank' ihr manche Narbe.

Ruffina.

Woher stammt sie denn?

Gorgo.

Aus Norweg.

Meine Meist'rin gab sie mir,
Hatte sie mit Müh' gebändigt
Und zu unserm Werk verständigt.

O das ist ein Teufelsthier,
Meine Tigra!

Ruffina.

Laß dich doch
Von Gonildens Schicksal warnen,
Von der Hölle nicht umgarnen!

Gorgo.

Nimmer litt es unsre Mutter,
Wär' sie schuldlos nicht gewesen.
Und nun bangt vor schwarzer Kunst
Nicht der Welt mehr, denn den Bösen
Nahm sie selbst zu sehr in Gunst.

Ruffina.

Scherze nur! Und sah auch schon
Itzt die Inquisition
Ihre Allmachtshand sich lähmen;
Wird der Klausner, dem du dich
Angebaut so nachbarlich,
Es auch jetzt nicht leichter nehmen,
Kehrt er erst nur wieder heim
Und belauscht dich ingeheim:
Er, man hat mir's oft gesagt,
Hat Gonilden angeklagt.

Gorgo.

Meynst du, daß ich dies verschlafen,
Meynst du, daß der Racheкeim
Mir im Herzen könnte sterben?
Kam ich ja nur, ihn zu strafen,

Und ihn sich'rer zu verderben,
Hab' ich mich so nah genistet.

Ruffina.

Doch zum Glück ist er jetzt ferne.

Gorgo.

Ihn entwischen säh'st du gerne?
Doch, vergebens! denn es bürgen
Für sein Leben mir die Sterne,
Meine Hand darf ihn erwürgen;
Und zur Rache ausgerüstet
Folg' ich ihm durch Land und Meere,
Bis zur fernsten Hemisphäre.

Ruffina.

Thue dann was dich gelüstet,
Wenn du kannst. Seit Jahr und Tage
Ist er fort. Es geht die Sage,
Pilgernd an dem heil'gen Grab
Büß' er seine Sünden ab.

Gorgo.

Soll sich geißeln, fasten, büßen!
Wird die letzte Sühnung doch
Erst von mir empfangen müssen.

Ruffina.

Gehst du etwa, ihn zu suchen?

Gorgo.

Noch nicht. Nie entgeht er mir,
Und Geschäfte fand ich hier
Sonst noch —

Ruffina.

Etwa morden, fluchen?
Herzlos Weib, mir graut vor dir.
(will ab, kehrt zurück.)
Eines fragen wollt' ich noch:
Sage doch,
Trägt der Graf, der hier verweilet,
Als Don Carlos bester Freund
Nicht denselben Namenslaut,
Den man, wie du mir vertraut,
Seinem Bruder nun ertheilet?
Hätte Zufall sie vereinet?

Gorgo.

Ih bewahre! Weit verwandt
Mag von dem Geschlecht er stammen.
Laurens Sohn, wie dir bekannt,
Wurde Otto zubenannt,
Dieser Hugo. Aus dem Norden
Kömmt wohl jener nie heraus —
Eyja! Brächt' ich in Ein Haus
Nur die Brüder erst zusammen,
Müßten sie wohl auch sich morden.

Ruffina.

Satan! Ihrer Engel Schutz
Beut wohl deiner Bosheit Trutz. (ab.)

Gorgo.

Geh nur, schwächste aller Seelen!
Du begreifst mich nicht. Was mußt'
Ich geschwätzig auch erzählen,

Längst entfremdet dem Vertrauen?
Schließ dich wieder, dunkle Brust!
Nur der Rache Geister schauen
In dein Labyrinth mit Lust.

(ab in den Wald.)

Siebenter Auftritt.

Carlos. Elvire (aus dem Park.)

Elvire.

Nicht verlasse mich so düster,
Lieber Carlos!

Carlos (kurz.)

Bin nicht düster.

Elvire.

Wenn dir diese Ader schwoll,
Ist's die Wolke auf den Bergen,
Die Gewitter dräut.

Carlos (mürrisch.)

Was soll
Dieses Schmeicheln? Laß mich.

Elvire.

Nein!
Zunder ist verhaltner Groll,
Den man vor dem Lufthauch deckt,
Welche leicht ihn ausgeblasen,
Bis er Glut genug erweckt,
Mit den Stürmen wett zu rasen.

Carlos.

Nun dann, ja, ich will es rügen,
Aber kannst du mir nicht gnügen,
Weh dann dir und mir und ihm! —
Sprich dann, welche Träume scheuchten
Heut so früh dich aus dem Bette?

Elvire.

Ich gieng her zur frommen Stätte,
Um dem würd'gen Greis zu beichten.

Carlos.

Der zum heil'gen Grab gewallt!

Elvire.

Weiß ich seinen Aufenthalt.
Erst zurück, seit wenig Tagen?

Carlos (abgewandt.)

Früh gieng Hugo aus zu jagen,
Mich erweckt sein Sporngeklirr,
Da entsteht der Wunsch in mir,
Dir den Morgengruß zu sagen —
— Die Gardinen aufgeschlagen
Find' ich, leer den Pfühl und kalt.

Elvire.

Was ich wollte, weißt du schon:
Alles ist's, was ich verbrochen.

Carlos.

Hast du Hugo nicht gesprochen?

Elvire.

Nein.

Carlos.

Gewiß? Auch nicht gesehn?

Elvire.

— Nein. — Vergebens war mein Flehn,
Ihn nicht in dein Haus zu führen,
Und nun bangt dir, nachzuspüren,
Ob wir nirgends uns erblicken.

Carlos (für sich.)

Sie beschämt mich. Den Verdacht,
Der aus Seufzern, Tönen, Blicken,
Früher schon in mir erwacht,
Muß ich schweigend unterdrücken.

Elvire (empfindlich.)

Doch dir Mißtrau'n zu ersparen,
Und dein Glück nicht zu vergällen,
Laß mich fort zu Isabellen —
Gestern erst erhielt ich Part,
Daß Velasko um sie werbe.

Carlos.

Nun, und sie?

Elvire.

Sie zögert zart,
Bis sie sich mit mir besprochen.

Carlos.

Weiß es Hugo?

Elvire.

Ja. Erbrochen
Hatt' in seiner Gegenwart

Ich den Brief,
Und erzählt' ihm's in der Laube.

Carlos (für sich.)

Dies wohl war es, was so tief
In Gedanken ihn versenkte?

(sich zu Elviren wendend.)

Ach vergieb mir, holde Taube,
Wenn dich toller Argwohn kränkte!

Elvire (erstaunt.)

Was beruhigt dich so schnelle?

Carlos.

Hugo liebt ja Isabelle.

Elvire.

Wie, er liebt sie?

Carlos.

Und sie ihn
Heißer noch. Daß er es höre,
Und des Freyers Plan zerstöre,
Bat sie wohl allein dich hin,
Und ein Stündchen auf Besuch
Ist zu diesem Rath genug.

Elvire (heftig.)

Nein, ich will und muß von hinnen!
Laß zum Herzog mich zurück.
Bald wird Neues sich entspinnen,
Schon zerstört ist unser Glück.

Carlos.

Kann ich keine Huld gewinnen?
Nicht verhülle deinen Blick!

Hugo kömmt in tiefen Sinnen —
Laß ihn, Theure, nicht gewahren,
Was geblendet mir entfahren.

Elvire (sich losreissend.)

Nein, ich will ihn ewig meiden,
Den Zertrümm'rer meiner Freuden!

(ab in den Wald.)

Carlos.

Sie enteilt — soll ich ihr nach?
Soll sich Hugo von uns Beyden
Fliehen sehn? — Nein, diese Schmach
Darf er nicht beym Freunde leiden.

Achter Auftritt.

Carlos. Hugo.

Carlos.

Lieber Hugo, guten Tag.

Hugo.

Gut sey er für dich, mein Carlos.

Carlos.

Brav gejagt?

Hugo.

Mich selber mehr
Als das Wild. — Ich komme her
Einen Entschluß dir zu melden,
Welchen — Briefe — gestern Abends
Angelangt, mich fassen heißen — —
Ich muß fort.

Carlos.

Wie? Briefe gestern —
— Ich versteh' — Es ist des Helden
Unwerth nicht, sich los zu reißen,
Aber würd'ger noch, zu siegen.

Hugo (beschämt, doch offen.)

Kennst du nicht, bey deinem heißen
Spanierblut, die Riesenkraft
Einer ersten Leidenschaft?
Flucht nur schützt vor Unterliegen,
Sie auch schon ist allzuschwer —
Carlos, fodre nicht noch mehr.

Carlos.

Kann denn nichts die Freundschaft nützen,
Dich im Kamdf zu unterstützen?
Ach, ich liebe dich so sehr,
Und schon soll ich dich verlieren!

Hugo.

Deine Großmuth muß mich rühren,
Aber was kann ich dir seyn
Von den Furien gepeinigt?
Laß mich! Wenn mein Herz gereinigt,
Sprech' ich wieder bey dir ein.

Carlos.

Auch Elvire soll dich flehen.

Hugo.

Nicht erschüttre mich so tief! —
Aber, hab' ich recht gesehen,
Daß zuvor des Weg's sie lief?

Carlos.

Ja — im Wald' sich zu ergehen —

Hugo.

Gott! Nicht sicher ist der Wald!
Wild, zigeunerhaft Gesinde
Hat darinnen Aufenthalt.
Folg' ihr, Carlos, doch geschwinde!

Carlos.

O ich finde
Sie alsbald. (ab wo Elvire.)

(Gorgo's Stimme.)

Halloh Tigra!

Hugo.

Welch ein Ruf? —
Darf ich auch nach ihr nicht eilen,
Will ich doch ein bischen weilen,
Bis sie Carlos glücklich fand. —
Wohl mir, daß ich ihm mein Leiden,
Meine schwere Schuld gestand!
Ach, wie theilen diese Beyden
In mein Wesen sich? Warum
Muß ich diese Triebe scheiden?
Seh' ich ihn nur, birgt sich stumm,
Scheu und feig die böse Regung,
In rebellischer Bewegung
Treibt ihr Anblick mich herum.
Nimmermehr darf ich sie sehen,
Soll mein Vorsatz fest bestehen.

(Elvirens Stimme.)

Hülfe, Hülfe!

Hugo.

Gott, Elvire!

(ab nach der Stimme.)

Neunter Auftritt.

Gorgo (lachend.)

Schöne, gute Jagd gemacht,
Meine Tigra! Ihre Krallen
Spitzt sie gern auf Nachtigallen,
War auch jetzo gleich bereit
Für die Höll' ein Wild zu hetzen,
Durfte sie's gleich nicht verletzen,
Als ich's that zu rechter Zeit.
Wollen sehn, ob all' das Schwätzen
In Versuchung Kraft verleiht! (ab.)

Zehnter Auftritt.

Hugo (bringt Elviren ohnmächtig getragen.)

Hugo.

Himmlisch Wesen, blick' empor!

Elvire (mit geschlossenen Augen.)

Gott! Noch stets in Tigerklauen.

Hugo (im Ton der höchsten Liebe.)

Ich bin's! Wag' es aufzuschauen.

Elvire (aufblickend mit süßem Erstaunen.)
Hugo du — ich wähnt', ein Tiger —
Himmel, ist dies all' ein Traum?

Hugo (in Entzücken verloren.)
Wahrlich, selber weiß ich's kaum.

Elvire.
Ha, du blutest — bist verwundet —

Hugo.
Laß mich bluten ungehemmt,
Keine schön're Stunde kömmt
Für den Tod.

Elvire.
Nein, schnell verbinden
Muß die Wund' ich.

Hugo.
Hier! (ihr ein Tuch reichend.)

Elvire (entsetzt.)
O Gott,
Bella's Tuch! Erst ganz zu Sinnen
Komm' ich jetzt — laß mich von hinnen —
Deine Blicke treiben Spott
Nur mit mir, du glatter Heuchler,
Freudig seh' ich jetzt dein Blut!

Hugo.
Ha, was setzt dich so in Wuth?

Elvire.
Was? Du glühst für sie, und mir
Hast den Frieden du gestohlen —

Hugo.

Wie, du liebst mich?

Elvire (ausser sich.)

Unverhohlen

Sag' ich's, aber wehe dir!

Hugo.

Auf dem Meer der Leidenschaft
Scheitert meine letzte Kraft —
Dich allein nur kann ich lieben,
Jede andre Neigung ist
Ewig noch mir fremd geblieben.

Elvire.

Und dies Tuch? —

Hugo.

Sey dir geschenkt,
Noch mit meinem Blut getränkt.

Elvire.

Gott, im Wahnsinn laß ich's fließen!
Ach Vergebung! Aller Groll
Sey dahin, und heilend soll
Sich's um deine Wunde schließen.

(sie verbindet ihn.)

Hugo.

O was hab' ich ausgesprochen,
Durch die wilde Glut berückt!

Elvire.

Weh! das Siegel ist gebrochen,
Das die Pflicht mir aufgedrückt!

(sich an der Hand haltend, aber abgewendet.)

Hugo.

Hugo.

Weh uns!

Elvire.

Ach wir sollten —

Hugo.

Scheiden.

Elvire.

Kannst du's?

Hugo.

Nein! — du läßt mich los?

Elvire

(auf die andre Seite tretend, ohne Hugo anzusehen.)

Wann sich deine Wunde schloß.

Hugo (eben so.)

Dann, ja dann.

Elvire.

Bis dahin meiden
Wir uns sorglich, daß beruhigt
Carlos jeden Argwohn bannt.

Hugo.

Alles hab' ich ihm bekannt.

Elvire.

Nun, und er?

Hugo.

Will, daß ich bleibe.

Elvire.

Edler Mann! voll tiefer Reu
Nimm von deinem schwachen Weibe

Abermals den Schwur der Treu!
Dankbarkeit soll Kraft uns geben,
Rein geschwisterlich zu leben.

Hugo.

Fassung! Carlos kehrt zurück.

Elvire.

Scheu, verwirrt nur darf mein Blick
Wieder sich zu ihm erheben.

Eilfter Auftritt.

Hugo. Elvire. Carlos
(aus dem Walde zurück.)

Carlos (die Verwirrung beyder bemerkent.)

Ha, was ist hier vorgegangen?

Elvire.

Selbst vor Schrecken weiß ich's kaum. —
Durch den Wald war ich gegangen,
Bis ich drin mit tiefem Bangen
Lehnen blieb an einem Baum.
Plötzlich hör' ich's oben rauschen,
Blick' empor, und durch das Laub
Seh' ich wild, voll Durst nach Raub,
Glüh'nde Augen nach mir lauschen.
Als ich eilig nun entfloh,
Hör' ich hinter mir: „Halloh
Tiger!" es laut lachend hetzen.
Es springt nach in weiten Sätzen,
Ganz ein Tiger an Gestalt,

Und als schon es nach mir krallt,
Sink' ich ohne Leben nieder.
Hugo bringt mich rettend her —
Wie's geschah, verkünd'ge er.

Carlos.

Hör' ich Ammenmährchen wieder?

Hugo.

Viel gemeiner klingt's nunmehr
Und auch nicht so hoch gefährlich,
Obschon immer unerklärlich. —
Nicht ein Tiger — eine Katze
Von der mächtig wilden Art,
Wie man sie im hohen Norden
In den Forsten nur gewahrt —
Aber stark genug, ein zart
Frauenbild auch hinzumorden —
Schlug, als ich herbey geeilt,
Nach Elviren grimm die Tatze.
Dann nach mir herum gewandt,
Hat sie mir den Streich ertheilt,
Und zerfleischt die linke Hand.

Carlos (mit einem Blick auf das Tuch.)

Gut, daß sich ein Balsam fand,
Der wohl bald sie wieder heilt.

(Elvire und Hugo schlagen die Augen nieder.)

Doch die Katze?

Hugo.

Sie verschwand
Im Gebüsch.

Carlos.

Das Waldrevier
Sey von Jägern gleich umgangen,
Dieses seltne, wilde Thier
Lebend oder todt zu fangen.

(alle drey in den Park ab.)

(Ende des dritten Aufzuges).

Vierter Aufzug.

(Otto's Zimmer mit zwey Thüren. Geräth, Bücher, Spielzeug eines Knaben dieses Alters liegen in einiger Unordnung umher. Nahe am Vordergrund ein Kinderbett, worauf Otto, mit dem Gesicht gegen die Zuschauer gewendet, schläft. Daneben ein Schirm.)

Erster Auftritt.

Elvire (leise die Thür öffnend, hinter ihr Dienerinnen mit den von ihr genannten Gegenständen.)

Bringet leis die bunten Gaben,
Spielzeug, Kleid und Federhut;
Weckt nicht meinen holden Knaben,
Der so sanft und lieblich ruht.
Knüpft die duftigen Gewinde
Ueber ihm zur Blumenkron',
Schöner nicht gebettet finde
Amor sich auf Florens Thron.

(Gegen den Vordergrund gewandt, während man ihre Befehle vollzieht.)

Amor? Ach, wie gleich in den

Doch zu meinem frommen Kinde,
Der nur lockt zu Trug und Sünde?
Ließ er mir's nicht auch geschehn,
Daß ich, den er aufgefunden,
Mir gebohren zum Gemahl,
Als ich, ohne Hang und Wahl,
Einem andern längst verbunden?
Wie wenn, kaum dem Nest entnommen,
Eine Lerch' und Nachtigall
In denselben Käfig kommen:
Jahre leben sie vertraut,
Jede singt in ihrem Laut,
Bis dereinst ein fernes Klingen
Tönt in's Ohr der Nachtigall,
Alle ihre Pulse springen
Bey dem nie gehörten Schall.
Der ist's, den sie sehnend, tief,
Oft durch Mitternächte rief,
Diesen Klagen,
Diesen Fragen
Hat ein Echo ihre Brust,
Ihnen muß sie Antwort sagen.
Von dem Laut herbey gezogen,
Kömmt der Sänger angeflogen:
Welch ein Anblick, welche Lust!
Es ergreift sie mächt'ger Hang,
Den Geliebten zu erfassen;
Was sie an die Lerche schlang,
Dünket ihr nun schwerer Zwang,

Und sie wünscht sich frey gelassen;
Doch was red' ich irren Sinn's?
Worte sind's, die mich verdammen!
Zwang nur nenn' ich meine Pflicht,
Eine Beute fremder Flammen?
Ach, ich trag' es länger nicht!

(die Dienerinnen sind fertig geworden und gehen ab. Elvire eilt zum Bett und beugt sich über ihren Sohn.)

Zu der Unschuld will ich her,
Zu der schlafenden mich flüchten.
Holder Anblick! Und noch schwer
Fühl' ich treulos meine Pflichten;
Mein und Carlos Sohn ist Er! — —
Alles wollt' ich ja verzichten,
Läg' er oft mir so im Schoos,
Doch erwacht, reißt er sich los,
Treibt auf Pferden sich und Straßen;
Lästig ist ihm mein Gekos,
Und er wünscht sich frey gelassen. —
Ach, nur Kinder sind die Engel,
Welche Gott der Mutter gab!
Mit der Unschuld Lilienstengel
Wehren alle bösen Triebe
Sie von ihrem Herzen ab,
Eitle Putzsucht, frevle Liebe:
Gern Matrone wird sie früh,
Denn in Spiegeln rund um sie
Schaut sie mit Befriedigung
Sich vervielfacht schön und jung. (lächelnd)

Immer muß ich da gedenken,
Was die Alte prophezeyt:
Einstens werde mir ein zweyt'
Eheband noch Kinder schenken.
(versinkt in Gedanken.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Hugo (tritt leise ein, kleine Waffen unter dem Arm tragend, die er sogleich bey Seite legt und auf Elviren zueilt. Diese fährt bey seinem Anblick zusammen.

Hugo.
Ha, so früh schon beut dem süßen
Sohn die Mutter Gaben dar?

Elvire.
Soll ich nicht zuerst ihn grüßen,
Heute, da ich ihn gebahr?

Hugo.
Sel'ges Kind, und dreyfach sel'ger
Gatte, der ihm Vater war!
O der Wonne ohne Namen —

Elvire (ablenkend.)
Doch was bringt Euch? Lange kamen
Wir nicht zeugenlos —

Hugo.
Ihr wollt
Doch sogleich mich nicht verlassen?
Darf ich den Moment nicht fassen,
Den das Glück freywillig zollt?

Und damit ist nichts gewonnen,
Als nur wildre Ungeduld,
Wenn durchglüht vom Strahl der Sonnen,
Lechzend an des Lebens Bronnen,
Nie mich labt ein Tröpfchen Huld.

Elvire (seufzend.)

Denkt, was unsre Pflicht erheischet:
Nur das Schicksal trägt die Schuld. — (zögernd.)
Wenn ein Weib mich nicht getäuschet,
Das die Zukunft offenbart,
Ist in einer zweyten Ehe
Höh'res Glück mir aufgespart — —

Hugo (ergriffen.)

Ha, was ich noch nie gedacht —
Wie bey Wetterstrahlen, sehe
Ich durch hoffnungslose Nacht! — —
Carlos kränkelt — —

Elvire (schnell.)

Schweigt! O wehe,
Daß ich in des Engels Nähe
Diesen Blitzstrahl angefacht!

Hugo (ganz in Gedanken verloren.)

Wär' es möglich —

Elvire (heftig.)

Er erwacht,
Schweigt, gebiet' ich! — Darf der zarten
Unschuld ich wohl jetzo nahn?
Darf ich Carlos Sohn umfahn?

Otto (aufblickend.)

O das ist ein schöner Garten —
Wo, wo bin ich denn? (aufsitzend) Und hier
Schöne Kleiderpracht, und Zier!
Mantel, Federhut und Kleid,
Wie's erwachsne Ritter tragen,
Und der schöne Spitzenkragen!
Will auch ernst seyn und gescheid
Drinnen, wie ein Rittersmann,
Denn die hohen Federn ragen
Wohl an Vaters Brust hinan! (setzt den Hut auf.)

Elvire (die ihn mit Hugo belauscht, hervor an seinen Hals stürzend.)

O wie's allerliebst ihm läßt!

Otto.

Mutter lieb, gabst du sie all'
Mir, die vielen schönen Sachen?

Elvire.

Ist nicht dein Geburtstagsfest?

Otto.

Danke, danke tausendmal,
Will dir wieder Freude machen. —
Ach, Herr Hugo ist auch hier,
Guten Tag Euch!

Hugo.

Fehlet dir
Gar nichts zu dem schönen Kleide?

Otto.

Nicht zu sagen trau' ich's mir.

Hugo.

Nun?

Otto (vertraulich lüstern.)

Ein Schwert!

Hugo.

Was dünkt von diesen

Dich?

Elvire.

O sieh die prächt'ge Scheide?

Otto (es herausziehend.)

Schöner ist die scharfe Schneide!

(will es Hugo wiedergeben.)

Hugo.

Dein ist's, weil du's so gepriesen!

Otto.

O ein Schwert, ein stählern Schwert!

Hugo.

Wenn der Ritter ganz bewehrt,

Braucht er auch noch Schild und Lanze.

(es ihm reichend)

Otto.

Ha!

Hugo.

Hier hast du denn das Ganze.

Otto.

Nun kömmt noch das Feuerrohr —

Hugo.

Nein, das kömmt nicht, kleiner Thor!

Elvire.

Wie, du foderst noch vermessen?

Hugo.

Niemals werd' ich es vergessen,
Wie mir mein Gewehr in Trümmer
Bey dem ersten Schusse sprang,
Und mir fast das Herz durchdrang.

Elvire.

Siehst du, siehst du's, Ungestümer?

Otto.

Zürnet nicht, ich will's ja nimmer.

Hugo.

Von dem schlechten Probestück
Blieb der Eindruck mir zurück,
Daß ich, vielgeübt im Jagen,
Dennoch ohne innerm Zagen
Nie ein Schießgewehr erfasse.

Otto.

Aber heut bin ich ja träge,
Wie sonst nie. O Mutter, lasse
Juan kommen, aufzustehn
Und zu Väterchen zu gehn,
Daß er all' dies sehen möge.

Elvire (klingelt.)

Nun lebt wohl, Herr Hugo. Beyde
Sagen wir Euch warmen Dank
Für die uns gegebne Freude.

Hugo (leise.)

Macht doch mir auch eine Freude —
Diese Schleife —

Otto.

Ist er krank –
Noch, der Vater?

(Elvire läßt die Schleife fallen, Otto es bemerkend)

Deine Schleife —

Hugo

(ergreift sie schnell und steckt sie in den Busen, leise.)

Süßes Pfand, das ich ergreife!

(stürzt ab, Otto sieht ihm betroffen nach)

Elvire (ohne letzteres zu bemerken.)

Ich verließ ihn noch im Fieber.

Otto.

Armer Vater! Doch darüber
Muß er gleichwohl sich erfreun,
Sollt' er noch so traurig seyn.

Elvire (ihn küssend.)

Kommst dann auch zu mir hinüber,
Nicht wahr?

Otto.

Freylich, Mütterlein.

(Elvire ab.)

Dritter Auftritt.

Otto. Carlos,

(mit dem Ansehn eines Kranken, ein Bedienter.)

Otto.

Grüß' dich, Väterchen! So eben
Wollt' ich gehn in dein Gemach,
Zeigen, was man mir gegeben

Alles zu dem heut'gen Tag.
Schau doch, schau die Augenweide!
Da!

Carlos.

Recht schön, mein Kind, doch kleide
Erst dich an, dann zeig' es mir. —
War nicht deine Mutter hier?

Otto.

Freylich.

Carlos.

Auch Herr Hugo?

Otto.

Beyde;
Sie sind ja, die mir's gegeben.

(Bediente rückt den Schirm vor das Bett, hinter welchem er Otto kleidet, Carlos wirft sich im Vorgrund auf einen Sessel.)

Carlos.

Mit verklärtem Angesicht
Gieng er drum vorüber neben
Mir, doch Rede stand er nicht. — —
Ach, wie hab' ich mich betrogen,
Als, voll Liebe, mit Gewalt
Ich ihn in mein Haus gezogen!
Sie vermeynt' ich spröd' und kalt,
Ihn schon anderm Reiz gewogen.
Aber bald erlosch der Schein,
Womit Freundschaft mich geblendet,
Glühend sah' das Herz von Stein

Ich dem Falschen zugewendet,
Welcher log, mein Freund zu seyn.
Hintergangenes Vertrauen!
Unter allem, was die Welt
Mitleidswürdiges enthält,
Bist du obenan zu schauen.
Und mein Zorn muß sich vermummen,
Keinen Vorwurf darf er sich
Noch gestatten, zum Verstummen
Brächt' ihr Gegenvorwurf mich,
Denn ihr Ahnden sträubte sich.
Schweigend laß ich, ohne Schulden
Der Erinnen Glut, das Mark
Dann mir sengen; doch so stark
Bin ich nicht, es lang' zu dulden.
Die empörten Adern hammern
Tag und nächtlich sonder Rast,
Des verengten Herzenskammern
Drückt es, wie mit Felsenlast,
Das Gehirn durchsticht's in Hast —
Wen muß solche Qual nicht jammern?
Ach, und meine liebsten Lieben
Sind die Henker, die sie üben!

Otto (kommt hervor, Bedienter ab.)

Ich bin fertig, willst nun sehen —

Carlos (ihn innig an sich schließend.)

Du allein bist mir geblieben!
Ach, wie anders war es da,
Als sie dich nach heißen Wehen

Lächelnd in den Arm mir legte,
Als mein Kind zuerst ich sah,
Unsre Lieb' als lebend Wesen,
Ach wie anders ist's gewesen!

Otto.

Lieber Vater, bitte, bitte,
Wollest nicht so traurig seyn,
Sprechen nicht mir dir allein,
Auch mit mir — so wär' es Sitte.

Carlos.

Holder Tadler! Nun wohlan,
Mich vergessen will ich dann,
Und mit dir zum Kind' mich fühlen. —
Nun, was hast du denn zu spielen?

Otto (bringt schnell die Waffen.)

Diese Waffen, schön und blank,
Hat Herr Hugo mir gegeben.

Carlos.

Ach! —

Otto.

Bist du denn gar so krank,
Daß selbst dies dich nicht ergötzt?

Carlos.

Laß das nur, und zeige jetzt.

Otto.

Nun damit auf's Corsenpferd,
O da will Turnier ich spielen!
Hauen, mit der Lanze zielen!

Meine

Meine Pagen sollen's merken,
Wie in allen Ritterwerken
Mich Herr Hugo wohlbelehrt.

Carlos (verbissen.)

Du hast Hugo wohl sehr lieb?

Otto.

Freylich.

Carlos.

Mehr als mich?

Otto.

Nein, das
Nicht! Erst dich, alsdann die Mutter,
Dann Herrn Hugo.

Carlos (mit bitterm Schmerz.)

Zwischen uns
Steht sie überall!

Otto (sehr ernst.)

Aber was
Drückt von ihm mich auf dem Herzen,
Eben, weil er mir so lieb,
Kann's zu sagen nicht verschmerzen —

(mit wichtigem Vertrauen)

Denk', Herr Hugo ist ein Dieb!

Carlos (losbrechend.)

Ja bey Gott!

Otto.

So weißt du's schon
Von dem Band —

Carlos (hastig.)

Von welchem Band?

Otto.

Das die Mutter hier verlor
Und er auf dem Boden fand?
Eilig riß er es empor,
Wie, wenn einen Schatz er's glaubte,
Machte schnell sich dann davon.

Carlos.

Oh, mein Schatz war's, den er raubte!

Otto.

Darf ich's auch der Mutter sagen?

Carlos (höhnisch lachend.)

Nein! die Mutter möcht' es kränken,
Und sie möchte mindre Gunst,
Als bisher, Herrn Hugo schenken. (sich fassend)
Nichts zwar hab' ich dir gebracht,
Heut', mein Sohn, von schönen Sachen,
Aber etwas ausgedacht,
Was dir auch wird Freude machen: —
Nicht wahr, Kind, du wünschest lang'
Schon ein Stiergefecht zu sehen?

Otto (altklug.)

Das ist ja des Spaniers Hang.

Carlos.

Nun, du sollst ein Stiergefecht
Heut' noch schauen, wenn dir's recht.

Otto.

Bester Vater, welche Freude!

Zwar ein wenig thut mir's leide
Um den Armen —

Carlos.

Thut es dir?
Nein, nicht sterben soll der Stier,
Nur bey braver Hunde Hetzen,
Uns durch seine Kraft ergötzen. (küßt ihn)
Alles geh' ich zu besorgen.

Otto (hüpfend.)

O das ist ein schöner Morgen! (beyde ab.)

Vierter Auftritt.

(Strasse. Vorwärts ein großes Gebäude mit offenem Eingangs-thor. Gegen den Vorgrund stößt eine Mauer mit einer Thüre daran. Zuschauer von allen Classen strömen zum Thor hinein, gemeines Volk steht neugierig davor. Gorgo lehnt am Eingang. Ruffina eilt fröhlich herbey.)

Ruffina, (Gorgo erblickend.)

Nun, das freut mich doch, daß du
Kamst, das Stiergefecht zu schauen.

Gorgo.

Hieher läuft ja Alles zu!
Doch der Stier hat vor mir Ruh:
Wegen schöner Herrn und Frauen
Kam ich blos.

Ruffina (lachend.)
Ey ja, die hängen
Dir am Herzen! Aber sieh,
Dort wird Raum — o komm, wir drängen
Schnell uns ein.

Gorgo.
O sonder Müh
Find' ich schon mein Plätzchen dann.

Ruffina.
Auch gut, Finstre, bleib allein!
Ist's ja doch, als könnte man
Nie bey dir recht fröhlich seyn. (geht in's Thor)

(Don Carlos mit einigen Damen herauskommend.)

Carlos.
Unbesorgt noch könnet Ihr
Die Arena nah besehen.
(führt sie zur kleinen Thüre hinein)

Pedro (kömmt eilig; zu Gorgo.)
Hat der Kampf schon angefangen?

Gorgo.
Nicht doch. Damen sind noch hier
In den Zwinger kaum gegangen.

Pedro.
Wohl! Schon glaubt' ich mich verspätet.
(Pedro will in das Thor, indessen stürzen die Damen zur Thüre heraus, die sie hinter sich zuwerfen, schreyend)
„Der Stier, der Stier!" (man hört Gebrüll *).

---

*) Sollte das Brüllen nicht täuschend nachzuahmen seyn, so wird es besser ganz weggelassen, als der Eindruck dieser Scene durch eine Lächerlichkeit gestört.

Pedro.

Was ist das? Was ist geschehen?

Gorgo.

Ha, Don Carlos ist darinnen!

Pedro.

Wer?

Gorgo.

Der Herr!

Pedro.

Bin ich bey Sinnen?

Gorgo.

Er allein beym wüth'gen Thier!

Pedro.

Gott, wer hilft? (will die Thür einsprengen)

(fortwährendes Gebrüll; Geschrey des Volks von Innen)

„Er ist verloren!"

Pedro (von der Thür ablassend.)

Ach unmöglich! Betet, betet,

Gott sey gnädig!

(das Brüllen verstummt, Freudenruf von Innen:)

„Bravo, brav!"

Ruffina (herausstürzend.)

Er ist gerettet!

Pedro.

Gott, und wie?

Ruffina.

Durch Derindur!

Eilig sprang er vom Balkone,

Hatte schnell das Thier getödtet,

Allzufrüh entrannt dem Stall.

Pedro.

Daß es Gott dir ewig lohne,
Edler Ritter!

Gorgo (kopfschüttelnd.)

Ja, Natur,
Du bist doch kein leerer Schall! (verliert sich)

(die Thür geht auf, Hugo führt Carlos heraus, beyde den bloßen Degen in der Hand, Hugo den seinigen blutig. Jubel des Volks begrüßt sie. Als sie in die Mitte kommen, wirft Carlos den Degen weg, Hugo ebenfalls, sie fallen einander mit der heftigsten Rührung in die Arme. Nun stürzen Elvire und Otto aus dem Thor, sie sinkt an Carlos Brust, Otto umfaßt ihn; Pedro steht mit gen Himmel erhabenen Händen dahinter und küßt seinen Mantel.)

Elvire (in Carlos Armen.)

Du gerettet, und —

(sie reicht Hugo'n die Hand über Carlos hinüber)

Durch Euch —
Was ist meiner Wonne gleich!

(alle vier umschlungen ab, Carlos und Elvire in der Mitte, Hugo auf Carlos, Otto auf Elvirens Seite, Pedro folgt.)

Das Volk.

Es leben die Freunde! Es lebe Derindur!

Fünfter Auftritt.

(Garten vom Tajo durchströmt. Mondnacht. Man hört Harfenklänge nah und näher. Eine Barke erscheint, Elvire hat die Harfe im Arm, Otto lehnt sich an ihre Knie. Carlos und Hugo sitzen umschlungen gegenüber. Die Barke landet, sie steigen aus.)

Elvire. Carlos. Hugo. Otto.

Elvire.

Wie so sanft und reizend ruht
Die Natur im Arm der Nacht!
Zitternd glänzt des Mondes Pracht
Auf des Tajo klarer Flut.

Hugo.

Von den Tönen Eurer Saiten
Scheint gebändigt er zu gleiten.
Ja, des Wohllaut's Göttermacht
Zwingt die Wellen, lockt die Steine,
Löset jedes innre Streiten,
Füget alles zum Vereine.
Schön ist doch des Südens Welt!

Carlos.

Ja, und schön ist auch das Leben,
Wenn es Mißmuth nicht vergällt,
Wenn ein Freund es uns gegeben.

(Hugo's Hand drückend.)

Otto (den Vater schmeichelnd.)

O wie traurig wären wir,
Wenn jetzo, zerrissen

Vom bösen Stier,
Du lägest auf blutigem Sterbekissen!

Carlos.

Nah war es daran!
Geworfen darnieder
Vom mächtigen Stoß,
Lag schon ich am Boden.
Zum zweytenmal schoß
Heran er nun wieder,
Wild schnaubte sein Odem,
Er zielte nach mir,
Gleich war es gethan —
Da flogst du durch Lüfte,
Ein Perseus, heran,
Und bohrst in die Hüfte
Das wüthende Thier.

Otto.

Hoch auf sprang der Quell,
Der rothe, da wandte
Nach Euch (zu Hugo) er sich schnell,
Doch wankend nur rannte
Zwey Schritt' er, und sank. —
Habt tausendmal Dank!
Ihr thatet's so kecklich,
Und doch war es schrecklich,
Noch bey dem Gedanken
Ergreift mich ein Wanken — (er taumelt)

Elvire.

Ha, bist du denn krank?

Carlos.

Ein Schwindel, Elvire,
Sonst gar nichts, vom Schreck.

Elvire (zu Otto.)

Komm, Theurer, ich führe
Zu Bett' dich hinweg. (ab mit Otto)

Sechster Auftritt.

Carlos. Hugo.

Carlos (nach einer Pause.)

Wir sind allein, des Himmels Augen schauen
Herab auf uns, das Leben wagtest du
Für mich — es öffnet ganz mein Herz sich dem Vertrauen:
Mehr als das Leben gieb mir jetzt, o Freund — die Ruh. —
Du liebst Elviren —

Hugo.

Gott! Kannst du es mir verdenken?
Ein Unglück ist's, doch hab' ich's nie verhehlt.

Carlos.

Doch wußtest auch ihr Herz du gegen dich zu lenken?

Hugo.

Nichts weiß ich, als daß sie nie gegen dich gefehlt.

Carlos.

Dies zweifl' ich nicht, auch hätt' ich's nicht ertragen. —

Ich habe thöricht selbst zusammen Euch geführt,
Ihr seyd so liebenswerth — ich selbst bin anzukla-
gen,
Doch hat mein tiefer Schmerz nicht gleichwohl Euch
gerührt?
Das Schicksal hat sie mir, der Himmel zugespro-
chen,
Wir lebten selig Eins, bis daß sie dich gesehn,
Ich baut' auf ihre Treu, das ist's, was ich ver-
brochen,
Ich traute dir —

Hugo.

Wohlan, was soll geschehn?
Ich liebe dich, wie ich mich selber liebe,
Doch wer steht unbewegt im Sturm der Leiden-
schaft?
Er schleudert uns umher, beherrscht die stärksten
Triebe —
Allein was foderst du? — Noch fühl' ich Man-
neskraft.

Carlos.

Hoffst du Genesung noch?

Hugo.

Ach nie! — Ich sag' es offen.

Carlos.

So giebt's ein Mittel nur — Entfernung.

Hugo (für sich.)

Oder Tod.

Carlos.

Verlaß mein Haus. Kein Glück hast du darin zu hoffen,
Als durch Verbrechen nur und deines Freundes Noth.

Hugo (mit Stärke.)

Ich bin's bereit.

Carlos.

Du willst's? O starke Seele!
Ich fühle wohl, was ich von dir geheischt,
Doch wenn auch jetzt der Kampf dein Herz zerfleischt,
Ist's besser, als daß sonst dich steter Vorwurf quäle.
An Jerta's reiner Brust, wie du sie uns geschildert,
Wird durch Bewußtseyn bald dein edler Gram gemildert.

(nachdem er Hugo umarmt, ab.)

Siebenter Auftritt.

Hugo.

Ja, es ist beschlossen!
Mache zu der großen
Reise, Hugo, dich gefaßt.
Nicht nach Norden,
Nach dem Land', woraus kein Gast
Jemals Bote uns geworden,

Denn das Leben zu verlieren —
Ich vermag's — doch nicht Elviren.
Daß er Jerta jetzt genannt
In dem Augenblick, dem harten!
Ja, von ihr, mir treu verwandt,
Quellen Thränen von der zarten
Wange, viel um mich — allein
Wüßte sie von meinen Flammen,
Würde streng' sie mich verdammen,
Doch der Tod macht alles rein.
Nach der That, die ich gethan,
Darf ich vor den Richter treten,
Und die Unschuld für mich beten.

(zwischen die Scenen blickend)

In Elvirens Zimmern Licht?
Ja, vorüber wallt ihr Schatten!
Darf ich nie ihr Angesicht
Lebend mehr erschauen, muß
Ich mit diesem Schattengruß
Schon hinunter zu den Schatten?
Ist's genug nicht ihrem Gatten,
Wenn der frische Leib zerbricht?
Soll die letzte Labung nicht
Vor dem Tod er mir gestatten? —
Ja, ich muß sie nochmals sehn,
Carlos selber, wenn er's wüßte,
Daß mein Sterben es versüßte,
Würde gern mir's zugestehn.

(Er zieht seine Schreibtafel heraus, und schreibt. Während

dessen tritt Gorgo im Hintergrund auf. Sie ist in einen schwarzen Mantel gehüllt, mit wunderlichem Kopfputz und bleibt dort unbeweglich stehen.)

Achter Auftritt.

Hugo. Gorgo.

Hugo (das Blatt faltend.)

Doch wie soll ich ihr es senden,
Welchen Händen
Mich vertrau'n? — (Gorgo erblickend)
Hu, was läßt sich dorten schau'n?
Ist's ein Mensch, ist's eine Säule,
Ist's ein Nachtmohr, eine Eule?

Gorgo.

Nur die Taub' ist Liebesbote,
Eulen sind um bald'ge Todte,
Und des Abschieds Grabeslaut
Ist der Eule wohlvertraut.

Hugo.

Ha, wer bist du? Ich erbleiche,
Daß dir meiner tiefsten Brust
Heimlich Denken all' bewußt:
Witterst du schon meine Leiche?

Gorgo.

Kennst mich Käuzlein lange Weile;
Ich bin's, die dein Schicksal rief,
Als dein Embryo noch schlief. —
Aber jetzo her den Brief,
Es hat Eile!

Hugo.

Wär' er wohl bey dir berathen,
Furchtbar Dunkle?

Gorgo.

Unverzagt!
Alles weiß ich, ungesagt,
Kann dich ohne Brief verrathen,
Aber thu's nicht.

Hugo.

Sey's gewagt! —
Schon von ihrem Netz umsponnen
Fühl' ich mich ganz wunderbar.
Was der Norden ausgesonnen
Von Alraunen und von Druden,
Drückt das Erstemal mich wahr.
Bald'ge Antwort!

Gorgo.

Will mich sputen.

(Hugo ab.)

Neunter Auftritt.

(als Gorgo abgehen will, tritt Elvire im Vorgrund auf. Gorgo bleibt rückwärts stehen.)

Gorgo. Elvire.

Elvire.

Alles leer! Ich glaubte noch
Das geliebte Paar zu finden. —
Sel'ger Abend! Traute Brüder

Sind nun meine Liebsten wieder,
Todt ist der geheime Streit,
Meine Neigung ist geweiht,
Liebe muß selbst Gott gestatten
Für den Retter meines Gatten. (will ab)

Gorgo (vortretend.)

Schöne Frau, wollt noch verweilen:
Leset eher diese Zeilen.

(ihr das offene Blatt reichend)

Elrire.

Was ist das? „Ich muß Euch sprechen
„Ganz allein noch diese Nacht.
„Hegt nicht schimpflichen Verdacht!
„Will nichts Böses mich erfrechen,
„Doch mich drängt des Schicksals Macht
„Zu dem ungewohnten Schritte.
„Carlos Retters letzte Bitte." —
Hugo's Hand — ob ich's gewähre?
Doch er kennt ja Ritterehre,
Er und Carlos sind vereint,
Schänden wird er nicht den Freund.
Sey's! Allein an welcher Stelle?
Hier? — Ach nein! — Die Gruftkapelle,
Abgelegen und geweiht,
Wo man keiner Sünd' uns zeiht,
Sey gewählt, und noch erhelle
Sie der heil'gen Kerzen Licht,
Daß uns Dämm'rung nicht besticht,
Daß die Gräber nicht so schaurig

Bey der Lampe trübem Stern.
Auch die eh'rnen Ahnenbilder
Leih'n dann meiner Tugend gern
Ihre hellbeglänzten Schilder.
(sie schreibt ein paar Worte und giebt sie Gorgo)
Da die Antwort. Geh nun schnelle —
Von dem Fenster werf' ich dir
Gleich die Schlüssel — zur Kapelle,
Zünde an der Kerzen vier
Auf des Altars heil'ger Schwelle,
Laß geöffnet dann die Thür —
Reicher Lohn wird dir dafür.
(beyde ab.)

Zehnter Auftritt.

(Carlos Gemach. Er sitzt lesend bey einem Tisch. Nach einigen Augenblicken Elvire.)

Elvire.
Noch im Garten sucht' ich Euch,
Nachricht dir vom Sohn zu geben.

Carlos.
Nun, wie geht ihm's?

Elvire.
Ziemlich bleich
Ist er noch, und schneller heben
Seine Pulse sich. Daneben
Will ich schlafen diese Nacht,
Während Juan bey ihm wacht.

Carlos.

Carlos.

Gut. Bewahr' uns Gott sein Leben.

Elvire.

Fühlst du dich nicht matter heute?

Carlos.

Nein, mein Kind. Ich denke, diese
Todgefahr war eine Crise;
Ganz befreyt ist meine Brust,
Und es kehrt die Lebenslust.
Schon beynah des Grabes Beute,
Hat der Tag sich schön gewendet.

Elvire (für sich.)

Ach, er ist noch nicht geendet!
Gute Nacht dann.

Carlos (sie küssend.)

Gute Nacht.

(Elvire ab.)

Eilfter Auftritt.

Carlos (klingelt.) Pedro.

Carlos.

Kleide, Alter, nun mich aus. —

(während Pedro das Nachtzeug bringt)

Nun, warum so düster heut'?
Hat es dich denn nicht erfreut,
Daß solch Unglück von dem Haus

Abgewandt, und ich befreyt
Ward vom Tode?

Pedro.

Noch nicht mag
Ich ihn loben, diesen Tag.

Carlos.

Und warum nicht?

Pedro.

Was Euch drohte,
Hat wohl Don Valeros Haupt
Auch betroffen.

Carlos.

Ha, wer glaubt
Solch ein Schreckniß?

Pedro.

Vor dem Tode
Eurer Stammesherren zeigt,
Wie Ihr wißt, wenn alles schweigt,
Sich beleuchtet die Kapelle —
Heut' nun ist sie's, schön und helle.

Carlos.

Wer hat dies dir aufgeheftet?

Pedro.

Meine Augen sind entkräftet,
Doch nicht blind — sie selber sah'n
Den Altar voll heil'ger Lichter.

Carlos.

Ach, du faselst. Toller Wahn!

Pedro.

Geht dann selbst hin, und seyd Richter.

Carlos.

Und was brachte dich daran?
Sie ist ja von allen Wegen
Abgelegen.

Pedro.

Meiner Andacht wollt' ich pflegen,
Ob die Thür verschlossen gleich,
Daß uns Gott verliehen, Euch
Morgen noch nicht hinzulegen.
Und da seh' ich durch das Fenster
Am Altar die hellen Kerzen —
Um dann mit gebrochnem Herzen
Kehrt' ich —

Carlos.

Deiner Furcht Gespenster!
Doch dir Ruhe zu verleihn,
Will ich selbst den Gang nicht scheu'n.

(nimmt den Degen.)

Pedro.

Waffen? Solche Mächte pflegen
Nicht zu fliehen vor dem Degen.

Carlos.

Ey, ein Ritter wohlbewehrt
Hat schon manchen Spuk zerstört.

(Beyde ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Gruftkapelle. Die Wände sind voll Grabmäler. Auf vielen derselben sind Ritterrüstungen mit Ordenszeichen, güldenen Ketten und Kleinodien behangen, stehend aufgerichtet. Der Altar wird seitwärts in einer Nische vermuthet, woher die Beleuchtung strömt, sonst alles dunkel. Im Mittelgrund eine Silberrüstung von hoher Mannesgestalt.)

Ruffina (sieht zur Thür herein.)

Offen und beleuchtet und
Niemand hier? Das ist fürwahr
Sonderbar. (tritt ein)
S'war, als säh' ich Gorgo schleichen:
Schauen ihre Zauberzeichen
Wollt' ich, doch die Finsterniß
Barg sie bald, und ganz gewiß
Ist sie nicht hieher gegangen. (sich umsehend)
O welch prächt'ge Dinge hangen
An den Rüstungen hier rund
Um, nach alter Rittermode,
Ketten, Goldstück' und Kleinode! —
Ah, das gäbe schönen Fund! —
Um schon ist die Geisterstund';
Eben hat es Zwölf geschlagen,
Denn sonst wär' es nicht zu wagen. —
Nun, wie ist es? — Soll ich nehmen?
Die Besitzer wird's nicht grämen;
Sind dazu von Laurens Stamm,
Woran wir uns sollen rächen;

Doch, versöhnlich wie ein Lamm,
Laß ich lieber mich bestechen.
(indem sie Ketten ꝛc. von mehrern Harnischen nimmt)
Her mit Eurem reichen Kram,
Wozu ist er Euch noch nütze?
(vor der Silberrüstung)
Da den Silberhelm stipitze
Ich noch — (rüttelt daran.) Nein, das geht zu schwer,
Morsch ist, däucht mich, schon die Stütze. —
Wie er wankt, als nickte er —.
(von plötzlichem Schauder ergriffen)
Ist doch hier nicht ganz geheuer —
Ist ein grausig Abentheuer —
Fort nun — Ha, da kömmt noch wer!
(verbirgt sich hinter einem Grabmal)

Dreyzehnter Auftritt.

Hugo. Ruffina (verborgen.)

Welch Gemurmel? Grüßen schon
Mich die Todten als Genossen?
Wohl ein würd'ger Männerkreis!
Doch wo sind sie, Eure großen
Thaten, die die Welt durchdrungen
Und nur mehr die Chronik weiß?
Der Pokal hat ausgeklungen,
Moder ist die schöne Lippe,
Welche lächelnd ihn kredenzt.

Eure Rosse sind Gerippe —
So vergeht, was lebt und glänzt:
Nur die starre Eisenhaut
Blieb zurück von Euch — mir graut!
Morgen denn, schon morgen gleiche
Euch, jetzt noch so blühend, Ich! —
Selbst Elvire wendet sich
Bald entsetzt von meiner Leiche. (langsam)
Hätt' ich nicht gefällt den Stier,
Läge — Carlos jetzo hier,
Und — und ich — und — Elvire —
Schweige Kopf, mit deinem Grübeln,
Lockst zur Sünde nur, zum Uebeln;
Nur das Herz, rasch, treu, gerad,
Treibt uns zu der edlen That.
Als er lag, vom Horn bedräut,
O da fand ich gar nicht Zeit
Noch zu denken an Elviren;
Nur den Freund nicht zu verlieren
War ich selbst zum Tod' bereit.
Und so soll's auch jetzo seyn,
Ihm zum Opfer will ich fallen —
Doch da seh' ich Schleyer wallen —
Ha, Elvire schwebt herein!

Vierzehnter Auftritt.

Hugo. Elvire. Ruffina.

Elvire.

Trauend Eurer Rittersitte,
Gieng ich ein die kühne Bitte —
Nun, was wollt Ihr?

Hugo.

Noch von dir
Abschied nehmen, eh ich sterbe.

Elvire (entsetzt.)

Abschied? Sterben? Sprichst du irr?

Hugo.

Nein. Es heischte Carl von mir
Dich zu meiden — minder herbe
Ist der Tod.

Elvire (ausser sich.)

Großer Gott!
Itzt, wo ich die schönsten Tage
Erst geträumt,
Itzt seh' ich mit Einem Schlage
Alles stürzen —

Hugo.

Ja, es ruft
Pflicht zum Tod' mich ungesäumt;
Nichts kann sonst von dir mich wenden,
Und ich müßt' es böslich enden,
Alle heil'gen Bande brechen —
Zu entfliehn dann dem Verbrechen,

Stürz' ich muthig in die Gruft.
Leben kann ich nur Elviren,
Sterben, Carlos, will ich dir!

(er zieht einen Dolch)

Elvire

(hält ihm den Arm und lehnt sich an sein Herz, ihre Brust dem Dolch darbietend.)

Hugo, weiche nicht von mir!
Könnt' ich jemals dich verlieren?
Was du thust ist meine Wahl,
Mir zuerst den blanken Stahl.

Hugo

(hält mit der rechten Hand den Dolch empor, mit der linken preßt er Elviren an sich.)

Nein, so mußt du mich nicht prüfen,
Gott! der Mensch ist allzuschwach!
Ob im Tod' die Sinne schliefen,
Würden so sie wieder wach.
In dem Arm' das Engelsweib
Soll ich tödten meinen Leib,
Wenn die hellste Lebenssonne
Auf mir strahlt zu höchster Wonne.
Auf das schönste deiner Werke,
Wie dir keines noch geglückt,
Hielt' ich meinen Dolch gezückt?

(wirft den Dolch weg.)

Nein, dahin ist meine Stärke,
Leben will ich, so beglückt
Also Herz an Herz gedrückt!

Elvire.

Ach, laß ab, mich zu umwinden,
Der Versuchung ist zu viel!
Nur der Tod kann uns verbinden,
Lebend darf kein Heil uns keimen,
Drum vollbring' es ohne Säumen,
Förder' uns zum blut'gen Ziel.

Hugo (wild.)

Muß ich mit dem Leben hadern?
Reize mich nicht auf zur Wuth!
Nicht allein in unsern Adern,
Auch in andern rinnet Blut,
Muß der Dolch im Mord' sich röthen,
Zittre, wen er könnte tödten!

Elvire.

Gott, Entsetzen! Schweig! Versprich,
Nie den Gräuel auszuhauchen.
Her den Dolch!
(hebt ihn auf und steckt ihn zu sich)
Laß wahren mich
Selber ihn, bis wir ihn brauchen,
Er ist nur für dich und mich.
(während sie sich umarmt halten, tritt Carlos ein)

Fünfzehnter Auftritt.

Carlos. Elvire. Hugo. Ruffina,
(diese schleicht sich bald im Getümmel fort.)

Carlos (versteint ob dem Anblick.)
Ist auch dies ein Spukgebilde? —
(Hugo und Elvire lassen sich los)
Nein — sie leben. —

Hugo.
Doch zu sterben
Bin ich hier,
Nahm nur Abschied noch von ihr.

Carlos (zu sich kommend.)
Ist es möglich? Fluch, Verderben
Euch Verräthern! Vor dem Bilde
Der Madonna am Altar,
Wo du Treue schwurst —

Elvire.
Zum Schilde
Sollt' er dienen in Gefahr —

Carlos.
Schweig! Es ist ja offenbar —
Und zu Zeugen meiner Schande
Nahmt Ihr noch der Ahnen Schaar —
Ha, nun reißen alle Bande!
(zieht den Degen und dringt gegen Hugo an)
Zieh' nun, ziehe, Bösewicht.

Hugo (fest.)
Zu entkräften dein Erboßen,
Stoße zu, doch zieh' ich nicht.

Carlos (gemäßigter.)

Wehrlos sollt' ich den durchstoßen,
Welcher mich vom Tod' befreyt?
Nein, zu einer Schändlichkeit
Kann mich keine Wuth bewegen,
Offnen Streit,
Zieh' den Degen!

Elvire (vor Carlos auf die Knie stürzend.)

Carlos, hörst du auch nicht mich,
Denke dann, daß Otto sich
Hier an deine Knie schmiegt.

Carlos (bitter.)

Hier ist nichts mehr zu vermitteln!
Einer bleibt dir ja, der siegt!
Mag der Tod die Loose rütteln,
Bis entseelt der Eine liegt.

Hugo.

Anders ist es, als du denkst,
Nur der Tod war meine Wahl.
Doch wir haben keine Zeugen,
Todte schweigen,
Kämpfe, stoß dann, bis den Stahl
Du in meinen Busen senkst. (Hugo zieht)

Elvire (sich nochmals gegen Carlos werfend.)

Carlos, Carlos, ach nur mir!

Carlos.

Fort! Du hast hier nichts zu schaffen,
Ehebrecherin! — Mit dir
Nicht befleck' ich meine Waffen.
(ergreift sie, und schleudert sie zur Thüre hinaus)

Hugo (außer sich.)

Ha, was war das? Schimpf der Reinen,
Die die Sterne zu der Meinen
Auserwählt,
Die der Hochmuthssatan einem
Ungeheuer anvermählt? —
Oft schon hat es heimlich dumpf:
„Tödte ihn!“ mir zugeklungen,
Doch die Freundschaft hat's bezwungen,
Und Elvirens milde Harfe
Wieder mich zum Kind gesungen;
Doch jetzt sey mein Schwert nicht stumpf!

Carlos.

Ziehst du endlich ab die Larve?
Ha, bald lächelt mir Triumph.

(Wüthendes Gefecht. Sie kommen gerade vor der Silberrüstung zu stehen, die plötzlich auf ihre sich kreuzenden Schwerter stürzt, so daß Beyden das gebrochene Heft in der Hand bleibt.)

Carlos.

Was ist das? Auch Todte springen
Hemmend zwischen unsre Klingen?

Hugo.

Wie, sind beyde denn zerbrochen?

Carlos (gegen die Rüstung gebeugt.)

Don Philippo, hochverehrter
Ahnherr, hat dein Geist gesprochen?
War's nicht recht, daß unsre Schwerter
Sich gewetzt?

Ist es falsch, daß deines Enkels
Gattenehre er verletzt? —

Hugo.

Ist's der hohe Greis im Saal?
O der lächelt jedesmal,
Geh' ich nur an ihm vorüber. —
Doch kann ein gebrochner Stahl
Dich so schnell zum Lamm verwandeln?
Nicht so bald verraucht mein Fieber!
Vom unwürdigen Gemahl,
Der die Gattin zu mißhandeln
Wagte, fodr' ich Rechenschaft.

Carlos (abgewandt.)

Billig schien die Leidenschaft,
Die mich gegen Euch entflammte;
Aber, daß sie der verdammte,
Daß er griff aus seinem Grabe
Mit der Leichenhand der kalten,
Uns vom Kampf zurück zu halten —
Das bricht ihre Riesenkraft. — (mit Anstrengung)
Wenn zu viel gethan ich habe —
So — vergieb.

Hugo

(betroffen, beyde sprechen diese Scene ohne sich mehr anzusehen)

Ich dir vergeben?

Carlos.

Wagtest ja für mich dein Leben.

Hugo.

Und Elvire?

Carlos.

Nicht gedenken
Will ich der Vergangenheit.

Hugo.

Willst du sie auch dann nicht kränken,
Wenn ihr Aug' mit Thränen weiht?

Carlos.

Große Fod'rung! — Doch gewähre
Ich auch sie, wenn du auf Ehre
Mir gelobst, sie nie zu sehn.

Hugo (nach schwerem Kampf.)

Wohl. Ich gebe dir mein Wort,
Zieh' aus deinem Haus noch heute.
Doch nicht aus dem Städtchen fort
Kann ich vor zwey Tagen gehn,
Bis versammelt meine Leute.

Carlos.

Sey's.

Hugo.

Doch sollt' ich ja vernehmen,
Daß Elviren —

Carlos.

Mich beschämen
Magst du, von der Brust den Orden
Reißen, ja als Buben morden,
Halt' ich nicht, was ich verheißen.

Hugo (mit einem schweren Seufzer.)

Nun — beglückt sey Eure Ehe.

Carlos (ebenfalls.)

Lebe wohl.

Hugo.

Leb' wohl. (ab)

Carlos (ihm mit tiefster Wehmuth nachblickend.)

O wehe!

Mußte so dies Band zerreißen!

(sinkt auf Philippo's Grab.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

(Schauplatz des ersten Aufzuges.)

Erster Auftritt.

Jeronimo (auftretend.)

Nach langer Wand'rung heimgekehrt,
Erblick' ich dich doch unversehrt,
Du meine liebe, arme Hütte.
Ja, weit und herrlich ist die Welt,
Durchmißt man sie mit seinem Schritte;
Doch was sie Schönes auch enthält,
Die kleine Heimath bleibt das Beste;
So eilt vom reichen Tropenland
Die Schwalbe zu dem Strohdachneste,
Und freut sich, daß sie's wiederfand.
Doch bracht' ich Alles auch zurück,
Was sonst mir nicht gefehlt zum Glück?
Ach, manche Meynung, eingesogen,
Ist auf des Nordens Höhen mir

Als schwarzer Nebeldunst verflogen,
Der mir der Wahrheit Spur entzogen,
Und bittre Reue blieb dafür.
Heut' wies in aufgefrischtem Bilde
Sie die verjährte Schuld alsbald,
Da die Zigeunerhord' am Wald'
Ich hingelagert sah, die wilde,
Am selben Platz, wo einst Gonilde
Genommen ihren Aufenthalt.
Ach, als aus ihrem Kinderkreis
Das unglücksel'ge Weib wir raubten!
An Schwur nicht, noch Beweise glaubten,
Erfinderisch in seltner Qual
Sie grimmig auf die Folter schraubten,
Die Martern steigernd jedesmal,
Bis sie gestand, was man befahl,
Und dann ihr Tod erst, flammenheiß —
O, wie auch deine Zähren fließen,
Nichts mehr vergüten kann dein Büßen,
Verbrecherischer, schwacher Greis.
Ich möchte mich das Grab umschließen,
Wenn Carlos meine Botschaft weiß!

(schließt die Hütte auf und geht hinein)

Zweyter Auftritt.

Gorgo,

(welche schon während der letzten Reden mit den Aeusserungen einer tückischen Freude sichtbar ward.)

Wird gewährt
Sonder Zweifel!
Lang' schon harret hier dein Teufel.
Welch Entzücken,
Daß du endlich heimgekehrt! —
Dort läßt sich Elvire blicken,
Tief von Gram die Brust beschwert —
Was ist solch ein Alter werth,
Muß ich der das Herz zerdrücken? (ab.)

Dritter Auftritt.

Gorgo. Elvire

(schwarz gekleidet, einen schwarzen Schleyer übergeworfen, das Parkthor zumachend.)

Schließe dich!
So lasse ich
Alles hinter meinem Rücken,
Was gelebt, mich zu beglücken,
Meinen Otto, mein Entzücken,
Dich, den süßen, holden Knaben —
Carlos, den ich schwesterlich
Stets geachtet und geliebt,
Aufgebracht und tiefbetrübt,

All' des Glückes reiche Gaben —
Meine Ehre!
O du schwere
Prüfung, o ihr bittern Stunden!
Doch den tiefen Liebesgram
Hat Gebet und Noth und Schaam
Endlich siegreich überwunden.
Kann mein Herz auch nie gesunden,
Locke mich doch nimmer nicht
Leidenschaft vom Weg' der Pflicht.

Gorgo (vortretend.)

Zu Euch wollt' ich, schöne Frau.

Elvire.

Wozu hast du mich gesucht?

Gorgo.

Nun, Ihr wißt wohl schon genau,
Daß der Zweykampf unterbrochen
Heute Nacht ward durch ein Wunder;
Doch in Carlos glimmt der Zunder
Noch der Wuth und Eifersucht.

Elvire.

Aergers noch, als wir verbrochen,
Zeugte gegen uns der Schein:
Aber, wie man mir gesprochen,
Kamen Beyde überein
Sich zu trennen. Auch schon aus
Gieng der Graf aus Carlos Haus.

Gorgo (heimlich.)

Heuchelnd nur schloß Carlos Frieden:
Ein Bandit, wie mir bewußt,
Ward noch Nachts zu ihm beschieden,
Und erkauft für Hugo's Brust.

Elvire.

Ha, unmöglich!

Gorgo.

Ganz gewiß!
Einer ist's von unsrer Horde,
Der schon manches Herz durchstieß,
Welcher sich verdingt zum Morde;
Und zweyhundert Golddublonen
Sollen die Vollziehung lohnen.

Elvire (entsetzt.)

Kann zu solcher niedern That
Wuth den Edelsten verblenden?

Gorgo.

Warnet Hugo doch durch Rath!
Alsogleich will ich ihn senden.

Elvire (fest.)

Nein! ich darf ihn nimmer sehn,
Unbeweglich steht mein Wille!
In des Klosters heil'ger Stille
Will ich Zuflucht mir erflehn.

Gorgo.

Nun, so schreibt ihm denn! Darob
Wird Euch doch kein Vorwurf quälen.

Elvire.

Wenn sich vor der Riegel schob,
Ewig ihm mich zu verhehlen,
Magst du's warnend ihm erzählen.

Gorgo.

Gebt mir Eine Zeile nur,
Daß mein Wort doch Glauben findet.

Elvire.

Nun dies sey denn! (schreibend) „Derindur,
„Glaubt, was diese Euch verkündet.“

(giebt ihr das Blatt mit einem tiefen Seufzer.)

Gorgo.

Wie, Ihr seufzet, holde Frau!
Euer Herzchen muß ja brechen,
Wollt Ihr ihn nicht sehn noch sprechen,
Und so wahr mein Haar schon grau,
Werdet ihr noch einst vereinigt!
Unnütz ist's, daß Ihr Euch peinigt.

Elvire.

Warum willst du denn so schlau
Zu dem Laster mich bestechen? —
Als mein Otto schlummernd lag,
Hab' ich mich von ihm gerissen,
Bis es käme klar zu Tag,
Was nur ich und Hugo wissen,
Daß ich mein Gelübd nicht brach.
Wen kann ich noch stärker missen?
Unaussprechlich ist mein Schmerz,
Doch geläutert ward mein Herz. (ab.)

Gorgo (ihr nachsehend.)
Dort schon harrt ihr Reisewagen,
Zur Abtey sie hinzutragen —
Fleuch zur Ruhstatt, müdes Reh!
Du hast Kraft noch, wie ich seh',
Bist auf Dornen jetzt gebettet,
Doch die Seele ward gerettet.

Vierter Auftritt.

Gorgo. Jeronimo

(in der Hütte das Fenster öffnend.)

Jeronimo (hustend.)

Den Athem fast versetzen will
Die kalte, langverschloßne Luft:
Das Bette riecht von Moderduft,
Als läg' ich schon in meiner Gruft;
Die Wanduhr steht verrostet still;
Der Krug, der von der Stelle fiel;
All' mein Geräth liegt hier in Scherben;
Es ist, als sollt' ich, und mit mir
Zugleich, mein ganz Besitzthum sterben,
Und wie mich dürstet!

Gorgo (zum Fenster tretend, gleißnerisch.)
Frommer Mann,
Bedürft Ihr was? Ihr dürft nur winken,
Wenn ich Euch etwas nützen kann.

Jeronimo.

Wohl, gute Frau, so bringt mir dann
In Eurem Becher was zu trinken.

Gorgo.

Recht herzlich gern. (ab unter ihr Zelt)

Jeronimo

(aus der Hütte tretend, setzt sich auf eine Bank vor derselben.)

Die Knie sinken
Mir ein, ich bin recht schwach und krank,
Doch daß er, von so weiten Wegen
Mich hergeführt, sey Gott noch Dank.
Allein nicht zaudern will ich lang'
Jetzt mein Geheimniß abzulegen;
Wen lang' der Tod zu meiden pflag,
Den stürzt er gern mit schnellem Schlag.

Gorgo

(mit einem Becher plötzlich vor ihn tretend.)

Da ist er.

Jeronimo (überrascht.)

Wer? der Tod?

Gorgo (lachend.)

Was fällt
Euch ein? Der Becher.

Jeronimo.

Wie so schnelle
Bekamt Ihr Wasser?

Gorgo.

Meine Quelle
Ist nah, und guten Trank enthält
Sie. Er macht Schlaf.

Jeronimo.

Nun, diesen brauchte
Ich wohl. (er trinkt)

Gorgo.

Bekomm's! Nicht wahr, es rauchte
Recht geistig?

Jeronimo (schaudernd.)

Kalt war Euer Trank
Und bitter — dennoch habet Dank.
(ab in den Park)

Gorgo.

Nicht allzueilig darf es enden,
Sonst wär' ihm Strafe nicht der Tod.
Den Bleichen werd' ich heut' dir senden;
Gonilde, bald von Bruderhänden
Kömmt nach der Andre, blutig roth.

Fünfter Auftritt.

(Saal des zweyten Akts.)

Carlos. Pedro.

Pedro (eintretend.)

Unser Klausner fromm und weise
Ist zurück von seiner Reise,
Und ersucht Euch um Gehör.

Carlos.

Unverzüglich komm' er her.
Manches wäre nicht so schlimm,
Wär' er stets bey uns geblieben. —
Ist Elvire sichtbar?

Pedro.

Drüben
An des jungen Herrleins Bette
Kniete lang' sie, ungestüm
Weinend, riß sich dann von ihm,
Und verschloß sich, spricht Laurette.

(die Thür öffnend)

Nur herein! (ab.)

Sechster Auftritt.

Jeroni'mo. Carlos.

Carlos.

Seyd mir gegrüßt!
Oft, wenn Rath und Trost gebrach,
Haben wir Euch schwer vermißt;

Doch Ihr bringt vom heil'gen Grabe
Uns wohl doppelt fromme Labe.

Jeronimo.

Ach, ich kehre krank und schwach,
Und es scheint der Tod zu nahen;
Möget Ihr denn wicht'ge Kunde
Kurz und schnell aus meinem Munde,
(sie setzen sich)
Eh' er ewig schweigt, empfahen.
Bedenkt zuerst, der Erde Güter
Sind nie ein bleibend Eigenthum:
Geliehen sind sie uns, als Hüter —
Oft bringt ein Augenblick darum,

Carlos.

Was soll der Eingang?

Jeronimo.

Euch befragen,
Ob Eurer Schätze Hälfte Ihr
Bereit seyd, dem zu übertragen,
Der sie kann fodern als Gebühr,

Carlos.

Den größten Schatz hab' ich verloren,
Gefallen bin ich von der Höh'
Des Glücks: wie es sich sonst verschworen,
Kein and'res Opfer thut mir weh.
Allein wer ist's, der mich drum brächte?
Bin ich nicht Don Valeros Sohn?

Jeronimo.

Ihr seyd's: allein aus gleichem Rechte
Gebührt noch Einem gleicher Lohn.

Carlos.

Starb nicht mein Bruder schon als Kind?

Jeronimo.

Nein! Laura gab mit eignen Händen
Aus Gründen, die vertraut mir sind
Im Beichtstuhl, ihn zum Pflegekind
Der Gräfin Salm, ihn fortzusenden,
Und blieb dann für sein Schicksal blind,
Um jede Reue abzuwenden.

Carlos.

Wie, Laura, die so zärtlich liebte?
Wo ist zu solcher That ein Grund?

Jeronimo.

Verschlossen ist mein Priestermund;
Doch was sie unnatürlich übte,
Blieb ohne Strafe nicht. Erfahren
Erst mußte sie nach vielen Jahren,
Daß Gräfin Salm uns alle trog,
Den Namen und den Glauben log,
Als Ketzer Laurens Sohn erzog.

Carlos.

Wie mußte dies die Mutter kränken!

Jeronimo.

Ihr kanntet sie, ihr könnt es denken. —
Ein Schreiben kam aus Veracruz
An mich von ihr, mit heißer Bitte,

Durch's Ketzerreich mit eignem Schritte
Zu wandeln, in der Kirche Schutz
Den irren Sohn zurück zu leiten.
Schwer war der Gang in jenes Land,
Doch legt' ich ab mein fromm Gewand,
Zog bettelnd durch des Nordens Weiten,
Bis auf die Burg der Salm ich fand.

Carlos.

Und sah't ihr meinen Bruder dort?

Jeronimo.

Auch er war in die Welt gegangen,
Und Krankheit hielt an jenem Ort
Mich durch drey Monde hin gefangen.
Doch eine Jungfrau pflegte mein,
Ein Engelsbild in blüh'nder Jugend:
Da lernt' ich, Frömmigkeit und Tugend
Schließt nicht nur unsre Kirche ein.
Oft weilend an des Kranken Bette,
Und dort entfaltend manchen Brief,
Erfuhr ich bald, der Himmel hätte,
Was unter Einem Herzen schlief,
Vereinigt durch der Freundschaft Kette,
Denn eh' ich ihn noch brachte, rief
An's Bruderherz ihn Neigung —

Carlos (höchst gespannt.)

Sprecht
Es aus — mein Bruder ist er —

Jeronimo.

Recht

Habt Ihr gerathen: Derindur
Ist's, Euch verband schon die Natur.

Carlos (zerknirscht von Wehmuth.)

Was hätt' ich gestern hocherfreut
Für diese Nachricht Euch geboten!

Jeronimo.

Nur Gestern? Anders denkt Ihr heut'?

Carlos.

Ach, es entglomm ein wilder Streit,
Und wehrten uns nicht selbst die Todten,
So hätt' uns Brudermord entweiht.

Jeronimo (für sich.)

Ha, was des Fluches Worte drohten,
Gebohren hätt' es bald die Zeit! (laut)
Versöhnung doppelt streng' gebeut
Nicht Christen- nun auch Bruderpflicht.

Carlos.

Unmöglich ist's, Ihr wisset nicht,
Was er verbrochen —

(ein Bedienter kömmt)

Bedienter.

Herr, ein Weib
Ist da, und hört nicht auf zu flehen,
Ihr mögt zu heimlichem Gespräche
Minuten nur ihr zugestehen.

Jeronimo

(der schon während des vorigen Gesprächs oft Zeichen des Schmerzes gegeben, ausbrechend)

Weh mir! — kaum kann ich stehn vor Schwäche,
Zerrissen ist von Schmerz mein Leib.

Carlos
(zum Bedienten, der Jeronimo in einer Seitenthüre abführt.)
Geh, stütz' ihn, reich' ihm Arzeney,
Und rufe dann das Weib herbey.

Siebenter Auftritt.

Carlos. Ruffina.

Ruffina.
Herr, ich komme selbst, und klage
An vor Euch mich schwerer Schuld;
Doch der Trost, den ich Euch sage,
Bringt Verzeihung mir und Huld.

Carlos.
Du mir Trost —!

Ruffina.
Um Mitternacht
Kam ich gestern zur Kapelle,
Fand sie offen, fand sie helle,
Alle Schätze unbewacht:
Da verführte mich die Pracht
Die Kleinode zu entwenden.
(zieht die Ketten rc. hervor.)

Carlos.
Dies Geschmeid' in deinen Händen?

Ruffina.
Doch eh' ich mich fortgemacht,
Kam der Graf hinein, es kam
Eure Donna —

Carlos (heftig)
Ohne Schaam
Willst du Schändliches erzählen?

Ruffina.
Nein! die Wahrheit nur nicht hehlen,
Und die Unschuld — Abschied nahm
Von Elviren nur der Graf,
War bereit zum Todesschlaf;
Schon den Dolch sah ich ihn zücken,
Den Elvire ihm entwand;
Da erscheint Ihr — Hand in Hand
Mußtet Ihr sie noch erblicken! —
Ungerecht war Euer Ringen,
Drum zerbrachen Eure Klingen.

Carlos.
Wie entkamst du?

Ruffina.
Im Getümmel
Schlich ich fort.

Carlos.
O güt'ger Himmel,
Wär' es so!

Ruffina.
Zum Unterpfande
Nehmt mich selbst, schlagt mich in Bande,
Aber glaubt, was ich gesagt.

Carlos.
Warum hast du dies gewagt?

Ruffina.

Ach, es that mir allzuleid
Um den schönen, edlen Grafen,
Der mit solcher Tapferkeit
Gestern Euch vom Stier befreyt:
Als ich vollends jetzt gehört,
Daß die holde Frau zu strafen
Ihr in's Kloster sie gesperrt —

Carlos.

Tolle Lügen! —

Ruffina.

Darauf schwört
Talavera.

Achter Auftritt.

Vorige. Pedro (mit einem Brief.)

Pedro.

Herr, Laurette
Giebt mir eben dieses Blatt,
Daß sie's von der Donna hätte,
Welche sie mit Thränen bat,
Jetzund erst es Euch zu reichen.

Carlos.

Himmel! Sollte sie entweichen —?

Pedro.

Und die Stallbedienten sagen,
Daß sie früh den Reisewagen,

Auf der Strasse halten hieß,
Der seither nicht wiederkehrte —

Carlos.

Flucht, Entführung ganz gewiß!
Daß sie so noch mich entehrte! —

Pedro.

Leset doch! darin belehrte
Sie Euch wohl wohin —

Carlos.

So liest!
Ich nicht will dies Blatt berühren.

Pedro (lesend.)

„Carlos zürnet auf Elviren,
„Glaubt sie unwerth seiner Huld;
„Arger Schein mußt' ihn verführen,
„Ist geringer gleich die Schuld. —
„Ach, wer bleibt wohl makelrein
„Im Gedräng' der Leidenschaften?
„Doch kein Flecken, noch so klein,
„Darf auf Carlos Gattin haften.
„Drum verschließ ein heil'ges Haus
„Sie mit ihrem tiefen Kummer —
„Buße söhnt ja alles aus!
„Segnend ihren Sohn im Schlummer,
„Dauert sie nur dieser Schatz:
„Muß ihm Muttertreue fehlen,
„Sey ihm Vaterlieb' Ersatz." —

Carlos.

Wie? das Kloster will sie wählen?

Ruffina.

Sagt' ich's nicht? — Sie fuhr dahin,
Und da meynte man, gezwungen.

Carlos.

Arme, holde Dulderin,
Ja, dir ist der Sieg gelungen!
Mein Verdacht, er ist bezwungen.
Jagend in gestrecktem Lauf
Halte man im Weg' sie auf,
Ihre Unschuld sey erwiesen —

Pedro.

Gott im Himmel sey gepriesen!

Carlos.

Und in meine Arme kehre
Sie mit makelloser Ehre. (Pedro ab.)

(zu Ruffina)

Und du, stehlend uns zum Heil,
Geh mit reichem Botenlohne.

(ihr eine Börse reichend)

Ruffina (weist sie zurück.)

Kein Geschenk von Laurens Sohne!
Bess'rer Lohn wird mir zu Theil;
Ich erwart' ihn erst dort Oben.
Meine That hat mich erhoben,
Um kein Gold ist sie mir feil. (ab.)

Neunter Auftritt.

Carlos. Jeronimo (vom Bedienten geführt.)

Bedienter.

Herr, sein Uebel mehrt sich stets,
Wüth'ge Schmerzen ohne Pause,
Und doch fodert er nach Hause.

Jeronimo (von Aechzen unterbrochen.)

Mein Geheimniß weißt du nun:
Sterben seh' mich meine Klause.
Redlich wirst du kund es thun,
Hoff' ich wohl.

Carlos.

Nehmt meinen Eid!
Fremd sind Habsucht mir und Neid.
Einen Tag nur wünscht' ich Frist —

Jeronimo.

Wenn's aus guter Absicht ist —

Carlos.

Zweifelt nicht. Nur diese Frage: (leise)
Weiß Valeros — ?

Jeronimo (ebenfalls.)

Ihr Vergehn
Wollt' ihm Laura eingestehn,
Wie er seinen Sohn verloren,
Doch nicht, was mit ihm geschehn,
Bis der Glaub' ihn neugebohren.

Von dem ungehofften Fund
Bringet denn die frohe Kund'
Ohne Säumen ihm zu Ohren. —
Gott, du sendest grimme Plagen!
Ach! — Es weigert schon der Mund
Jeden Dienst, als wehzuklagen.

Carlos.

Euren Segen mir versagen
Werdet Ihr doch nicht!

Jeronimo.

Was frommt
Segen, der von Sündern kommt,
Welche Reu' und Schmerz zernagen? —
Segn' Euch Gott! — O wehe, wehe!
(wird abgeführt.)

Zehnter Auftritt.

Carlos.

Traur'ges Ende!
(es stürzt ein Gemälde in der Tiefe des Saales herunter.)
Und herab
Fällt ein Bild — (klingelt.) So zeigt am Grab'
Jede Tugend tausend Mängel.
Dieser Greis, dem man Verehrung
Zollte, der dem Volk Belehrung
Stets, und frommes Beyspiel gab,
Zittert vor dem Richterstab.
Ich nur fordre reine Engel,
Selbst vom Zorn oft hingerissen —

Sey verzieh'n dann, was geschah!
Jeder blick' in sein Gewissen,
Denke, daß der Tod ihm nah.
Das Echo: „Nah!" —
Auch das Echo spricht sein Ja. — —
Gott! Heut' drängt mich ja das Neue
So gewaltsam Schlag auf Schlag
Daß ich kaum es ordnen mag.
Wird noch an demselben Tag,
Der in Hast uns mußte trennen,
Gern der Bruder mich erkennen?
Zeig' ich eher Lieb und Reue?
(nach einigem Nachdenken)

So ersann ich mir's in Eile:
Auf such' ich ihn heute noch,
Lade zu dem Jahresfeste
Meiner Trauung ihn auf's Beste —
Morgen feyr' ich's doppelt hoch
Zu Elvirens Ehrensöhnung —
Und vor den Gerichten theile
Ich indessen all' mein Gut,
Reich' in Gegenwart der Gäste
Feyerlich ihm die Belehnung.
Staunt er dann,
Grüß' ich Bruder ihn und Erben:
Was der Freund sich schon gewann,
Dem zum Heil er wollte sterben,
Sollt' er es dem Bruder weigern?
Muß das Blut

Nicht den Trieb der Seelen steigern?
Der Verwandtschaft heil'ge Würde
Tilgt die sträfliche Begierde,
Die in edlen Herzen glimmt;
Und in reinem Liebesbunde,
Ist noch manche sel'ge Stunde
Unserm Lebenslauf bestimmt.

Eilfter Auftritt.

Carlos. Pedro,

(der schon früher kam und auf Befehle gewartet.)

Pedro.

Herr, Ihr schelltet —

Carlos.

Ja, warum
Weiß ich kaum mehr — doch! — Gefallen
Ist dies Bild. Kehr' es herum,
Wessen Bildniß —

Pedro

(hebt es gegen sich gekehrt auf und putzt daran.)

Schade drum,
Ach das Lieblichste von allen!
Donna Laura, an ihr Knie
Ihr gelehnt als Knab', und sie
Euer Brüderlein im Schoose
Haltend, wie um eine Rose
Ihr Euch streitet. In Pastell
Mahlt' es Gräfin Salm: so hell

War die Farbe, aber lose
Ward sie fallend, und die Rose
Scheint nunmehr ein blut'ger Quell.

(Pedro zeigt das Bild. Es stellt eine schöne Frau dar, mit einem Säugling auf dem Schoose, der einem größern an sie gelehnten Knaben eine Rose mit kindlicher Begierde entreißen will. Die Rose ist gerad' über dem Herzen des Knaben gemahlt, und in einen rothen Streifen verwischt, als ob Blut daraus quölle.)

Carlos,

(nachdem er es mit Vergnügen beschaut.)

Lieblich in der That! Der Flecken
Läßt sich leichtlich überdecken.
Nie beschaut' ich's noch so nah:
Sprich doch, glichen wir uns da?

Pedro.

Ach, wie lebend! Gar der Kleine,
Wie er nach der Rose greift,
Die Ihr habt.

Carlos (für sich, halb lächelnd.)

Der Wunsch, ich meyne,
Ist mit ihm herangereift. —
Wahrlich, es ist keine Lüge!
In dem Kind'
Noch erkenn' ich seine Züge,
Und wie hier vereint wir sind,
Noch umknüpft von Mutterhänden,
Will ich auch mein Leben enden.

(beyde ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Schauplatz des ersten Akts.)

Jeronimo (vom **Bedienten** geführt aus dem Parkthor. **Gorgo** ihnen entgegen kommend.)

Gorgo.

Armer Greis, Ihr seyd wohl krank?

Jeronimo.

Ach, durchwühlt von Folterschmerzen!
Laßt mich ruhen auf der Bank.

(er setzt sich.)

Gorgo.

Ach, das geht mir recht zu Herzen!
Ist dies Eurer Tugend Lohn,
Dieses jammervolle Sterben?
Oder sollt die Marterkron'
Ihr im Tode noch erwerben?

(zum Bedienten.)

Aber laßt mir seine Pflege,
Guter Juan; kennt mich ja,
Wißt, ich wohne hier so nah;
Geht nur sorglos Eurer Wege.

Bedienter.

Wohl. Don Carlos wird es lohnen,
Was Ihr Gutes an ihm thut. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Jeronimo. Gorgo, dann Ruffina.

Gorgo.

Nicht mehr brauch' ich ihn zu schonen:
Brich nun los, verhaltne Wuth! —
Wiss', in deines Teufels Händen
Mußt du nun dein Leben enden.

Jeronimo.

Ach, wer bist du, furchtbar Wesen,
Und was that ich Armer dir?

Gorgo.

Du? O wenig nur des Bösen! (ihm zudonnernd.)
Sieh Gonildens Tochter hier.

Jeronimo (sich verhüllend.)

Weh! die Lauren einst geflucht?

Gorgo (freudig.)

Wußte sie —?

Jeronimo.

Sie kannte dich,
Drum war's ihr so fürchterlich!

Gorgo (befriedigt.)

Büßen mußtet Ihr ja Beyde!
Gift verbrennt dein Eingeweide:
Doch daß minder sie dich quälen,
Deine Flammen, lasse mich
Dir Gonildens Tod erzählen. (setzt sich zu ihm)

Jeronimo.

Himmel, muß ich denn verzweifeln?

Ruffina
(aus dem Park kommend, zu Gorgo.)

Fort! Hinweg zu deinen Teufeln!
An dem Sterbenden nicht sollst
Du dein tolles Müthchen kühlen.

Gorgo.

Sieh doch, daß du mir nicht grollst!
Fürchte mich.

Ruffina.

Als Mensch zu fühlen,
Sollen etwa deine Künste
Mich verhindern? Eitle Dünste!
Willst mir ihn nicht überlassen,
Ruf' ich gleich das Hofgesind'.

(reißt Gorgo auf, faßt Jeronimo in ihre Arme und stellt sich ihm zur Rechten, Gorgo bleibt links.)

Gorgo.

Nein! Ich muß ihn sehn erblassen.

Jeronimo.

Recht wohl hat sie, mich zu hassen,
Denn sie ist Gonildens Kind.

Ruffina.

Was sie ist, das bin auch ich:
Meine Rache sey vergeben;
Du bereuest — möchte dich
Gott durch mich der Schuld entheben.

Gorgo.

Nein, der Strafe sollst du beben.

Jeronimo (zu Ruffina.)

Trösterin, die Kohlen häuft
Auf mein Haupt, indem der Milde
Balsam sie herniederträuft;
Mehr noch beugt mich dein Verzeihen,
Als der Schwester wildes Dräuen.
Darf ich hoffen — ?

Ruffina.

Ja! Gonilde
Hat vergeben.

Gorgo.

Nein! Es greift
Satan schon mit seinen Krallen —

Ruffina.

Schweig! An seinem Ohr verhallen
Deine Flüche — sieh, er stirbt.

(sie trägt Jeronimo in die Hütte.)

Gorgo.

Daß doch Gift so schnell verdirbt!

(ab in's Zelt.)

Vierzehnter Auftritt.

Carlos (aus dem Park, dann Hugo von der Waldseite. Mehrere Jäger folgen Carlos, die sich aber gleich in den Wald zerstreuen.)

Carlos.

Ich vernahm, daß Hugo jage:
Muß nun sehn, wie ich's ihm sage.
Eben kömmt er durch's Gesträuch.
(sehr freundlich)
Guten Tag!

Hugo (kurz.)

Desgleichen Euch.

Carlos.

Gut, daß wir uns eben trafen!
Meiner Hochzeit Jahresfeyer
Fällt auf morgen: einen Schmaus
Geb' ich da, und was mir theuer
Säh' ich gern dabey im Haus — (herzlich)
Bleibe du dann auch nicht aus!

Hugo.

Habt Ihr diese Nacht verschlafen,
Oder spottet Ihr nur mein?
Soll ich eidvergessen seyn?
Hohn nicht dulden Nordlandsgrafen!
Nach dem Schwur, den Ihr genommen,
Kann in Euer Haus ich kommen?

Carlos.

Was wir im Affekt gethan,

Denken wir nicht weiter dran.
Zorn ist Rausch!
Und zum Tausch
Tauchen wir der Feindschaft Köcher
Morgen in Maderabecher.
Komme nur,
Sey auf's Neu' mein Derindur!
(ihm die Hand drückend in den Wald ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Hugo dann Gorgo.

Hugo.

Ha, was war das? Wollt' er höhnen?
Wollt' er wirklich sich versöhnen? —
Nimmermehr kann so sein Herz
Wandeln sich in wenig Stunden!
Ha, mein Zorn ist neuentzunden
Ob dem frechgewagten Scherz. (will ab)

Gorgo (ihn aufhaltend, eilig und heimlich.)

Weilet noch. Ich habe viel
Euch zu melden. Nur sein Spiel
Trieb mit diesem Gastgebot
Carlos. Wisset, Euren Tod
Hat ihm ein Bandit versprochen,
Eh' der Morgen angebrochen.

Hugo (empört.)

Soll ich dich zu Boden schlagen,
Lästerzunge, dies zu sagen

Frech genug?
Ist dies Sitte unter Rittern?

Gorgo.

Seyd doch klug!
Dankt mir, daß ich's auszuwittern
Wußte. — Nicht zu streng' von Wort
Ist Don Carlos, und von Ehre —

Hugo.

Gift'ge Kröte, mach' dich fort,
Oder mit dem Fänger lehre
Ich von meinem Freund dich sprechen.

Gorgo.

Gab er gestern nicht sein Wort,
An Elviren nicht zu rächen,
Daß sie Euch geliebt? — Nun, dort
(hinaus zeigend)
Steckt im Kloster sie.

Hugo.

So frechen
Mährchen lieh' ich Glauben?

Gorgo.

Mir
Donna nicht, aber dem Papier.
(ihm Elvirens Zettel reichend)

Hugo.

Gott, Elvirens Hand — und dir
Soll ich glauben — ach, von Sinnen
Bringt mich's ja!

Gorgo.

Als man von hinnen
Sie zum Wagen schleppte, warf
Sie mir's zu.

Hugo.

Gott, nein ich darf
Es nicht glauben, s'ist unmöglich!

Gorgo.

Und sie flehte so beweglich.

Hugo.

Flehte? Gott und er —

Gorgo.

Er schrie:
„Will sie fliehn, so bindet sie.“

Hugo.

Schleppen, binden — noch einmal,
Soll das wahr seyn? Muß ich's glauben?
Ist's, so giebt es keine Wahl,
Ich muß ihm das Leben rauben.
Denke, daß dein Ja den Stahl
In sein Herz unfehlbar drückt.

Gorgo.

In den Zettel blickt:
Ist's Elvirens Hand?

Hugo.

O Qual!

Gorgo.

Nun, so thut, was sie befahl.

Hugo.

Ha, an der Verzweiflung Rand
Steh' ich — du hast ihre Hand
Nachgeahmt; Elvire schrieb
Dies nicht — und selbst wenn es wäre,
Carlos ist zu treu, zu lieb,
Carlos hält auf Wort und Ehre;
Hat er selbst nicht mich geheißen
Seinen Orden
Abzureißen,
Ja als Buben ihn zu morden,
Wenn eidbrüchig er geworden?

Gorgo.

Freylich, ziemlich strenge sprach
Er sein Urtheil. — Doch gemach:
Seht den Bürger dort spazieren,
Fragt ihn kühnlich nach Elviren,
Und traut ihrem Brief auch nicht,
Wenn der That er widerspricht.

Hugo

(sich an einen im Mittelgrund Vorübergehenden wendend.)

Freund, vernahmt ihr kein Gerücht
Von der Donna —

Bürger.

Nun, verstoßen
Und im Kloster eingeschlossen
Hat sie Carlos. Selbst gesehn
Hab' ich sie im Reisewagen,
Weinend, schwarz verhüllt, so schön —

Hugo.

Hugo.

Gut, Ihr braucht nicht mehr zu sagen.
Vielen Dank für den Bericht. (Bürger ab)

Gorgo.

Meynt Ihr noch, Elvire lüge
Eher, denn daß Carlos trüge?

Hugo.

Wankt in seinen Angeln nicht
Dieser Erdball? Eide bricht
Carlos. Kann mein Hirn es fassen?
Dunkelt nicht des Tages Licht,
Muß die Sonne nicht erblassen? —
Den ich liebte namenlos,
Muß ich hassen —
Hassen blos?
Nein, er sey bestraft, getödtet!
Schmachtet
Nicht Elvir' in tiefem Bangen
Von der Klosterzell' umfangen,
Bis sein Blut den Boden röthet?
Wer nicht ihrer Thränen achtet,
Soll ich achten dessen Blut?
Und wie er mich höhnisch lud,
Während, sparend seinen Muth,
Ein Bandit den Dolch muß schleifen,
Der von meinem Blut soll träufen!
Fodr' ich ihn zum Kampf? Nicht werth
Ist er ja mein Ritterschwert,

Nur, daß ich ihn niederstöße,
Das verdient er, mit dem Dolch —
Doch geziemt mir auch ein solch
Stücklein, das nur Bravo's ehrt?
Wozu sind denn die Geschosse?
O mein Gott! Für Carlos Brust
Waren wohl sie nicht geladen! —
Ach, wohin führt unbewußt
Uns der Schicksalsparze Faden!

(ab in den Wald.)

Sechszehnter Auftritt.

Gorgo.

Nun! der Vorsatz wäre da,
Aber bis die That geschah,
Ist's noch nichts. Den bösen Willen
Kann die Hand oft nicht erfüllen,
Weil ein guter Engel nah.
Bös und gut in ew'gem Streit
Reißen an dem Menschenherzen,
Foltern es mit tausend Schmerzen,
Bis der Tod es einst befreyt.
Oft erbarmend schaut der Richler
Auf verrufne Bösewichter,
Wenn der Leidenschaften Wogen
Hochauf sprudeln,
Und erfaßt von ihren Strudeln,
In der Scylla Höllentrichter,

Durch der Sinnlichkeit Gewichter
Ein Verlorner wird gezogen.
Aengstlich zwar ihm nachgeflogen
War sein Schutzgeist; immer bot
Er die Hand in Sündennoth,
Doch versäumt' er, sie zu fassen,
Muß er ihn dem Teufel lassen,
Und vom Abgrund selbst muß der
Oft die Beute wiedergeben,
Denn die Reue kann erheben,
War die Schuld auch noch so schwer.
Aber jetzt sey nur mein Streben,
Daß der Knäu'l, den Laurens That
Knüpfte an des Schicksals Rad,
Sey vergeltend abgesponnen.
Denn es läßt sich nicht verhüten,
Noch vergüten,
Was begonnen;
Abgeschossen fängt im Lauf
Keine Hand die Kugel auf,
Und durch sieben Glieder müssen
Enkel für die Ahnen büßen.

(man hört einen Schuß)

Ha, es schoß — ?
Nein, ein zartes Reh ist's blos,
Das sich krümmt zu Carlos Füßen.
Daß denn Hugo's Hand sich stärke
Zu des Mordes Riesenwerke,

Sey ein Tolltrank ihm gereicht.
Felsen spalten ist nicht leicht:
Doch es weicht
Eher des Granitens Härte,
Als die Freundesbrust dem Schwerte.
(es donnert)

Horch! beginnt's nicht zu gewittern?
Rabenschwarz Gewölke naht.
Solche That
Muß selbst die Natur erbittern.
(ab in's Zelt.)

Siebenzehnter Auftritt.

Carlos, mehrere Jäger, deren einer das geschossene Reh in den Park trägt.

(das Gewitter nimmt zu bis zu Ende des Stücks.)

Ein Jäger.

Herr, das habt Ihr wohl getroffen,
Schöne Beute!

Carlos.

Auch das Zweyte
Will ich zu erlegen hoffen.
Wohin nahm es seinen Lauf?

Jäger.

Dort hinüber!
An dem Baum muß es vorüber,
Stellet Euch nur an den Baum. (geht weiter)

Carlos.

Doch ein Wetter zieht herauf,
Und mein Traum —
Ha, soll der den Muth mir lähmen?
Vor dem Jägertrupp mich schämen
Müßt' ich, Traum ist ja nur Schaum.
Vor Gewittern,
Vor dem Tod' selbst nicht zu zittern
Ziemet Rittern —
Fort zum Baum! (ab mit den Jägern.)

Achtzehnter Auftritt.

Hugo (von einer andern Seite des Waldes,) dann Gorgo.

Hugo.

Wie in heißem Fieberwahn,
Tummeln sich in meinem kranken
Hirn entsetzliche Gedanken.
Als das unschuldvolle Reh
Unbarmherzig er erlegte,
Als die zarten Knie ihm sanken,
Schien mir, daß Elvir' ich säh',
Und in meinen Adern regte
Zuckend sich's, ihm gleiches Weh
Zu bereiten — ich schlug an,
Daß das Schicksal selber wähle,
Ob ich treffe, ob ich fehle —

Doch der Grund
Unter mir begann zu wanken,
Und es drehte mich im Rund.
Ach, was ist aus mir geworden!
Morden will ich, und wen morden?
Meinen Freund!
Vor den Augen flimmert's bunt,
Könnt' ich einen Trunk nur haben,
Etwa macht' er mich gesund.

Gorgo (ihm einen Becher reichend.)

Der wird schnell und kräftig laben.

Hugo, (nachdem er hastig getrunken.)

Goß ich Oel in meine Flammen?
Lodernd über mir zusammen
Schlagen sie!

(Carlos wird am Baum sichtbar. Jagdhörner erschallen.)

Gorgo.

Dort an der Höh'
Harret Carlos auf ein Reh.

Hugo.

Ha, der Anblick macht mich rasen!
Laß nur rasch die Hörner blasen,
Weil mit dir zum Tanz ich geh'!
Hell wird nun mein Kopf, ich seh'
Alles klärlich. Meinen Freund
Nannt' ich ihn, den niedern Heuchler,
Der mich tödten will durch Meuchler,
Ueber den Elvire weint,
Der an jener Schmerz sich weidet,

Deren Ruh' er mir vereidet.
Ha, er ist der Menschheit Beule,
Ihr Entsetzen — aus der Reih'
Der lebend'gen Wesen sey
Er getilgt in schneller Eile.

(ab in den Wald auf der dem Hügel entgegengesetzten Seite.)

Gorgo (ihm nachsehend.)

Welch ein Schwarm von Höllengeistern
Ist in seinem Busen los!
Noch, noch kann er sie bemeistern,
Denn des Willens Macht ist groß.
Doch der Hölle Gluten funkeln
Immer mehr in seinem Blicke;
Er ergreift das Mordgeschoß —
Ob es auch wanke,
Zucke;
Drucke
Nur muthig los,
Es trifft schon blos
Der Gedanke.
Das tödtende Bley,
Es kann nicht vorbey,
Es leiten's die Dunkeln.
Drücke nur los!

(Es fällt ein Schuß. Carlos getroffen, wankt, droht mit der Faust gegen die Seite, wo Hugo ist, schlägt die andre Hand auf die Wunde und fällt.)

Wohl getroffen
Will ich hoffen! —

Ja, er wälzt sich schon im Blut!
Racheopfer,
Fahr im Frieden!
Glück nicht blühte dir hienieden.
Froh empor
Schwebst du schon zum Himmelschor,
Blickst verzeihend auf den Bruder,
Der, umbraust vom Nachtorkan,
Ohne Ruder
Von der Strömung fortgezogen,
Und von Irrlichtsschein betrogen,
Abirrt von der rechten Bahn.

Hugo (im Wahnsinn der Verzweiflung.)

Schoß ich nicht,
Und er fiel?
War er mein Ziel,
Oder war er's nicht?
O brich an, Gericht,
O verlisch, meines Lebens Licht;
Ich nahm ihn zum Ziel,
Und er fiel, er fiel! (ab gegen den Hügel.)

Gorgo.

Fort treibt ihn der Sturm
Auf ewig vom Hafen,
Und nimmer wird schlafen
Sein nagender Wurm.
Und wird ihm als Braut
Elvire getraut,
Den Mord zu belohnen:

Alljegliche Nacht
Gebiert Scorpionen,
Ihm zeigend den Schatten
Des blutigen Gatten.
Zuletzt will als Bote
Ich kommen, mit Macht
Ihm donnernd zu Ohren,
Daß Er und der Todte
Von Lauren gebohren.
Dann werden Dämonen
Zu Boden ihn treten,
An glühenden Ketten
Fortreißen als Sclaven,
Von Strafe zu Strafen,
Und nimmer wird schlafen
Sein nagender Wurm.

Triumph, sieh hernieder
Nun, Laura! Im Blut
Liegt einer der Brüder,
Der andre voll Wuth,
Muß lebend verzweifeln,
Ich schürte die Glut,
Triumph ward den Teufeln!

(Ein fürchterlicher Donnerschlag. Gorgo stürzt todt zu Boden. Ihr schwarzer Mantel schlägt sich ganz über sie. — Man sieht Hugo auf den Hügel rennen, er wirft sich verzweifelnd über Carlos Leiche, wo er bis zu Ende des Stücks liegen bleibt. Mehrere Jäger laufen über die Bühne und schreyen im Walde:)

Don Carlos ist todt!

Ruffina

(stürzt aus der Hütte hervor, zu einem Vorübereilenden:)

Ha, welch ein Geschrey?

Jäger.

Der Herr ist gefallen,
Zur Hülfe herbey!

(auf dem Hügel sammeln sich Leute um Carlos und Hugo.)

Ruffina (Gorgo's Leichnam erblickend.)

Und ach, was liegt da
So schwarz an der Eiche? —
Weh, Gorgo als Leiche!
Sie fällte der Blitz. (sinkt dabey nieder.)
Erbarmen, Erbarmen
Dem Staube, dem armen,
O strafe die Sünde,
Du Richter, gelinde
Auf strahlendem Sitz!

Ende.

Das
Heiligthum.

Ein
Vorspiel in einem Aufzuge
von
Carl Schall.

Personen:

Die Baronin.
Der Baron, ihr Onkel.
Der General.
Der Major.
Der Schulz.
Ein Bedienter.

Die Handlung geht in Schlesien, auf dem Gute der Baronin vor.

Erster Auftritt.

(Zimmer mit einer Mittelthüre und zwey Seitenthüren.)

Der Baron (im Schlafrock kommt zu einer Seitenthür herein, auf die Mittelthüre deutend.)

Baron. Ob sie wohl noch drin seyn mag in dem verzweifelten Kabinett? — Betty sagte mir, sie hätte sich schon vor einer Stunde wieder eingeschlossen, und förmlich darin rumort. (geht an die Mittelthür und horcht) Ich höre nichts, es ist mäuschenstill. (sieht durchs Schlüsselloch) Es ist eben so wenig etwas zu sehen, als zu hören. — Das verwünschte Geheimniß! (geht wieder nach der Mitte.)

Zweyter Auftritt.

Der Baron. Der Major.

Baron. Sieh da, mein schätzbarster Major! — Ei, schon so rüstig? Sie schienen ja gestern von Ihrer forcirten Reise so fatiguirt, daß ich wirklich glaubte, Sie würden heute das Diner verschlafen.

Major. Ich hatte mich in der That durch die Schnelligkeit meiner Reise sehr angestrengt, und bedurfte der Ruhe.

Baron. Und doch so zeitig aus den Federn, und schon in vollem Kostüme?

Major. Ich konnte nur wenig schlafen, und in meinem Kopf jagten sich allerley Ideen, die mich schon vor ein paar Stunden von meinem Lager trieben.

Baron. Wahrhaftig, Sie haben ordentlich ein verwachtes air, ja ich möchte sagen, ein air pensif, même un peu triste.

Major. Mir ist wirklich nicht ganz wohl zu Muthe.

Baron. Ei, Sie sind nicht wohl, mein Guter? Das bedaure ich ja von Herzen. So ein katharrhalischer accès vom bösen Wetter, oder ein verdorbener Magen von der schlechten Kost in den polnischen Wirthshäusern. Ach ich kenne das! Da nehmen Sie nur bald Ihre Zuflucht zu meiner Nichte. Die hat eine ganz exzellente Hausapotheke und kurirt Sie ganz gewiß.

Major. Mit ihren Arzneymitteln schwerlich.

Baron. Also Ihr Uebelbefinden ist wohl gar moralement zu verstehen? Ach ja, Sie sprachen da vorhin etwas von einer Ideenjagd in Ihrem Kopfe. Das ist freylich etwas anderes. Aber als Sie gestern gegen Mitternacht ankamen,

und mich und die chère nièce bey unserer Schachpartie so angenehm überraschten; da schienen Sie mir so froh, so munter. Freylich kamen Sie mir nachher mitten im Gespräch auf einmal ein wenig verstimmt und abattu vor, doch Sie entschuldigten sich mit der fatigue, und ich hätte nie erwartet, Sie heute mit solch einem Gesicht zu sehen. Denn, foi de Baron, jemehr ich mir die Freyheit nehme, Ihre werthe Physiognomie zu betrachten, jemehr finde ich darin eine auffallend starke teinture von Mélancolie.

Major. Lassen Sie sich das nicht wundern, Herr Baron, ich fange zuweilen Grillen.

Baron. Ey die wollen und müssen wir vertreiben, mein würdiger Freund. Nun da wird meine Nichte auch schon ein remède dagegen finden, wenn gleich kein medizinisches. Gegen ihren aimablen Scherz hielte wohl kaum der grämliche Humor eines Stoikers aus, und Sie sind doch wohl weder grämlich noch ein Stoiker, wenn Sie nicht etwa in der Kampagne beydes geworden sind. Denn in so einer Kampagne ändert sich freylich manches.

Major (rasch.) Ja wohl ändert sich manches.

Baron (fortschwatzend.) Wie die Zeit vergeht. Es sind nun über zwey Jahr, seitdem Sie die Garnison hier im nahen Städtchen verließen; viel über zwey Jahr. Es war, ich weiß es noch

genau, Anfang November 1806, als das Unglück schon über uns hereingebrochen war; ich glaube, den 10ten — nein, den 9ten; richtig, den 9ten, denn gerade fünf Monat vorher war der gute Baron gestorben. Der 9te war in dem häßlichen Jahre ein wahrer jour fatal für uns, denn im Dezember gab es an diesem Tage die böse Affaire hier beim Dorf, und wir bekamen die erste feindliche Einquartierung. Das war ein heißer Tag!

Major (lebhaft.) Der fremde General, der jetzt hier im Hause ist —

Baron. Eben derselbe kommandirte gegen unsre Truppen, die der Uebermacht und seiner geschickten Disposition am Ende weichen mußten. Ich hatte mich oben auf den Boden begeben, um durch meinen Dollond die Aktion zu observiren; aber vor dem abscheulichen Pulverdampf konnte ich leider nicht viel distinguiren. Unterdessen waren die Unsrigen zurückgedrängt worden und die Feinde ins Dorf gedrungen.

Major. Und die Baronin?

Baron. War mit einer unglaublichen hardiesse hier in diesen Zimmern geblieben. Einige Soldaten drangen herauf, bis hierher, schlugen in der rage die Trümmeaus und Meublen in tausend Stücke —

Major (rasch.) Und die Baronin?

Baron. War étourdie genug, einen heroischen Akt zu executiren, der ihr hätte das Leben kosten können.

Major. Wie das?

Baron. Ach das ist eine ganz kuriöse Geschichte. Sehen Sie, mon cher, gleich den Tag nach Ihrem Abmarsch hatte sie in diesem Kabinett (auf die Mittelthür deutend) ein ganz mysteriöses arrangement getroffen, seitdem niemand, selbst, denken Sie, selbst mich nicht hineingelassen — und den Schlüssel sorgfältig bey sich verwahrt. Als nun nach der affaire die tapage hier im Zimmer losgeht, wollen die brutalen Kerls auch in das Kabinett dringen. Die Baronin, staunen Sie über die horrende Kühnheit, stellt sich vor diese Thüre wie die Königin von Polen im siebenjährigen Kriege vor das Dresdner Archiv.

Major (sehr aufmerksam.) Vor diese Thür?

Baron. Ja, ja, vor diese Thür. Ein betrunkener enragirter Soldat geht mit gezogenem Säbel auf sie los und droht, sie zu sabriren, wenn sie sich nicht entfernte, und sie, ich bitte Sie, sie rührt sich nicht. In diesem Augenblicke komme ich vom Boden, bis wohin die maliziösen Menschen sogar gedrungen waren und mich verscheucht hatten, durch diese Thüre (auf eine Seitenthür zeigend) und dans le même instant tritt der General durch jene (auf die andre deutend) ins Zimmer. Er

giebt dem coquin, der eben auf die Baronin loshauen will, einen circonflexe über den Arm, daß er stürzt, verjagt die anderen und stellt grâce à Dieu in Dorf und Schloß die Ordnung wieder her.

Major. Das ist sonderbar, sehr sonderbar, auffallend sonderbar. Und in diesem Kabinett —

Baron. Ist — was ich immer noch nicht weiß, was ausser der Baronin niemand hier im Hause weiß, excepté Monsieur le Général.

Major. Also der General —

Baron. Ist einzig und allein gewürdigt, im Geheimniß zu seyn.

Major (vor sich.) Ha meine Ahndung!

Baron. Er war natürlich neugierig, zu wissen, welchen Schatz dieses Heiligthum verwahre. Er hatte es gerettet und zum Lohn wurde es ihm endlich devoilirt. Es geschah aber erst am Tage seiner Abreise, nachdem er sechs Wochen hier im Quartier gelegen, und sich — das mußte ihm der Neid nachsagen — mit admirabler Noblesse conduisirt hatte. — Das Kammermädchen, die pfiffige Betty, wollte bemerkt haben, wie er mit der Baronin aus dem Kabinett gekommen sey, hätte diese verweinte Augen, und der General eine ganz attendrirte Physiognomie gehabt.

Major (heftig bewegt.) Ha, ich verstehe!

Baron. Mon Dieu, was ist Ihnen?

Major (faßt sich.) Nichts, gar nichts. — Gestern ist der General hier angekommen?

Baron. Si fait. Gestern gegen Abend. Es war in der That für meine niéce und mich ein plaisir ohne gleichen, an einem Tage zwey so überaus angenehme Sürprisen, Freund und Feind, c'est à dire, gewesene Feind.

Major (etwas bitter.) Und jetziger Freund!

Baron. Ach ein Mann comme il faut der General. Schade, daß er sich gestern schon auf sein Zimmer retirirt hatte, als Sie uns so erfreulich überraschten. Ein wahrer chevalier sans peur et sans reproche! Von dem feinsten Ton du grand monde, dabey loyal, ein Muster von Galanterie, sehr jung, sehr reich und von altem reichsgräflichen Hause, was denn doch, man rede jetzt, was man wolle, auch seinen ganz extraordinairen Werth hat.

Major (piquirt.) O ja, es ist freylich ein großer Vorzug vor unser einem, der sich leider mit dem ordinairen Werthe begnügen muß.

Baron (verlegen und schmeichelnd.) Ach wie Sie das nehmen — Weil Sie sich so empor geschwungen haben, meynen Sie. Mon Dieu, ein Mann wie Sie, ein héros! Der — der — — ey das ist ja wohl mehr werth — als — als — O ich bin au désespoir — ich schwatze da so ins Wesen herein, und da haben Sie mich denn wohl gar mißverstanden.

Major. Nicht doch, nicht doch, Herr Baron!

Baron. Sie kennen mich ja. Ich schätze gewiß die Meriten in jedem Stande. Und ist nicht jeder Offizier noble? Hat Sie unser allergnädigster König nicht zum Obristwachtmeister avancirt — Haben wir nicht dermalen allerley Edikte und Ordres, daß wir alle gewissermaßen gleich sind, — o ich bin ganz dafür, ganz dafür — (der General tritt ein) Sieh da, unser General, da muß ich doch gleich zwey so würdige Männer mit einander bekannt machen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der General.

Baron (ihm entgegen.) Bon jour, mon général, embrassez-moi! Sehen Sie, lieber Major, das ist der treffliche Mann, dem ich und meine Nichte so viel zu danken haben. Bester Graf, erlauben Sie mir, Ihnen in diesem meinen würdigen Freund einen Offizier von den distinguirtesten Meriten zu präsentiren.

General (sehr zuvorkommend.) Ich habe schon zu viel Gutes von Ihnen gehört, Herr Major, als daß ich mich über das Vergnügen, Ihre Bekanntschaft zu machen, nicht wie über die Befriedigung eines Lieblingswunsches freuen sollte.

Major (verbeugt sich stumm.)

General. Als unsere Armeen sich noch feindlich gegenüber standen, verehrte ich, ohne Sie persönlich zu kennen, schon in Ihnen einen Offizier, der seinen König und Vaterland auf eine ganz ausgezeichnete Weise diente, und mit den Eigenschaften des trefflichsten Kriegers die menschlichsten Tugenden schön zu verbinden wußte; denn so waren Sie mir von unserer liebenswürdigen Wirthin geschildert worden.

Major. Die Frau Baronin ist allzugütig.

Baron. Nur gerecht, nur gerecht. Aber unser Major ist allzubescheiden.

Major. Darum erlauben Sie mir, mich zu entfernen, damit ich über ein unverdientes Lob nicht zu erröthen brauche.

(mit einer Verbeugung ab.)

Vierter Auftritt.

Der Baron. Der General.

Baron. Es scheint, der gute Major hat im Felde den Spleen bekommen, denn er ist so sonderbar, wie ich ihn vorher nie gekannt habe. Zwar ein wenig kurzweg war er von jeher, aber so gar kurios, wie er mir heute vorgekommen ist, habe ich ihn noch nie gesehen. Uebrigens brav und bieder ohne gleichen! Rechnen Sie ihm sein singulieres Benehmen nicht zu sehr an. Wie gesagt, es scheint, er hat in der Kompagnie Grillen gefangen.

General. Wenn meine zuvorkommende Höflichkeit seine üble Laune genirt, so kann ich ihn ja wohl in Zukunft damit verschonen. Er ist ein alter Freund vom Hause?

Baron. Ein Jahr vor dem Ausbruch des letzten Krieges kam er hier in der Nähe in Garnison, und besuchte häufig den seligen Baron.

General. Die Baronin scheint ihm eine ausgezeichnete Achtung zu schenken, wenigstens habe ich sie seiner oft, und nie ohne Lobeserhebungen erwähnen hören.

Baron. Die er vraiment verdient. Es fehlt ihm nur etwas an feinem Ton. Er ist ein Diamant, aber nicht ganz geschliffen, oder vielmehr nicht à jour gefaßt. Er hat in der Jugend zu wenig in der großen Welt gelebt; denn er ist von bürgerlicher Herkunft. Ich habe da vorhin die Etourderie begangen, in meinem Geschwätz den facheusen Punkt zu berühren. Wenn man auch gar nichts gegen das neue Wesen einzuwenden hat, so kann man doch die alten enracinirten Ideen nicht so tout d'un coup loswerden.

General. Bey alle dem hat sein zurückstoßendes Wesen mich ihm nicht abgeneigt gemacht, ja sogar gewissermassen angezogen. Sein Aeusseres ist so männlich, und obgleich ihm die Blüthe der Jugend fehlt, kann ich begreifen, daß ein solcher Mann den Weibern sehr gefallen mag. Aus den Gesprächen der Baronin glaubte ich schließen zu

können, ihr Interesse für ihn sey nur ein freundschaftliches, seit ich ihn sah, fürchte ich etwas anderes.

Baron. Das glaube ich nicht. Er war ein Freund des verstorbenen Barons, hat der Baronin nach dem Tode ihres Mannes mancherley Dienste geleistet, und da hat sie denn natürlich so gewisse respektuöse Egards für ihn bekommen. Doch weiter ist's wohl nichts.

General. Hat sie Ihnen also nie merken lassen, nie vertraut —

Baron. Ach mir läßt sie wenig merken und vertraut mir noch weniger. Sie wissen ja, sie hat so eine verzweifelte Art ihren eigenen Weg zu gehen.

General. In der That, die Selbstständigkeit, womit sie in allen Fällen handelt, ohne je die Weiblichkeit zu verletzen, ist eben so selten als anziehend, und dabey dieser Geist, diese Talente, diese Liebenswürdigkeit —

Baron. Ah mon général, vous êtes pris! Das habe ich gemerkt schon anno 1806.

General. Warum sollte ich es läugnen, Sie hat mich vom ersten Anfang unserer Bekanntschaft auf eine ganz ausgezeichnete Weise interessirt. Ihr Benehmen während des Krieges, das von ächtem Patriotismus zeugte, indem sie im Feinde nie ganz den Feind vergaß, und sich nie jenes furchtsame oder eitle Zuvorkommen zu Schulden kommen ließ, das

wir bey so mancher fanden, benutzten und doch oft im Stillen mißbilligten, die Konsequenz in ihren Handlungen, die Würde, womit sie so manches unabwendbare Leiden trug; alles dies hat mich an einer Frau in Erstaunen gesetzt, und mir zuletzt eine Neigung eingeflößt, wie ich sie noch gegen keine ihres Geschlechts gefühlt habe. Denn ich habe sonst die Weiber nur als ein gefährliches Spielwerk, und in Rücksicht auf die Ehe als ein nothwendiges Uebel betrachtet.

Baron. Und jetzt sind Sie gekommen, um die Baronin zu fragen, ob sie sich wohl als so ein Uebel pour jamais an Sie attachiren wolle?

General. Vortrefflich gerathen, mein guter Baron! Darum bin ich gekommen. Der Wunsch, mich mit einer so liebenswürdigen, musterhaften Frau verbinden zu können, ist die einzige Ursache meiner Reise in diese Provinz.

Baron. Das habe ich vermuthet. Oh je suis assez fin pour cela! Ach ich bin ganz en extase über diese excellente Idee. Eine Verbindung mit einem Hause, wie das Ihrige, muß dem unsrigen zur größten Ehre gereichen.

General. Ach wenn ich nur die Baronin halb so erfreut über meinen Wunsch fände, als Sie, mein Bester, es zu seyn scheinen.

Baron. Was wird sie nicht! Mit Ihrer Figur, Ihrem Rang, Ihrem Reichthum und allen Ihren brillanten Qualitäten kann es Ih-

nen ja gar nicht fehlen. Sie sind ja ganz gemacht, nicht blos um Festungen, sondern auch um weibliche Herzen zu erobern.

General. Daß Sie doch so gern schmeicheln, lieber Baron! Es würde übrigens einer affektirten Bescheidenheit nur zu ähnlich sehen, wenn ich Ihnen nicht gestehen wollte, daß es mir bisher leicht genug geworden ist, bey den Weibern zu gelten. Auch in Ihrer Provinz habe ich während unsers Feldzuges einige gefällige und gutmüthige Damen gefunden, die viel vom Kapituliren hielten. Man erwirbt sich denn wohl so ein gewisses Selbstvertrauen, woran es mir vielleicht nur zu wenig fehlt. Aber bey einer Frau von so soliden Eigenschaften als Ihre liebenswürdige Nichte —

Baron. Schon recht. Wissen Sie aber wohl, daß die Baronin als Mädchen und in den ersten beyden Jahren ihrer Ehe den Vergnügungen der großen Welt, so sehr sie auch jetzt darüber spöttelt, ordentlich mit einer Art von fureur ergeben war? Zwar war sie dabey immer ein modêle von décence. Erst im letzten Ehejahr, als sie wegen der Kränklichkeit des Barons beständig hier auf dem Gute blieb, hat sich ihr Charakter oder vielmehr die Aussenseite totalement verändert. Doch solche alte Neigungen kommen gar leicht wieder zum Vorschein, und ich zweifle keineswe-

ges, daß sie an Ihrer Hand gern in die große Welt zurückkehren wird.

General. Für die sie doch auch in der That ganz geschaffen und ausgestattet ist. Ach daß sie doch so dächte wie wir!

Baron. Pardon, mon géneral! aber Ihre Schüchternheit macht mich ordentlich lachen, sie kleidet Sie so wenig.

General. Ich komme mir selbst drollig genug vor. Es ist das Erstemal in meinem Leben, daß es mir an Muth fehlt, einer Dame meine Liebe zu erklären, aber es ist auch das Erstemal, daß ich es ernstlich damit meyne. Wie oft hat mir schon während meines kurzen Hierseyns in der Kampagne das Wort der Erklärung auf den Lippen geschwebt, aber dort blieb es und wollte nicht herunter. Sie mußte bey ihrer Klugheit oft merken, wie mir zu Muthe war, aber wenn ich sie festzuhalten glaubte, entgieng sie mir immer mit einer Gewandtheit, die mich auf der einen Seite eben so ärgerte, als sie mich auf der andern entzückte.

Baron. Courage, mon général! Ha! ha! ha! daß ich Ihnen Muth zusprechen soll! Ha! ha!

General. Da mich nun meine Verhältnisse bewogen haben, den Militairdienst zu verlassen, war mein erster Gedanke, die Baronin um ihre Hand zu bitten. Da bin ich nun, um —

Baron. Um als ein zweyter Cäsar zu kommen, zu sehen und —

General. Vielleicht mit einem niedlichen Körbchen abzuziehen.

Baron. Quelle idée!

General. Und die Ankunft des verzweifelten Herrn Majors mit der determinirten Physiognomie hat mich ordentlich noch zaghafter gemacht. Ich habe mich sonst wohl nicht leicht vor einem Rival gefürchtet, aber wenn er es wäre —

Baron. Von der Seite besorge ich nun gar nichts.

General. Ich hatte mir gestern ernstlich vorgenommen, der Baronin noch diesen Morgen einen Antrag in bester Form zu machen —

Baron. Machen Sie, mon cher comte, machen Sie.

General. Ja wahrhaftig, ich will auch wirklich dreist und sogleich das Wagstück vollbringen, denn ich komme mir mit diesem schüchternen Benehmen vis à vis von einem Frauenzimmer recht kindisch und burlesk vor. Und schreiben mag ich nicht, drum will ich reden. Doch noch Eins; bring' ich die Deklaration wieder nicht heraus, entwischt mir die Baronin wieder auf gewöhnliche Weise, dann ruf ich Sie zum Sukkurs. Sie machen den Antrag, und dann will ich schon Muth bekommen, mit demosthenischer Beredsamkeit zu sprechen.

Baron. Ich werde mich in dem Fall von dieser schmeichelhaften und ehrenvollen Kommission bestens zu acquittiren suchen. Ach Sie müssen ja reüssiren. Ist Ihnen die Baronin nicht gewissermassen ihr Leben schuldig? Die Geschichte hier am Kabinett —

General (lächelnd.) Das also immer noch geheimnißvoll verschlossen ist —

Baron Mon Dieu, freylich immer noch. Sie Glücklicher, der Sie wissen!

General. Nun wenn ich reüssire, dann sollen Sie auch wissen und etwas erfahren, was den Gesinnungen der Baronin die größte Ehre macht.

Baron. Soll ich erfahren? Eh bien warum nicht gleich. Ich habe meine Neugier so lange bezähmen müssen. Sagen Sie mir, theuerster Graf —

General. Nein, noch darf ich nichts sagen. Ich habe ja der Baronin mein Wort gegeben. Ueberdem höre ich kommen.

Baron. Ich glaube, es ist die Baronin. Nun da lasse ich Sie sogleich allein mit ihr, und studire indeß auf eine wohlgesetzte Phrase, wenn Sie etwa wieder im Antrag stecken bleiben. Ha, ha, ha! (zur Baronin, die eben eintritt) Die Sonne geht auf, und scheint über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte, ich aber kann in diesem negligé ihr blendendes Licht nicht ertragen, und

eile, mich in ein Kostüm zu werfen, das ihrer brillanten Strahlen würdiger ist. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Der General. Die Baronin.

Baronin. Mein Onkel hat in der That sehr Unrecht, immer so ausgezeichnet, galant gegen mich zu seyn. Er wird mich dadurch noch ganz und gar verderben, denn wie kann ein schwaches, weibliches Geschöpf die Schmeicheleien einer solchen Respektsperson ertragen, ohne immer eitler zu werden.

General. Wenn ich auch ungalant genug seyn wollte, zuzugeben, daß der Satz in der Regel seine Anwendung finden könnte, so bin ich es doch der Wahrheit schuldig, zu bemerken, daß die Ausnahmen um so sorgfältiger auszunehmen sind, je seltner sie sich finden.

Baronin. Bravo! Bedanken Sie sich bey mir, daß ich Ihnen da wieder Gelegenheit gegeben habe, Ihre mir längst bekannte Stärke in feinen Komplimenten zu zeigen. So ein feiner Weiberkenner, als Sie, weiß nur zu wohl, daß man den einzelnen Frauen am gefälligsten schmeichelt, wenn man sie auf Unkosten des ganzen Geschlechtes lobt. Und dann also hübsch nach der Regel gesprochen, die gegenwärtigen haben Recht, und die Abwesenden Unrecht.

General. Ach, gnädige Frau, Sie haben in der langen Zeit, seit ich unglücklich genug gewesen bin, Ihre Abwesenheit zu fühlen, immer Recht bey mir behalten.

Baronin. Man muß sich wahrhaftig in Acht nehmen, Ihre Artigkeit auf irgend eine Weise herauszufordern, denn es ist wohl kaum möglich, Sie zu erschöpfen. Darum lassen Sie uns lieber in den gewöhnlichen Conversationston übergehen, damit ich nicht zu viel gegen Sie verliere.

General (etwas piquirt.) Wollen wir also vom Wetter sprechen, oder von Krieg und Frieden?

Baronin. Ach dem Frieden bin ich große Verbindlichkeiten schuldig, denn ich habe ihm, ausser Ihrem Besuch, noch den eines sehr schätzenswerthen Freundes zu danken, den ich sehr lange nicht gesehen habe.

General. Sie meynen den Herrn Major.

Baronin. Also wissen Sie, daß der brave, treffliche Mann noch gestern Abend spät aus Preussen hier eingetroffen ist, um den Onkel und mich zu besuchen.

General. Ich erfuhr es diesen Morgen, und habe den Herrn Major vor einer Weile auf einige Augenblicke hier im Zimmer gesehen.

Baronin. Haben Sie? O ich hoffe, er wird Ihnen gefallen haben?

General. Er schien sich in meiner Kon-

versation nicht recht zu gefallen, denn er entfernte sich sehr bald, und sprach nur wenige Worte.

Baronin. Verzeihen Sie ihm das, er ist zuweilen zurückhaltend und einsilbig; aber wenn auch die äussere Schaale nicht ganz glatt ist, der Kern ist von seltner Trefflichkeit.

General. Er mag mich vielleicht für eine Art von Feind ansehen, denn wenn wir auch nicht mehr in feindlichen, gegen einander stehenden Heeren um den Lorbeer des Ruhmes rivalisiren, so strebt er vielleicht, wie ich, nach einem andern, liebreicheren, wertheren Kranz —

Baronin (ablenkend.) Sie haben also den Waffen entsagt, um wie ein zweyter Sülly auch im Kabinett zu glänzen?

General. Seitdem ich ein großes Majorat ererbt habe, will meine Familie nicht mehr zugeben, daß ich ein so werthes Leben noch fernerhin leichtsinnig in die Schanze schlage. Man meynte, mit einem jährlichen Einkommen von 60,000 Gulden müsse man sich nicht mehr den Kanonenkugeln unnöthigerweise exponiren, und da habe ich mich denn den Wünschen der Mutter und der Schwestern gefügt, da ich das meinige gethan zu haben glaube, und mich, so jung ich auch bin, doch mit dem Bewußtseyn zurückziehen konnte, die Achtung meines Monarchen und meiner Kameraden erworben zu haben.

Baronin. Das ist ein sehr angenehmes Selbstgefühl.

General. Ach ja, ein solches Selbstgefühl ist recht angenehm, aber ein gewisses Mitgefühl ist doch noch angenehmer, weit, weit angenehmer. Wenn man so ganz isolirt auf sich selbst steht, so hat das für den kommandirenden General sein Gutes, der verabschiedete aber denkt an die Bibel und sagt: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey.

Baronin (einfallend.) Sie wollen zur Diplomatik übergehen?

General. Mein Monarch hat mir einen Gesandtschaftsposten angeboten, und mit Dank werd' ich ihn annehmen. Ich liebe das ungewisse Meer der Hofwelt, obgleich es, vielleicht eben, weil es gefährlich ist. Doch fühle ich, daß ich, um mich muthig dorthin zu wagen, eines sichern Zufluchtsortes in einem sichern Hafen bedarf, und diesen Zufluchtsort glaube ich am besten in einem Verhältnisse zu finden, das — das —

Baronin (schnell unterbrechend.) Ich wundre mich, wo der Onkel bleibt, ich wünschte, wir frühstückten hier gemeinschaftlich.

General. Ich eile, ihn zu holen. (vor sich) Mir zum Sukkurs. (ab.)

Sechster Auftritt.

Baronin.

Ich merke nur zu wohl, wo er hinaus will, und möchte ihm und mir gern eine in jedem Fall unangenehme Erklärung ersparen. Nein, der äussere Glanz kann mich nicht reitzen; dem Mann, der mich den innern Werth so schön kennen lehrte, dem gehört mein Herz. O daß er auch meine Hand von mir verlangte! Er kommt — o daß er spräche!

Siebenter Auftritt.

Die Baronin. Der Major.

Baronin. Sieh da, mein lieber Major! Warum waren Sie nicht der Erste, dem ich heute einen guten Morgen wünschen konnte?

Major (steif.) Ich wußte nicht, gnädige Frau —

Baronin. Mein Gott, wie feyerlich! Ey, mein Freund, die ehrenvolle Narbe da über dem Auge, so gern ich sie auch sehe, hat den Ernst Ihres Gesichtes nur noch ernster gemacht. Sie müssen freundlicher seyn, sonst fürchte ich mich am Ende vor Ihnen.

Major. Verzeihen Sie mir, ich verstehe es zu wenig, anders zu scheinen, als ich bin.

Baronin. Ey so müssen Sie anders werden und nicht so mürrisch aussehen. Ein gutes, freundliches Wort fand ja sonst immer eine gute Statt bey Ihnen.

Major. Ach ja, ein gutes Wort!

Baronin. Nun habe ich Ihnen denn jetzt ein böses gesagt?

Major. Frau Baronin!

Baronin (parodirend.) Herr Major! Was ist denn das für ein Ton? Sie mögen das Majorspatent redlich verdient haben, aber, aufrichtig gestanden, der Rittmeister war mir lieber. Ich dachte wohl sonst, der brave Freund meines verstorbenen Mannes sey auch der meinige geworden, ich that mir nicht wenig auf seine Freundschaft zu Gute, und wie werth und theuer war mir jenes Geschenk, das er mir zurückließ, als die Pflicht ihn zu seinem König rief. Wie freute ich mich jeder guten Nachricht von ihm! Wie sehr wünschte ich ihn wieder zu sehen, und nun, da er endlich wiederkehrt, da ich ihm so herzlich entgegenkomme, muß ich ihn so verändert finden, so verändert —

Major. Ach es hat sich ja so manches in dieser bösen Zeit verändert!

Baronin. Wohl wahr; aber Eins sollte sich nicht verändert haben, sich in der schlimmsten Zeit nicht verändern, das wahrhaft Gute und

Edle und Alles, was auf diesem beruht. Das haben Sie mich ja wohl selbst gelehrt, und warum sollten also gute Menschen sich nicht mehr als solche anerkennen und freundlich wieder finden, wenn auch eine böse Zeit sie von einander entfernt hatte. Ich verstehe Ihre Stimmung nicht, Herr Major.

Major. Ach ich verstehe mich selbst nicht.

Baronin. Vertrauen Sie sich der Freundin, und vielleicht lernen Sie sich verstehen.

Major (halb gerührt.) Gnädige Frau, wenn ich wüßte — ach ich habe kein Vertrauen —

Baronin. Das will ich Ihnen wohl geben. Kommen Sie, ich öffne Ihnen dieses Kabinett, und will Ihnen eine Erinnerung zurückrufen —

Major (erstaunt.) Dieses Kabinett?

Baronin. Es ist mein Heiligthum, dem ich viel, sehr viel verdanke, das ich bis zu Ihrer Ankunft geheimnißvoll verschlossen hielt, weil es Ihr Werk ist.

Major. Mein Werk?

Baronin. Sie staunen, o Sie sollen wohl wieder herzlich mit mir reden. Kommen Sie.

(indem sie mit ihm auf das Kabinett zugeht, treten der Baron und der General durch die eine Seitenthüre ein.)

Achter Auftritt.

Vorige. Baron. General.

(alle bleiben in der Mitte stehen. Eine stumme Pause.)

Baron (zum General.) Voilà le Major.

General (zum Baron.) Nun schweigen Sie.

Major (bey Seite.) Verdammte Störung.

Baronin (vor sich.) Verdrüßliche Dazwischenkunft!

Neunter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Bedienter. Der Schulz wünscht die Frau Baronin zu sprechen.

Baronin. Ich kann jetzt nicht, er soll —

(der Schulz tritt ein)

Bedienter. (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der Schulz.

Schulz. Nichts für ungut, daß ich so unangemeldet komme, aber Sie haben mir's ja so oft nicht übel genommen, wenn ich geradezu gekommen bin, um Sie um Etwas zu bitten oder für Etwas zu danken. Da bin ich denn so hereingegangen, ohne mir erst sagen zu lassen, ob ich Ihnen wohl gelegen käme. Ich meyne im-

mer, wohin einen das Herz drängt, dahin geht man ohne Umstände.

Baronin. Guter Mann! Ihr seht, daß ich nicht allein bin.

Schulz. Ey nun das schadet ja wohl weiter nichts; was ich zu sagen habe, das können die Herren da immer mit anhören. Sie werden's alle gern hören und kennen mich ja auch alle. Der Herr Baron ist immer gnädig gegen mich, der Herr General ist als ein guter Feind bey uns gewesen, und wir freuen uns alle, daß er jetzt als ein guter Freund gekommen ist, und der Herr Rittmeister dort, der dem seligen Herrn so lieb und gut war, hat sich auch immer gegen uns Bauersleute lieb und gut bezeigt. Er ist uns allen schön willkommen. Ey da hab' ich einen dummen Streich gemacht. Es ist ja wahr, es hat in den Zeitungen gestanden, daß Sie Major geworden sind und den Orden bekommen haben, der Schulmeister hat's vorgelesen. Nun nehmen Sie's mir nicht übel. Das Herz ist mir jetzt ein wenig voll, und da denkt man denn nicht so an Alles.

Baronin. Kommt doch lieber nachher.

Schulz. Nein, ich bin jetzt einmal im Zuge, und da lassen Sie mich hübsch ausschwatzen und sagen, wie es mir und uns Allen ums Herz ist, und Ihnen danken für das viele Gute, was Sie an dem heutigen Tage wieder an der Gemeine gethan haben.

Baronin. Laßt doch das jetzt.

Schulz. Ey warum denn? Ach ich merke wohl, Sie wollen, die Herren sollen nicht wissen, wie herzlich gut Sie wieder gewesen sind. Das ist gar schön und löblich von Ihnen, daß Sie sich nicht gern loben hören. Aber Sie thun so viel Gutes im Stillen, daß es auch wohl einmal laut werden kann.

Major. Redet, redet, guter Mann.

Schulz. Drey Mädchen hat die gnädige Frau heute ausgestattet, sechs Menschen glücklich gemacht, und alle Arme im Dorfe reichlich, reichlich beschenkt. Ach Herr Major, was hat sie in dem bösen Kriege für uns gethan, was wären wir ohne sie geworden! Ja der heutige Tag soll uns auch Allen ein Festtag seyn, denn was die gnädige Frau unserm Dorfe ist —

Baronin. (ist sehr bewegt und will abgehen.)

Major (sie zurückhaltend.) O bleiben Sie, bleiben Sie!

Schulz. Nun ich will ja gehen und nichts mehr sagen. Die Worte wollen so nicht mehr recht heraus, es ist mir so weich ums Herz und so trübe um die Augen. Nichts für ungut, gnädige Frau, ich gehe schon. Der Himmel segne Sie, so wie Sie es verdienen. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Baronin und Baron. General. Major. (Pause.)

Major. (nimmt die Baronin sehr bewegt bey der Hand und küßt sie.)

Baronin. Mein guter, herzlicher Freund!

Major. O daß ich reden dürfte.

Baronin (sehr sanft.) Und dürfen Sie nicht?

Major. Ja ich darf und will. Schon Ihre vorige Herzlichkeit hat mir Vertrauen eingeflößt, in den Worten des guten Greises habe ich die alte Freundin ganz wieder gefunden. Es kann Ihnen nicht entgangen seyn, mit welchem Wunsch ich von hier abreiste, wenn mir auch damals das Zartgefühl verbot, ihn laut zu äussern. Es war der Wunsch, Ihnen einst meinen verstorbenen Freund ersetzen zu dürfen. Ach ich bin jetzt hierher gekommen, Sie um die Erfüllung dieses Wunsches zu flehen und Ihnen nun auch meine Hand anzubieten, da Sie mein Herz schon längst besitzen.

Baronin. Wohl mir, da ist ja ein erwünschter Augenblick gekommen. Wohl mir, daß ich Ihnen, indem ich diese dargebotne Hand gern annehme, für die ganze Zukunft meines Lebens den wärmsten, innigsten Dank abstatten kann.

Wie viel bin ich Ihnen nicht schuldig! Mein guter Mann war zu gut gegen mich, um dem jugendlichen Leichtsinn, der mir sonst so eigen war, die nöthigen Fesseln anzulegen. Sie waren, als wir uns kennen lernten, weniger nachsichtig. Wie oft und wie fein machten Sie mich aufmerksam auf mich selbst, und lehrten mich den Werth eines festen Charakters kennen, und wie das Edle und Gute und Schöne nur dann so genannt zu werden verdient, wenn es im Geist und Gemüth fest gewurzelt hat. Wie sehr bedurfte ich nach dem Tode meines Gatten noch einer Stütze um Selbstständigkeit zu erwerben, und wie freundlich und herzlich boten Sie mir da die Hand, und lehrten mich, mir vertrauen. Da rief die Pflicht den Freund von meiner Seite, aber er ließ mir ein Geschenk zurück, das für mich das Heiligste wurde. Und die Bewahrung dieses Geschenkes danke ich Ihnen, (zum General) dafür bleib' ich Ihnen ewig verbunden. Ich lehrte Sie die Gabe, doch nicht den Geber kennen.

General. In der That, gnädige Frau, ich verstehe Sie nicht.

Baronin. Sie werden mich bald verstehen. Der schwache Mensch bedarf, um Selbstständigkeit zu erwerben und zu erhalten, so oft eines Ideals, das ihm bey allen Handlungen vorschwebt. Er bedarf einer sinnlichen Erinnerung an dieses Ideal, um dieses, und sich selbst nie zu vergessen. Wie

sehr ich dessen bedurfte, fühlte mein guter Major, darum sandte er mir am Tage seiner Abreise ein solches Zeichen eines Ideals, das um so schätzbarer ist, weil es in der Wirklichkeit, Glück und Segen verbreitend, lebt, und wenn ich mich in einer gefährlichen Zeit der Ausübung einiger weiblichen Tugenden rühmen durfte, so verdanke ich es (das Kabinett öffnend) dieser Büste.

(man sieht die Büste der Königin geschmackvoll aufgestellt und bekränzt.)

Baron (die Baronin umarmend.) Brav, herrlich, vortrefflich, liebe Nichte!

Major (ihr die Hand küssend.) Sie rühren mich unbeschreiblich!

General. So habe ich lange nicht, vielleicht noch nie empfunden. Herr Major, wenn mein Glückwunsch mir auch nicht leicht wird, so geht er mir doch von Herzen. Werden Sie glücklich, Ihnen fällt ein schönes Loos. (umarmt ihn)

Baron (umarmt auch den Major.) Braver Mann, wir bleiben Freunde, embrassez-moi!

Baronin. Hier war mein Heiligthum. Ich bewahrte es geheim, denn niemand sollte es entweihen, niemand mein Gefühl Schwärmerey schelten. Hier holte ich mir oft Trost, Stärke und Muth. Wie leicht wurden mir meine Leiden, wenn ich mich der Standhaftigkeit und Würde erinnerte, womit sie die ihrige trug. Suche zu werden, wie sie, dachte ich, und welch Vertrauen flößte es mir

ein zu denken, daß man so gut und edel seyn könnte, wie sie ist. Heut ist der schöne Tag, der sie der Welt schenkte. Ein ganzes Volk feiert ihn wie wir mit gerührtem Herzen.

General. O wohl dem Volke, das in seiner Fürstin nicht nur die Reize der Schönheit und Anmuth, sondern auch die schönsten Tugenden verehrt, Tugenden der edelsten Weiblichkeit, die nicht nur den Königspallast, die auch die Hütte zieren, und durch welche die Königin das herrlichste Vorbild wird für jede Bürgerin des Staats!

Ende.

Inhalt
des ersten Bandes.

Laura. Ein Schauspiel in drey Aufzügen, nach dem Roman bearbeitet, von Heinrich Weiner.

Die That. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Therese von Artner. Als erster Theil von der Schuld.

Das Heiligthum. Ein Vorspiel in einem Aufzuge, von Carl Schall.

Bayerische Staatsbibliothek München

D2.

g.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neueste deutsche Schaubühne, oder dramatische Bibliothek der neuesten Lust-
, Schau-, Sing- und Trauerspiele für das Jahr ...

Bd.: 1818,1

Augsburg [u.a.] (1818)

P.o.germ. 1259 c-41
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118869-4